



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

Deutsche Minderheiten stellen sich vor

4., überarbeitete Auflage, 2023



„Ich fühle mich jetzt, als gewählter rumänischer Staatspräsident, sehr rumänisch. Ich habe meine ethnische Zugehörigkeit aber nie in den Hintergrund gespielt. Mein Deutschtum hat nichts mit der Bundesrepublik als Staat zu tun, sondern mit der Sprache und mit der Kultur.“

**Rumäniens Präsident Klaus Johannis,
kurz nach seiner Wahl**

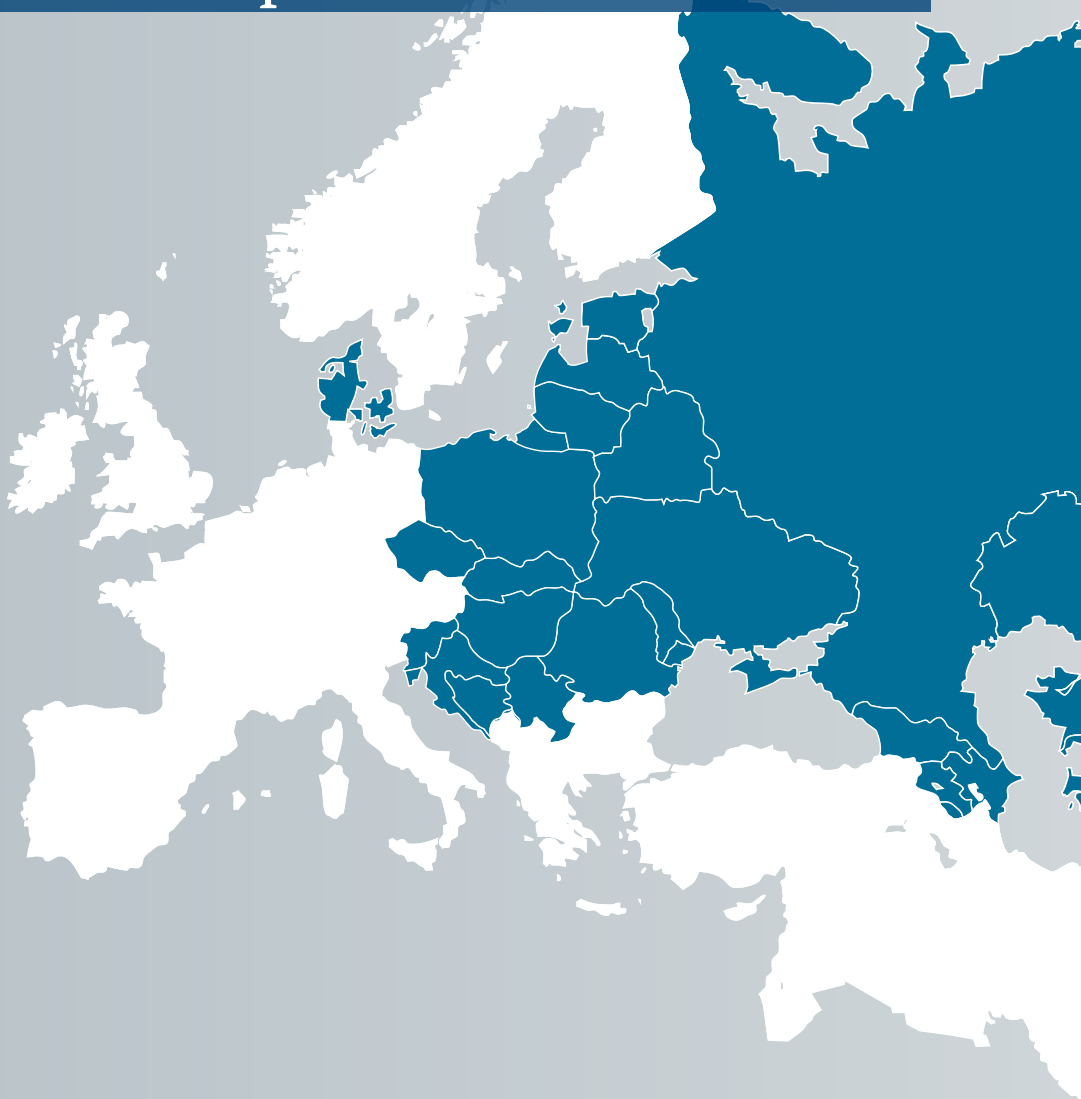
INHALTSVERZEICHNIS

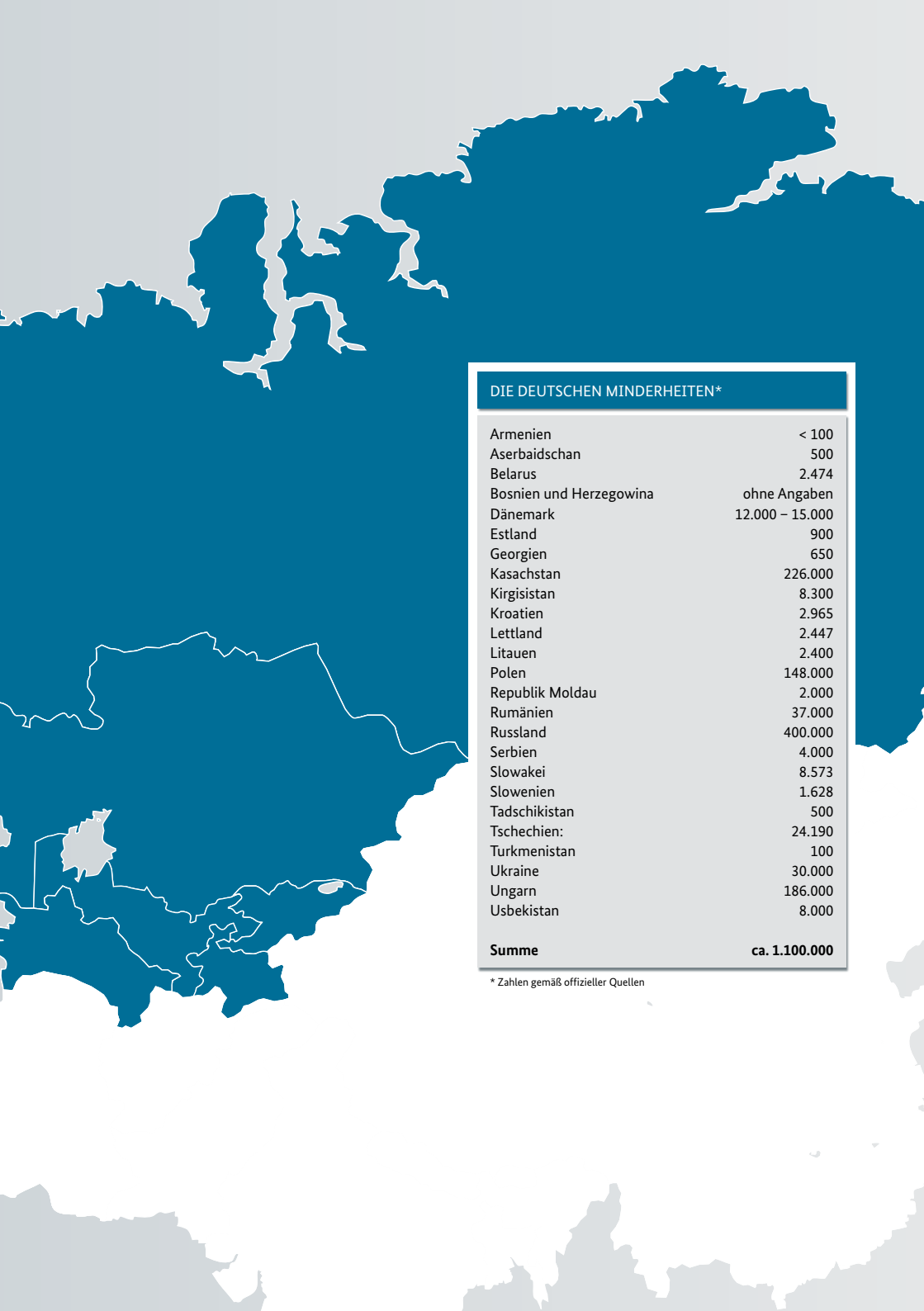
- 06 Übersichtskarte
- 08 Grußworte
- 12 Einleitung

Die deutschen Minderheiten in Europa und Zentralasien

- 16 Armenien
- 18 Aserbaidschan
- 22 Belarus
- 26 Bosnien und Herzegowina
- 28 Dänemark
- 34 Estland
- 38 Georgien
- 46 Kasachstan
- 52 Kirgisistan
- 58 Kroatien
- 64 Lettland
- 70 Litauen
- 74 Polen
- 80 Republik Moldau
- 86 Rumänien
- 92 Russland
- 98 Serbien
- 104 Slowakei
- 110 Slowenien
- 114 Tadschikistan
- 116 Tschechische Republik
- 124 Turkmenistan
- 126 Ukraine
- 134 Ungarn
- 142 Usbekistan
- 148 AGDM
- 149 FUEN
- 150 Europäische Charta der
Regional- oder Minderheitensprachen

Deutsche Minderheiten in Europa und Zentralasien





DIE DEUTSCHEN MINDERHEITEN*

Armenien	< 100
Aserbaidshan	500
Belarus	2.474
Bosnien und Herzegowina	ohne Angaben
Dänemark	12.000 – 15.000
Estland	900
Georgien	650
Kasachstan	226.000
Kirgisistan	8.300
Kroatien	2.965
Lettland	2.447
Litauen	2.400
Polen	148.000
Republik Moldau	2.000
Rumänien	37.000
Russland	400.000
Serbien	4.000
Slowakei	8.573
Slowenien	1.628
Tadschikistan	500
Tschechien:	24.190
Turkmenistan	100
Ukraine	30.000
Ungarn	186.000
Usbekistan	8.000

Summe	ca. 1.100.000
--------------	----------------------

* Zahlen gemäß offizieller Quellen



Nancy Faeser,
Bundesministerin des Innern und
für Heimat

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

der Schutz und die Förderung von Minderheiten sowie ihrer Sprache und Kultur ist zentraler Bestandteil der Politik der Bundesregierung. Dies gilt für die Unterstützung nationaler Minderheiten in Deutschland genauso wie für die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa sowie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die deutschen Minderheiten in diesen Ländern haben infolge der Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands jahrzehntelang unter einem besonders schweren Verfolgungsschicksal gelitten und dabei erhebliche sprachliche, kulturelle und gesellschaftliche Benachteiligungen erfahren.

Die Bundesregierung fühlt sich daher ihrer historischen Verantwortung gegenüber den Angehörigen der deutschen Minderheiten besonders verpflichtet. Deswegen unterstützt sie diese Menschen bei der Integration und Verankerung in den Gesellschaften ihrer jeweiligen Herkunftstaaten – durch das Schaffen einer nachhaltigen Bleibe- und Zukunftsperspektive sowie durch die Festigung der ethnokulturellen Identität.

Rund eine Million „Deutschstämmige“ leben aktuell in Mittel- und Osteuropa, im Baltikum und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. In dieser Broschüre stellen sich ihre Organisationen vor und erinnern dabei auch an die schwierige Vergangenheit der Heimatverbliebenen. Diese Erinnerung ist wichtig, um daraus Lehren für eine gute Zukunft mit der Mehrheitsgesellschaft in den jeweiligen Herkunftsländern ziehen zu können.

Durch die vielfältigen anschaulichen Schilderungen der deutschen Minderheiten wird deutlich, welchen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag sie leisten und somit ihrer wertvollen Rolle als zivilgesellschaftliche Brückenbauer gerecht werden. Die deutschen Minderheiten zeigen damit, dass heterogene Gesellschaften eine Chance für den Zusammenhalt sind: In Zeiten zunehmender Konflikte und Diskriminierungen ist diese Brückenfunktion von großer Bedeutung und wirkt auch in zwischenstaatlichen Beziehungen einer etwaigen Instrumentalisierung der deutschen Minderheiten entgegen.

Minderheiten sind der sichtbare Ausdruck des solidarischen Miteinanders von Menschen mit verschiedenen Sprachen, Traditionen und Kulturen. Gerade deswegen gilt in unseren bewegten Zeiten: Eine wertschätzende Minderheitenpolitik ist Friedenspolitik!

Ihre

A handwritten signature in white ink, reading 'Nancy Faeser', with a stylized flourish at the end.

Nancy Faeser
Bundesministerin des Innern und für Heimat



Natalie Pawlik, MdB,
*Beauftragte der Bundesregierung
 für Aussiedlerfragen und
 nationale Minderheiten*

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

als Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten bin ich für die Belange etwa einer Million „Deutschstämmiger“ verantwortlich, die in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion sowie Mittel- und Osteuropas verblieben sind. Auch wenn die deutschen Minderheiten in diesen Ländern heutzutage als nationale Minderheit anerkannt sind, ist ihre aktuelle Situation weiterhin nachhaltig von den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges geprägt. So konnten Sprache, Kultur oder Traditionen jahrzehntelang nicht oder nur teilweise gelebt und erlebt werden.

Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs konnten sich die Angehörigen der deutschen Minderheiten in ihren Herkunftsländern freier entfalten. Die Bundesregierung ist seitdem in der Lage, die Vereine der Deutschstämmigen zu unterstützen. Neben identitätsstiftenden, verbandsstärkenden und sozial-humanitären Maßnahmen, die vor allem auf die Erlebnissgeneration abzielen, fördert die Bundesregierung zudem schwerpunktmäßig Projekte in der Jugend- und Spracharbeit.

Dieser Fokus auf Jugend und Sprache ist aus meiner Sicht der richtige Weg. Denn die deutschen Minderheiten werden vor allem dann eine nachhaltige Zukunft haben, wenn ihre Jugendlichen gut ausgebildet sind, ein modernes Bild von Deutschland verinnerlichen und die deutsche Sprache

beherrschen. Dadurch können die Angehörigen der deutschen Minderheiten langfristig zu wichtigen „Multiplikatoren“, oder besser noch: „Botschafterinnen und Botschaftern“ unserer Gesellschaft und Kultur in ihren jeweiligen Herkunftsländern werden. Die Förderung der Bundesregierung trägt somit zu einem Abbau von Vorurteilen und zu einer Stärkung der Brückenfunktion zur jeweiligen Mehrheitsgesellschaft sowie nach Deutschland bei.

Als Leserinnen und Leser dieser Publikation werden Sie sicherlich von der bewegten Geschichte der deutschen Minderheiten überrascht sein, ebenso wie von den vielfältigen Aktivitäten, denen sich die Selbstorganisationen der ethnisch Deutschen heutzutage widmen. Daher wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre und hoffe, dass sich auch durch diesen Einblick in schriftlicher Form die kulturelle Brücke zu den deutschen Minderheiten weiter verfestigt.

Ihre



Natalie Pawlik, MdB

Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Geschichte und Hintergründe

In Europa sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben noch heute zahlreiche Menschen deutscher Abstammung. Ihre Zahl beläuft sich auf etwa eine Million. Diese ethnischen Minderheiten entstanden in den vergangenen Jahrhunderten durch die sogenannte „Deutsche Ostsiedlung“ des Mittelalters, durch gezielte Ansiedlungsprojekte im 18. und 19. Jahrhundert sowie durch Grenzverschiebungen und Vertreibungen nach Kriegen, vor allem den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert.

In der Broschüre stellen sich drei unterschiedliche Gruppen vor: die deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, jene in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und eine deutsche Minderheit in Nordeuropa. Die Geschichte, zahlenmäßige Stärke sowie regionale Siedlungsstruktur sind dabei von Minderheit zu Minderheit sehr unterschiedlich.

Die deutsche Minderheit in Dänemark entstand 1920 nach dem Versailler Friedensvertrag durch eine Volksabstimmung in Nord- und Mittelschleswig.

Die Siebenbürger Sachsen leben bereits seit dem 12. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Rumä-

niens und sind damit die älteste Gruppe deutscher Siedelnder in Südosteuropa. Sie konnten über die vielen Jahrhunderte ihre deutsche Sprache und Kultur bewahren. Bis zur politischen Wende Ende der 1980er Jahre lebten zudem etwa 2 Millionen Menschen deutscher Abstammung in der Sowjetunion. Zum überwiegenden Teil waren sie Nachfahren der vor über 200 Jahren auf Einladung russischer Zaren aus deutschen Teilstaaten eingewanderten Fachkräfte, unter anderem aus Landwirtschaft und Handwerk. Heute leben in Russland noch etwa 400.000, in Kasachstan etwa 226.000 Angehörige der deutschen Minderheit. In anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, wie Armenien oder Aserbaidschan, verblieben nur einige Hundert.

Vor dem Hintergrund der Mitverantwortung Deutschlands für das Schicksal, das die deutschen Minderheiten in unmittelbarer Folge des Zweiten Weltkrieges erlitten haben, ist es der Bundesregierung ein wichtiges Anliegen, diese Menschen bei der Bewältigung ihres besonderen Kriegsfolgenschicksals zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für die deutschen Minderheiten in der ehemaligen Sowjetunion, die durch Vertreibung und Deportation, Unterdrückung und staatliche Zwangsassimilation besonders gelitten haben.

Selbst nach der allmählichen Lockerung der staatlichen Zwangsmaßnahmen 1956 waren die deutschen Minderheiten dort weiterhin Anfeindungen und Repressionen ausgesetzt. Eine grundlegende Änderung ergab sich erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Ab diesem Zeitpunkt war es der Bundesregierung möglich, den deutschen Minderheiten die dringend notwendige Hilfe in größerem Umfang zu gewähren.

Die Lage der deutschen Minderheiten hat sich nach der politischen Wende 1989/90 in Abhängigkeit von den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in den einzelnen Ländern unterschiedlich entwickelt. Gründe dafür sind bilaterale Verträge und Abkommen zu ihren Gunsten, die Minderheitenpolitik des Europarates mit dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, eine neue Aufgeschlossenheit der Heimatstaaten und die Politik der deutschen Seite zugunsten der deutschen Minderheiten.

Galt es zunächst, den Deutschen in den Herkunftsgebieten in erster Linie eine wirtschaftliche Lebensperspektive zu eröffnen, so konnten die Förderschwerpunkte entsprechend den politischen Entwicklungen fortwährend angepasst werden.

Die Bindung an die deutsche Sprache, eine nachhaltige Jugendarbeit und die dauerhafte Sicherung ihrer kulturellen Identität behalten für die Angehörigen der deutschen Minderheit ihre essenzielle Bedeutung. Neben der Verbesserung ihrer Lebens- und Zukunftsperspektiven fördert die Bundesregierung Maßnahmen zur Wahrung und Stärkung ihrer Identität. Sie unterstützt den Aufbau gut organisierter und zukunftsfähiger Selbstverwaltungen, mit denen die jeweilige deutsche Minderheit die Möglichkeit erhält, die Gesellschaft ihres Landes aktiv in ihrem Sinne mitzugestalten. Eine selbstbewusste und in ihrer Identität gefestigte Minderheit kann zudem die vielfältigen kulturellen und zivilgesellschaftlichen Bindungen zwischen den Herkunftsstaaten und Deutschland in vielfacher Hinsicht beleben und stärken.

Heute bietet die jeweilige deutsche Minderheit als bikulturelles Bindeglied eigener Prägung besondere Chancen zur Entwicklung kultureller Brücken und Netzwerke innerhalb der Europäischen Union und zur Entwicklung zivilgesellschaftlicher Verbindungen in die Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Die Schaffung der Voraussetzungen zur Wahrnehmung dieser völkerverbindenden Funktion ist ein wichtiges Ziel der Politik der Bundesregierung zur Förderung der deutschen Minderheit in diesen Ländern.

Die den jeweiligen Herkunftsländern angepasste deutsche Minderheitenpolitik soll die deutschen Minderheiten in die Lage versetzen, ihre hervor gehobene Funktion als Brückenbauer im vereinten Europa wahrnehmen zu können. Die konkreten Hilfsmaßnahmen werden unter anderem in den Selbstorganisationen der Minderheiten und regelmäßigen Sitzungen der zwischenstaatlichen Regierungskommissionen abgestimmt. Dieses gemeinschaftliche Vorgehen mit unseren Partnerländern bleibt wichtig, um Instrumentalisierungsversuchen der deutschen Minderheiten frühzeitig begegnen zu können.



Die Etchmiadzin-Kathedrale ist eine
der ältesten Kirchen in Armenien
(Foto: gromwell – stock.adobe.com)

Die deutsche Minderheit in Armenien

Armenien – das als erster Staat der Welt im Jahr 301 das Christentum zur Staatsreligion erhob – sieht sich in erster Linie als europäische Kulturnation.



DEUTSCHE IN ARMENIEN SEIT BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

1926	104
1939	433
1959	278
1970	408
1979	333
1989	265
2001	133
2011	67
2017	100



KONTAKTDATEN

Club Teutonia

375010, Eriwan
Bjusand-Str. 1-27
Republik Armenien

Telefon:
(+37410) 56-73-06
(+37491) 93-83-95
(+37496) 01-26-70
E-Mail:
Nalgoulia@hotmail.com
Wuchrer.viktor@yandex.ru

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die ersten Deutschen gelangten 1805 während des Russisch-Persischen Krieges nach Armenien. 1817 begann die planmäßige deutsche Einwanderung in den Südkaukasus. Auf dem Gebiet Armeniens gab es keine kompakten Siedlungen von Deutschen. Die Mehrzahl der Deutschen, die seit dem 19. Jahrhundert in unterschiedlichen Ortschaften Armeniens lebten, waren Spezialisten aus den Bereichen Industrie und Landwirtschaft, Handel, staatliche Verwaltung, Medizin, Bildung und Wissenschaft. Während des Zweiten Weltkrieges wurden sie in ihrer Mehrzahl im Oktober 1941 zwangsweise nach Kasachstan deportiert, in die Verwaltungsgebiete Pawlodar und Akmolinsk. Ab 1956 kehrten die deportierten Deutschen zum Teil in den Südkaukasus zurück. Herausragende Vertreter der Deutschen Armeniens waren Konstantin Pfaffenholz (Geologe, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der armenischen SSR) und Andre Richter (Ethnologe, Gründer des Zoologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der armenischen SSR).

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Mehrzahl der deutschen Familien lebt in und um Eriwan. Die Deutschen sind im staatlichen Koordinierungsrat für nationale Minderheiten vertreten. ■



Die deutsche Minderheit in Aserbaidshan

Nizami-Straße im Zentrum von Baku
(Foto: Only Fabrizio – stock.adobe.com)

Die deutsche Minderheit in Aserbaidschan zählt ca. 500 Personen. Ihre Angehörigen sind vollständig in die aserbaidtschanische Gesellschaft integriert. Deutsch als Muttersprache sprechen nur noch sehr wenige.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die Ansiedlung von Deutschen auf dem Gebiet des heutigen Aserbaidschans begann im Frühjahr 1818. Auf Einladung des Zaren übersiedelten im 19. Jahrhundert rund 200 Familien und gründeten zwei Kolonien: Helenendorf und Annenfeld (heute sind dies die Städte Göygöl und Schämkir). Die Neuankömmlinge, die Wein, Weizen, Gerste, Mais und Kartoffeln anbauen oder sich im Handwerk betätigten, erwarben Vermögen und Ansehen. In der Folge entstanden sechs weitere Siedlungen: Grünfeld/Wurguna, Traubenfeld/Tovus, Jelisawetinka/Agstafa, Georgsfeld/Tschinarly, Alexejeka/Gasamba und Eigenfeld/Irmashli.

Zwischen dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts vergrößerte sich dank des Erdölbooms die Zahl der in Baku lebenden Deutschen erheblich. Im Jahr 1914 umfasste sie bereits 4.000 Personen, die überwiegend in den Bereichen Technik, Wirtschaft, Medizin und Bildung sowie als Arbeiterinnen und Arbeiter tätig waren.



ANZAHL DER DEUTSCHEN (1897–2006)

1897	6.624
1926	13.149
1939	23.133
1959	1.492
1970	1.361
1979	1.048
1989	748
2006	< 500

Nach Gründung der Sowjetunion kam es auch in den deutschen Siedlungen Aserbaidschans zur Kollektivierung der Landwirtschaft, die bis dahin besonders im Weinanbau und in der Weindistribution erfolgreich war. Während des Zweiten Weltkrieges wurden im Oktober 1941 rund 23.000 Deutsche aus Aserbaidschan zwangsweise nach Zentralasien und Sibirien deportiert.



GEGENWÄRTIGE LAGE

Im historischen Siedlungsgebiet der Kolonisten aus Schwaben wird seit 2014 das Haus des „letzten Deutschen von Helenendorf“, Viktor Klein (gestorben 2007) zu einem kaukasusdeutschen Museum umgestaltet. Das heutige Siedlungsgebiet der deutschen Minderheit umfasst hauptsächlich die Hauptstadt Baku. Ein Verein in Baku vertritt die deutsche Minderheit. Dort gibt es auch eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde. ■



links: Ortsansässige Deutsche in Helenendorf, heutiges Göygöl, um 1910

oben: Häuser der deutschen Minderheit in Helenendorf

unten: Evangelische Kirche der deutschen Minderheit in Helenendorf



Nächtlicher Blick auf Baku
(Foto: r_andrei – stock.adobe.com)



KONTAKTDATEN

Begegnungsstätte „Villa Petrolea“

Leiterin: Tatjana Filippowna Gumbatowa

Aserbaidshan

1010 Baku, Nasimi

Straße des 28. Mai, Haus 41

E-Mail: Lutercerkov@yandex.ru

Die deutsche Minderheit in Belarus



Die 2004 gegründete Gesangsgruppe „Löwenzahn“

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstand die landesweite Gesellschaft der Deutschen Belarus „Wiedergeburt“, die sich aktiv mit der Umsetzung von Projekten zur Förderung der Kultur und Traditionen der deutschen Minderheit des Landes befasste. In der Folge entstanden deutsche Kulturzentren in den Städten Grodno, Gomel, Lida und Witebsk. In der Hauptstadt des Landes, in Minsk, eröffnete ein „Deutsches Haus“. Derzeit setzt allerdings nur noch ein Zentrum der deutschen Kultur in der Stadt Bobruisk diese Arbeit fort.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Auf dem Territorium des heutigen Belarus siedelten sich die ersten Deutschsprachigen (Missionare, Händlerinnen und Händler, handwerkliche Fachkräfte und Ritter) zu Beginn des 14. Jahrhunderts an. Damals war das heutige weißrussische Staatsgebiet ein Teil des Großfürstentums Litauen. In der Folge entstand in Polazk ein deutsches Handelshaus, in dem Händler aus verschiedenen deutschen Ländern lebten, und in Hrodna eine deutsche Sloboda, eine Vorstadt jenseits der Memel, in der Wohnhäuser und Werkstätten von ortsansässigen Deutschen errichtet wurden.



ANZAHL DER DEUTSCHEN SEIT DEM 19. JAHRHUN- DERT BIS HEUTE

1897	49.073
1926	7.075
1939	8.448
1959	1.220
1970	1.994
1989	3.517
1999	4.805
2009	2.474

Im Jahr 1563 entstanden unweit von Brest die ersten kompakten ländlichen Siedlungen der Deutschen in Belarus: die Dörfer Neudorf bei Damatschawa und Neubrunn. In den weiteren Jahren stieg die Zahl der deutschen Landbevölkerung vor allem durch Zupachtung von Ländereien allmählich an. Ende des 19. Jahrhunderts begann in dem belarussischen Ort Palasse die Ansiedlung von deutschen Kolonistinnen und Kolonisten aus Wolhynien (Nordwesten der heutigen Ukraine). Im Jahr 1909 wurden hier auf dem Gebiet des Landkreises Narowljansk die Siedlungen Berjosowka, Antonowka, Krasilowka, Maidan, Ossipowka, Chadki und Dubrowskaya sowie im Landkreis Karolinsk die Siedlungen Anselmowka und Naimanowka gegründet.



Evangelische Kirchen der deutschen Minderheit

Während des Ersten Weltkrieges wurden die Deutschen in Belarus zu Opfern antideutscher Kampagnen und waren in ihrer Mehrzahl gezwungen, ihre Siedlungen zu verlassen. In der Zeit nach der Russischen Revolution kehrte nur ein geringer Teil von ihnen wieder zurück. In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts bestanden in Belarus zwei deutsche nationale Gemeinden: Berjosowski und Anselmowski. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges lebten in der Republik noch 8.500 Deutsche. Im Sommer 1941 wurde ein Teil von ihnen nach Kasachstan deportiert, während die verbliebenen 1943 nach Deutschland „umgesiedelt“ wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die deutsche Gemeinde in Belarus auch aus Deutschen zusammen, die aus anderen Regionen der UdSSR zugezogen waren. ■



Deutscher Pastor in Belarus



KONTAKTDATEN

Gemeinnütziger Verband der deutschen Kultur „BRÜCKEN“

Vorsitzende: Olga Stockmann

220040 Minsk,
ul. Bedy 8 - 105
Republik Belarus

E-mail: o.stock@mail.ru



'Minority' – Tage der nationalen Minderheiten im Kanton Sarajewo

Die deutsche Minderheit in Bosnien und Herzegowina



'MuMa' – Musik der Minderheiten

Die ersten deutschsprachigen Bewohner Bosniens wurden im Mittelalter von den ungarischen Königen als Bergleute in den bosnischen Bergbaugebieten angesiedelt.

Erst nach der Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn im Jahr 1878 siedelten sich erneut Deutschsprachige in Bosnien an. Vor allem Beamtschaft, Kaufleute und Handwerk ließen sich in den bosnischen Städten, insbesondere in der Landeshauptstadt Sarajevo (1910 über 5.000 Deutsche), nieder und bildeten dort bis zum Ende der Habsburgermonarchie 1918 eine schmale Elitenschicht. Darüber hinaus wurden nach 1878 ca. 20 mehrheitlich deutsch besiedelte Dörfer im Norden Bosniens angelegt (1910 ca. 8.000 Personen) oder Industriesiedlungen mit deutschen Fachkräften und Firmenangestellten, z. B. in Königsfeld/Dubrava, Windthorst/Nova Topola, Hohenberg/Jelići und Senitz/Zenica. Nach der Besetzung Jugoslawiens durch die Wehrmacht wurden die meisten Bosniendeutschen 1942 auf Weisung Berlins „umgesiedelt“. Am Ende des Zweiten Weltkrieges flohen die restlichen in Bosnien und der Herzegowina lebenden Deutschen; die wenigen zurückgebliebenen Personen wurden in kommunistischen Internierungslagern festgehalten und sahen sich nach ihrer Freilassung umfassenden Repressalien ausgesetzt. Insbesondere stellte das kommunistische Regime unter Strafe, die deutsche Sprache zu verwenden, was den Erhalt der deutschen Kultur unmöglich machte. Viele Deutsche sahen sich daher gezwungen, in die Bundesrepublik Deutschland oder nach Österreich auszuwandern. Die deutsche Minderheit ist heute in mehreren Minderheitengesetzten Bosnien-Herzegowinas namentlich anerkannt. In Sarajevo vertritt die Österreichisch-Deutsche Gemeinschaft die Interessen der deutschen Minderheit. ■



KONTAKTDATEN

Österreichisch-Deutsche Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina

Vorsitzender: Davor Ebner
Mehmeda Spahe 6
72000 Sarajevo
Bosnien und Herzegowina

Telefon:
+387 66 867 979
E-Mail:
anz.bosnien.herzegowina@
gmail.com

Die deutsche Minderheit in Dänemark



Die deutsche Minderheit in Dänemark entstand 1920 nach dem Versailler Friedensvertrag durch eine Volksabstimmung in Nord- und Mittelschleswig. Diese führte zur Verschiebung der Grenze von der Königsau 75 Kilometer nach Süden.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Mit der geografischen Zugehörigkeit Nordschleswigs zu Dänemark wurden auch jene, die sich deutsch fühlten, dänische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Die deutsche Volksgruppe arbeitete nach der Volksabstimmung 1920 für eine Grenzrevision. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die deutsche Minderheit auf demokratischer Grundlage neu gegründet. Im Zuge dessen gab sie eine Erklärung ab, in der sie ihre Loyalität zum dänischen Staat und zur dänischen Verfassung bekundete.

Außerdem enthält die Erklärung eine Anerkennung der Grenze von 1920. Mit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 bekam das deutsch-dänische Grenzland eine Art Grundgesetz. Hier steht: „Das Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zur deutschen Kultur ist frei und darf von Amts wegen nicht bestritten oder nachgeprüft werden.“ Umschrieben wird diese Bekenntnisfreiheit auch mit „Minderheit ist, wer will“ – und wer es nicht sein möchte, gehört eben nicht dazu.



Das Nordschleswig-Wappen zeigt die beiden schleswigschen Löwen und die stilisierte Immerwattbrücke als Symbol für die Funktion der deutschen Volksgruppe als Brücke zwischen Deutsch und Dänisch.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Sprache ist nicht nur das wichtigste Werkzeug der Kommunikation, sondern gleichzeitig ein Schlüssel zum Verständnis der Kultur – sowohl der eigenen wie auch der Kultur anderer Völker. Sprache ist zudem ein Merkmal der Zugehörigkeit. Das gilt auch für die deutsche Minderheit in Dänemark, die mit 12.000–15.000 Angehörigen in einer dänischen Umwelt lebt.



Besuch des dänischen
Kronprinzenpaares bei der
deutschen Minderheit, Juli 2008

Vielleicht auch deshalb gilt die deutsche Minderheit als sehr gut in die dänische Gesellschaft integriert. Kein Mitglied kann nur in einem Minderheitenumfeld leben, obwohl es sehr unterschiedlich ist, wie viele Angebote der deutschen Minderheit von ihren Angehörigen genutzt werden. Manche schicken nur ihre Kinder in einen der 20 deutschsprachigen Kindergärten, in eine der 15 Schulen oder auf das deutschsprachige Gymnasium. Andere sind aktive Mitglieder der deutschen Sportvereine, entleihen Bücher oder DVDs in einer der fünf deutschsprachigen Büchereien, singen im Oratorienchor oder lesen die Tageszeitung „Der Nordschleswiger“ – die umfangreiche und einzige deutschsprachige Tageszeitung in Skandinavien.

Wieder andere besuchen sonntags den deutschen Gottesdienst in einer heute dänischen Kirche, in der noch die alten Inschriften auf Deutsch zu lesen sind.



13. Juni 2021: Hochrangiger Besuch am Deutschen Gymnasium Nordschleswig, die Ehrengäste erhalten ein Faustballtrikot: Ministerpräsident Daniel Günther, Minderheitenbeauftragter Dr. Fabritius, Staatsministerin Müntefering, Bundespräsident Steinmeier und Frau Büdenbender, die dänische Regierungschefin Frederiksen und Herr Tengberg sowie die dänische Kulturministerin Mogensen.
(Harro Hallmann/BDN)

Alle Mitglieder der deutschen Minderheit nutzen aber auch die dänischen Angebote; die allermeisten haben einen dänischen Arbeitgeber, dänische Freunde, sehen dänisches Fernsehen, spielen in einem dänischen Fußballverein und lesen neben dem „Nordschleswiger“ auch eine dänische Zeitung. Die deutsche Minderheit betont folglich, nicht in einer Parallelgesellschaft leben zu wollen, da diese „deutsch-dänische Mischung“ typisch für sie sei.

IDENTITÄT UND SPRACHE

Das Leitbild der deutschen Minderheit hält einige zentrale Aspekte fest, soll aber kein Instrument der Ab- und Ausgrenzung sein. Die deutsche Minderheit ist offen. Zum Beispiel haben viele der Zugezogenen aus Deutschland, die in den letzten Jahren nach Nordschleswig gekommen sind, sich dafür entschieden, ihre Kinder in die deutschen Schulen zu schicken, und gehören auf diese Weise zur deutschen Minderheit. Denn gerade das ist entscheidend für die Zugehörigkeit zur

deutschen Minderheit: Es ist nicht die Mitgliedschaft in einem der vielen Verbände und Vereine, sondern der Entschluss, seine Kinder in eine der deutschen Schulen in Nordschleswig zu schicken.

Die Unterrichtssprache in den 15 Schulen und dem Gymnasium der deutschen Minderheit ist Deutsch. Dank vieler Lehrerinnen und Lehrer aus Schleswig-Holstein, die sich für eine dieser Schulen entschieden haben, wird Deutsch auf muttersprachlichem Niveau unterrichtet. Aber natürlich lernen die Kinder auch Dänisch, denn es ist wichtig, dass sie beim Schulabschluss beide Sprachen beherrschen, wobei das Dänische im Alltag kein Problem ist, da in den Familien der deutschen Nordschleswiger nur selten ausschließlich Deutsch gesprochen wird. Viel häufiger wird Deutsch und Dänisch gesprochen. Besonders verbreitet in der Minderheit ist auch der regionale (dänische) Dialekt „Sønderjysk“ – ja, es wird sogar (scherzhaft) behauptet, dass die Angehörigen der deutschen Minderheit Deutsch sprechen, wenn sie (in Versammlungen) stehen, jedoch Sønderjysk, wenn sie sitzen und miteinander plaudern.

Gerade weil in den Familien viel Dänisch und Sønderjysk gesprochen wird, sind die Schulen von besonderer Bedeutung. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass es ohne eigene Kindergärten und Schulen heute keine so gut aufgestellte Minderheit mehr geben würde, denn dort wird intensiv die deutsche Sprache, Kultur und Identität vermittelt.

Die deutsche Minderheit Dänemarks begrüßt die europäische Integration und ist immer eingetreten für ein Europa der Vielfalt, in dem nationale und kulturelle Identitäten respektiert werden. Die deutsche Volksgruppe sieht es als Verpflichtung an, die minderheitenpolitischen Erfahrungen des deutsch-dänischen Grenzlandes dort einzubringen, wo sie dazu beitragen können, Konflikten vorzubeugen oder diese zu lösen.



Ein Versuch, die Identität der deutschen Nordschleswiger zu beschreiben, ist das Leitbild von 2003. Hier heißt es unter anderem:

- Die deutsche Sprache ist das wichtigste Erkennungsmerkmal der deutschen Volksgruppe.
- Selbstbewusstsein, Toleranz und Offenheit zeichnen die deutsche Volksgruppe Dänemarks aus.
- Die deutsche Minderheit pflegt ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zur dänischen Mehrheitsbevölkerung. Sie baut Brücken zwischen Deutschen und Dänen.
- Die deutsche Minderheit ist loyal gegenüber Staat und Verfassung von Dänemark.

Dies geschieht unter anderem im Rahmen der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) und der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV).

AUSBLICK

Auch wenn unser höchster Berg (der Knivsberg) mit seinen 100 Metern sicher nicht zu den Gipfeln der Welt gehört, ist es dennoch richtig, dass das Leben in der deutschen Minderheit einer Gratwanderung gleicht – zwischen der gewünschten Integration und der zu vermeidenden Assimilation. Es besteht kein Zweifel daran, dass die geglückte Integration heute zu den Stärken der deutschen Minderheit gehört. Die Herausforderung besteht darin, nicht vollkommen in der dänischen Mehrheitsbevölkerung aufzugehen. Das ist nicht so einfach, da wie beschrieben ein sehr großer Teil des täglichen Lebens im dänischen Umfeld stattfindet. ■



Mehr über die deutschen
Nordschleswiger unter
www.nordschleswig.dk



KONTAKTDATEN

BDN – Bund Deutscher Nordschleswiger

Vestergade 30
DK-6200 Aabenraa/Apenrade
Dänemark

Telefon: +45 74 62 38 33
E-Mail: generalsekretariat@bdn.dk

www.bdn.dk

Die deutsche Minderheit in Estland



Villa Neobaltia in Tartu

Bis ins 19. Jahrhundert prägten Deutschbalten das öffentliche Leben auf dem Gebiet des heutigen Estlands. Die europaweit angesehene Universität Dorpat war das akademische Zentrum des deutschbaltischen Adels und Bürgertums. Mit Umsiedlung der Deutschbalten 1940 endete ihre Geschichte. Seit 1989 haben sich hauptsächlich Russlanddeutsche, die aus verschiedenen Teilen der Sowjetunion nach Estland gezogen waren, in Vereinen organisiert. Trotz starker Auswanderung nach Deutschland und oft fehlendem Nachwuchs leisten sie Kulturarbeit, die auch von der estnischen Öffentlichkeit wahrgenommen und unterstützt wird.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Im Mittelalter gehörte das heutige estnische Staatsgebiet zum Herrschaftsbereich des Deutschen Ordens. Die Deutschbalten prägten ab dem späten 12. Jahrhundert als eingewanderte Oberschicht die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse im Baltikum nachhaltig. Auch nach der Auflösung des Ordensstaates im späten 16. Jahrhundert stellten sie unter schwedischer und russischer Herrschaft den Adel und den Großteil des Bürgertums auf dem Gebiet des heutigen Estlands. Eine deutschsprachige baltische Universität in Dorpat/Tartu beeinflusste im 19. Jahrhundert das deutsche Kulturleben. Nach der Umsiedlung der Deutschbalten durch das NS-Regime 1940 verblieben nur noch wenige ihrer Angehörigen in Estland, das zwischen 1944 und 1990 als Teilrepublik zur Sowjetunion gehörte. In dieser Zeit wurde Deutsch lediglich als Fremdsprache unterrichtet. Die Deutschstämmigen verzichteten aus Angst vor Repressalien auf den Gebrauch der deutschen Sprache.

Die ersten deutschen Vereine entstanden in Estland im Jahr 1989. Schon im Januar 1989 wurde die „Akademische Gesellschaft für Deutsche Kultur“ ins Leben gerufen – eine wissenschaftliche Vereinigung, die das Ziel verfolgt, die kulturellen Leistungen der Deutschbalten in Estland zu erforschen und zu vermitteln.

Im Dezember 1989 gründete Dr. Viktor Sieben, Dozent an der Universität Tartu, die „Gesellschaft für Deutsche Kultur“ (später „Verein der Deutschen Tartu“). Diese vereinigte zahlreiche zu dieser Zeit in Estland lebende Russlanddeutsche, die aus verschiedenen Gebieten der damaligen Sowjetunion stammten. Gleichzeitig sind auch in anderen estnischen Landkreisen kleinere deutsche Vereine gegründet worden, so etwa die „Deutsche Gesellschaft in Tallinn“, die „Wiedergeburt“ in Sillamägi/Sillamäe, die „Harmonie“ in Narwa/Narva, und weitere Vereine in Kohtla-Järve, in Fellin/Viljandi und in Pernau/Pärnu. Zwei Jahre später entstand der „Verein der Deutschen Estlands“, eine Dachorganisation für alle deutschen Vereine. Die Mitglieder waren hauptsächlich Russlanddeutsche aus verschiedenen Gebieten der ehemaligen Sowjetunion, die in den Jahren 1958–1980 nach Estland gezogen waren. Erst nach der Unabhängigkeitserklärung Estlands im August 1991 wurde es möglich, diese Vereine auch amtlich zu registrieren. Dies war der Beginn einer engen Zusammenarbeit mit Vereinen aus Lettland, Russland sowie mit Vereinen aus anderen europäischen Staaten, vor allem aus Deutschland, u. a. mit dem Kirchlichen Dienst e. V. aus Bayern oder dem Deutschbaltisch-Estnischen Förderverein e. V. aus Berlin.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Vereinsarbeit war in den ersten Nachwendejahren sehr aktiv; es fanden deutschsprachige Gottesdienste, Informationstage, Treffen mit deutschen Bundestagsabgeordneten und Jugendlager in verschiedenen baltischen Regionen statt. Außerdem organisierte der Dachverband in Kooperation mit dem Bundesministerium des Innern und der Deutschen Botschaft in Estland Sprachkurse.



Denkmal „Umsiedlung“

Leider haben diese Aktivitäten sehr unter der starken Abwanderung der Angehörigen der deutschen Minderheit in Richtung Deutschland, vor allem seit 1992, gelitten. Heute gibt es ca. 1.400 Deutschstämmige in ganz Estland. Sie wohnen zerstreut im ganzen Land. Etwa 400 Deutschstämmige sind in den noch aktiven Vereinen registriert. Natürlich ist gerade für diese älteren Menschen die Möglichkeit sehr wichtig, in den Vereinen zusammenzukommen und die alten deutschen Traditionen und Bräuche zu leben. Dies unterstreicht die Bedeutung der deutschen Begegnungszentren. In Reval/Tallinn und Dorpat/Tartu wird die deutsche Minderheit von der Union of Estonian National Minorities unterstützt, die vor allem die Büromieten der deutschen Vereine bezahlt. Vom staatlichen estnischen Integrationsfond „Meie inimesed“ („Unsere Leute“) wird die deutsche Minderheit im Rahmen einer sogenannten Basisfinanzierung – wenn auch in einem sehr bescheidenen Umfang – unterstützt.

In Kirchengemeinden laufen Chorproben, z. B. für das 2015 durchgeführte Kirchensängerfest, auch ein Kindergottesdienst findet zweimal monatlich in Tallinn und in Tartu statt. Die Deutschbaltisch-Estnischen Kulturtage und das Jugendlager werden schon seit Jahren sehr erfolgreich angeboten und sind gute Beispiele für Projekte, die durch deutsche Fördermittel unterstützt werden. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Minderheitenvereinen aus Estland findet regelmäßig statt.



KONTAKTDATEN

Verein der Deutschen
Estlands e.V.

Pärnu mnt. 6-8M
EE-10148 Tallinn
Estland

Telefon:
+372 648 6025
E-Mail:
erikawbr@gmail.com

AUSBLICK

Da ein lebendiges deutsches Vereins- und Kulturleben, das auch von der estnischen Öffentlichkeit wahrgenommen wird, nur durch eine erfolgreiche Jugendarbeit gewährleistet werden kann, sehen die deutschbaltischen Vereine in diesen Bereich die größten Herausforderungen für die Zukunft. ■



Die deutsche Minderheit in Georgien

Antiker Steinturm in Georgien
(Foto: Alena Yakusheva – stock.adobe.com)

Die Assoziation der Deutschen Georgiens „Einung“ wurde im August 1991 gegründet. Sie besteht aus etwa 2.000 Menschen. Die Mehrheit der Deutschen Georgiens stammt aus Tiflis, weitere aus Rustawi, Katharinenfeld/Bolnisi, Batumi und anderen Städten Georgiens. Das Hauptziel der Assoziation ist es, die deutsche Sprache und das deutsche Brauchtum zu pflegen sowie die kulturelle Identität ihrer Mitglieder zu bewahren. Das überlieferte altdeutsche Wort „Einung“ bezeichnet eine auf Eid gegründete vertragliche Übereinkunft und die darauf begründete Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft der Deutschen will die „Einung“ pflegen.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Georgien wurde nach der schrittweisen Eroberung durch Russland zwar einer intensiven Russifizierung unterworfen, aber zugleich auch für Europa geöffnet. Tiflis wurde durch sein liberales Bürgertum zum „Paris des Ostens“. Deutsche siedelten sich vor allem in Südgeorgien an. Von 1817 an trafen die ersten von der russischen Regierung in Württemberg angeworbenen Kolonisten ein. Für sie wurden um Tiflis herum Grundstücke ausgewiesen. So entstanden die ersten deutschen Kolonien: Marienfeld, Neu-Tiflis, Alexandersdorf, Petersdorf, Elisabethtal und Katharinenfeld. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgte eine Zeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs der Deutschen Georgiens. Unter den Neuankömmlingen waren auch Kulturschaffende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der deutschen Sprache, der Ausbildung von Fachkräften und der Popularisierung der europäischen Kultur in Georgien spielten.



ASSOZIATION
DER DEUTSCHEN GEORGIENS

Das überlieferte altdeutsche Wort „Einung“ bedeutet eine auf Eid gegründete vertragliche Übereinkunft und die darauf begründete Gemeinschaft



1897 wurde in Tiflis die evangelisch-lutherische St. Peter-und-Paul-Kirche eingeweiht, ein Projekt des deutschstämmigen Architekten Leopold Bielfeld. Der Kirche war ein Gymnasium angegliedert, das bei der Oberschicht sehr beliebt war. Viele georgische Gelehrte und Kulturschaffende haben diese Schule besucht. Die Kirche musste nach dem 2. Weltkrieg von deutschen Kriegsgefangenen abgetragen werden.

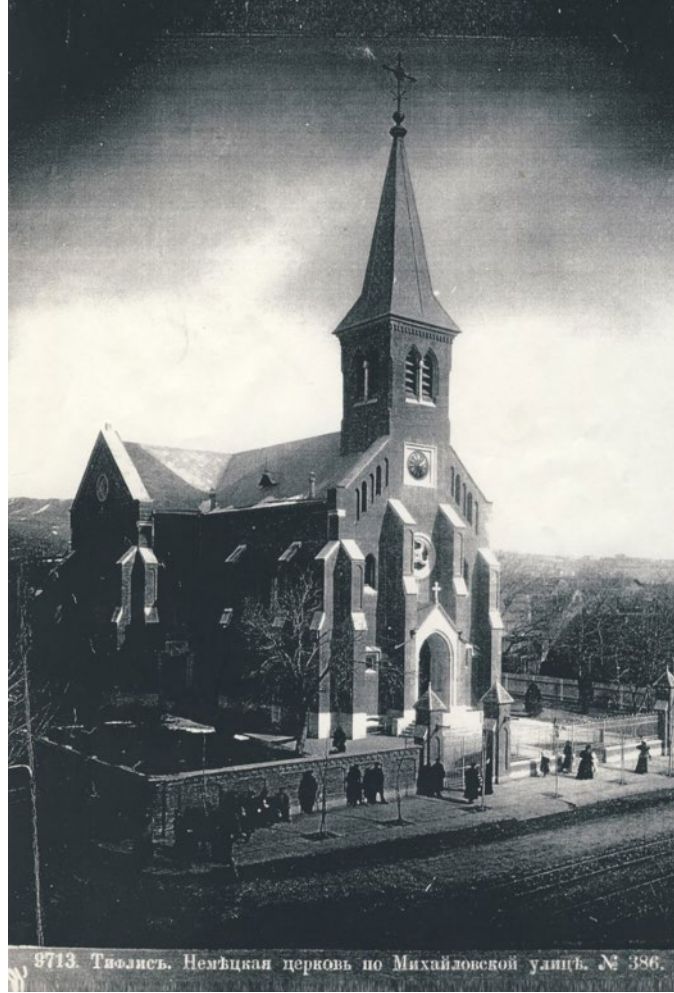
Der Handel Georgiens mit den damaligen deutschsprachigen Gebieten im 19. Jahrhundert war rege. Das bekannteste in Georgien tätige deutsche Unternehmen war Siemens & Halske. Walter Siemens war auch amtierender Konsul des Norddeutschen Bundes in Transkaukasien. Unter den Forschenden ist besonders Hermann Abich hervorzuheben, der als Vater der kaukasischen Geologie gilt. Bei der Anlage des Tifliser Botanischen Gartens haben deutsche Botanik-Fachkräfte eine große Rolle gespielt. 1870 gründete Gustav Radde in Tiflis das erste landeskundliche Museum im



links: Kwaschweti-Dom am Boulevard Rustaweli, einer Hauptverkehrsstraße im Zentrum von Tiflis, erbaut vom deutschstämmigen Architekten Leopold Bielfeld

rechts: Der Likani-Palast in den Ausläufern des großen Kaukasus wurde als Sommerhaus für die Romanows erbaut und ist heute Residenz des georgischen Präsidenten

Evangelische St. Peter-und-Paul-Kirche in Tiflis



Russischen Reich, das er 40 Jahre lang leitete. Auch deutsche Architektur hat in Tiflis ihre Spuren hinterlassen und einen großen Beitrag zur Baugeschichte der Stadt geleistet. Diese Bauwerke kann man noch heute bewundern. Der Zweite Weltkrieg wurde zu einer großen Tragödie für die deutsche Minderheit Georgiens. Rund 23.000 ethnische Deutsche wurden nach Kasachstan zwangsumgesiedelt. Im Roman von Diana Kessner „Die Wege des Lebens“ wird das schwere Schicksal der Deportierten beschrieben. Ab 1956 durften die ersten deportierten Deutschen nach Georgien zurückkehren.



VERZEICHNIS DER VON DEUTSCHEN GEGRÜNDETEN ORTE UND DEUTSCHER ORTSNAMEN IN GEORGIEN

KREIS (REGION)	VON DEUTSCHEN GEGRÜNDETER ORT	GEORGISCHE BEZEICHNUNG
Adigeni (Samzche-Dschawachetien)	Freudental (Ortsteil von Abastumani)	Abastumani
Dmanisi (Niederkartlien)	Birntal (Gut)	Pantiani
	Kutschenbach (Ortsteil von Mtsdsiri)	-
	Waldheim	Iphnari
	Deutsches Viertel von Dmanisi	-
Gardabani (Niederkartlien)	Grüntal	Ruisbolo
	Hoffnungstal	Achalscheni
	Neu-Botanika (Ortsteil von Botanika)	-
	Rosenfeld	Sartitschala
	- Freudental (Ortsteil von Rosenfeld)	-
	- Marienfeld (Ortsteil von Rosenfeld)	-
	- Petersdorf (Ortsteil von Rosenfeld)	-
	Traubental	Ambartapha
Katharinenfeld (Niederkartlien)	Katharinenfeld	Bolnissi
Marxheim (Niederkartlien)	Marxheim (Stadtteil von Marneuli)	Marneuli
	Traubenberg	Tamarissi
Mzcheta (Mzcheta-Mtianeti)	Georgstal	Dsweli Kanda
	Rosental	Wardisubani
Bezirk Sochumi (Abchasien)	Gnadenberg	Dsiguta
	Lindau	Linda
	Neudorf	Achalsopheli
Tetritzkarö (Niederkartlien)	Elisabethtal	Asureti
	Steinfeld	Kotitschi
	Wiesendorf	Marabda
Tiflis	Alexandersdorf (Viertel in Didube)	-
	Neu-Tiflis	-
	(Viertel in Tschughureti)	
Zalka (Niederkartlien)	Alexandershilf Blumental	Trialeti Kawta



links: Der Präsident der „Einung“ Alexander Feldmaier.

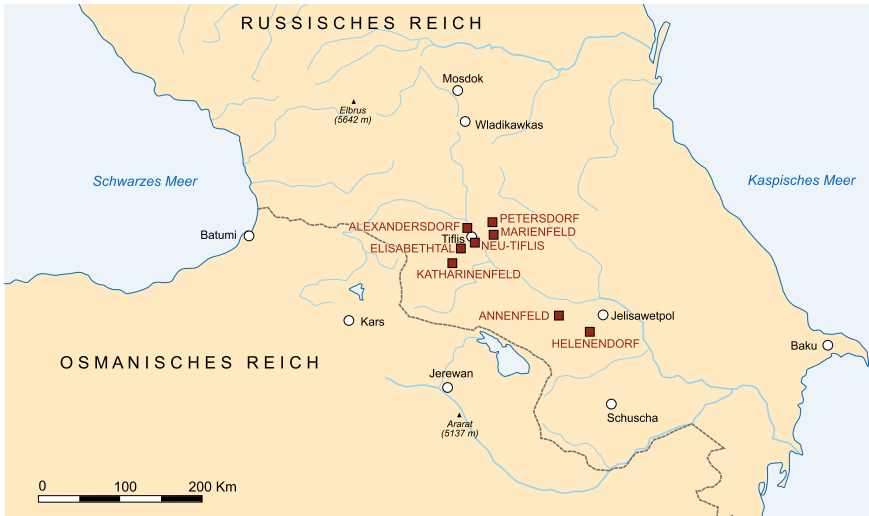
rechts: Die Jugendgruppe der „Einung“ während des Ausflugs in Telawi, der Besuch des Friedhofs der deutschen Kriegsgefangenen am 07.Juni 2021.



GEGENWÄRTIGE LAGE

In Georgien leben zwischen 1000–1500 Angehörige der deutschen Minderheiten (Kaukasusdeutsche, Wolgadeutsche und Schwarzmeerdeutsche). Der Dachverband für alle ethnisch Deutschen ist die „Einung“. Sie bietet aus Mitteln des BMI-Programms zugunsten der deutschen Minderheiten in Georgien ethno-kulturelle Zirkelarbeit und Veranstaltungen für Angehörige aller Generationen, insbesondere im Kinder-, Jugend- und Seniorenbereich sowie ergänzende Maßnahmen im Bereich des Erlernens der deutschen Sprache. Die Sprachkurse werden aus Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert. Des Weiteren werden auch Partnerprojekte mit JS DR und LmDR durchgeführt. Im Rahmen des Programms der Zusammenarbeit der deutschen Minderheiten arbeitet die „Einung“ mit der deutschen Minderheit in Kasachstan und anderen Partnerländern zusammen. Die Evangelische Landeskirche in Georgien leistet aufgrund der historischen Entwicklung soziale und humanitäre Hilfe für ethnisch deutsche sozialbedürftige Angehörige der Erlebnisgeneration.

KARTE DER DEUTSCHEN SIEDLUNGEN IM SÜDKAUKASUS, ANFANG 20. JHT.



Die historische Karte zeigt die Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit im Kaukasus

Weiterhin organisiert die „Einung“ Konzerte mit klassischer Musik zu Ostern. Die „Einung“ nimmt aktiv an der Arbeit der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) und des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen (ECMI) teil. Die Assoziation beteiligt sich auch am öffentlichen Leben der georgischen Gesellschaft. Sie ist Mitglied des Rates der nationalen Minderheiten beim Ombudsmann Georgiens und des Koordinationsrates der nationalen Minderheiten im Stadtrat (Sakrebulo) von Tiflis. Aktuelle Informationen werden auf der Website www.einung.org veröffentlicht.



links oben: Das Osterfest in der Assoziation „Einung“ am 10. April 2021.



links unten: Der Jugendleiter der „Einung“ Alexander Schubin in Kasachstan. Das Projekt „Zukunftswerkstatt“. Dezember 2021.

rechts: Der Zirkelunterricht in der „Einung“. 2021.



AUSBLICK

Die „Einung“ verfolgt das Ziel, die Kinder- und Jugendarbeit zu stärken und bei der ethno-kulturellen Arbeit die sprachliche Komponente zu stärken. Darüber hinaus haben die „Einung“ und die Evangelische Landeskirche in Georgien eine intensivere Zusammenarbeit vereinbart. ■



KONTAKTDATEN

Assoziation der Deutschen Georgiens „Einung“

Galaktion-Tabidze-Str. 3/5
0105 Tbilissi, Georgien

E-Mail: info@einung.org.ge

<http://einung.org.ge/deutsche-in-georgien/>

Die deutsche Minderheit in Kasachstan



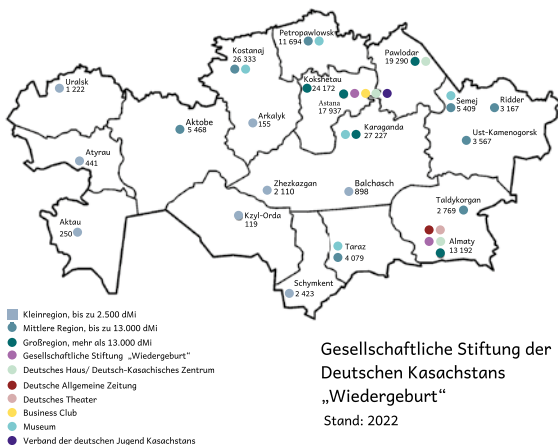
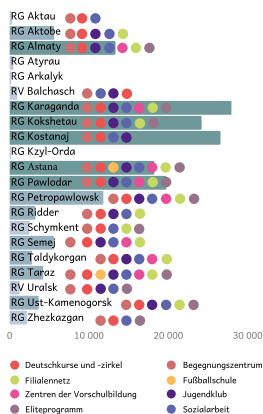
Kinder- und Jugendarbeit sind Schwerpunkte der
Stiftung „Wiedergeburt“ in Kasachstan (Foto: DAZ)

Die Republik Kasachstan ist heute Heimat für über 130 Ethnien, darunter die deutsche Minderheit mit ca. 226.000 Angehörigen. Die Deutschen Kasachstans werden heute durch die gesellschaftliche Stiftung Vereinigung der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“ repräsentiert. Die gesellschaftliche Stiftung wurde 2017 gegründet und ist Nachfolgerin der „Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans“. Auf einer gesamtnationalen Konferenz der Deutschen Kasachstans wurde ein Aufsichtsrat gewählt, der die Leitung der Stiftung innehat. Die Stiftung vereinigt die regionalen Gesellschaften der Deutschen Kasachstans. Sie beteiligt sich an wichtigen Staatsprogrammen und ist ein bedeutender Bestandteil der kasachischen Zivilgesellschaft. Sie erfüllt auch eine Brückenfunktion zwischen Kasachstan und Deutschland und trägt damit wesentlich dazu bei, die Sprache, die Kultur und die Traditionen der Deutschen Kasachstans zu bewahren.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts siedelten Deutsche auf dem Territorium des gegenwärtigen Kasachstans – vornehmlich Militärangehörige und ihre Familien, die zu meist in den Städten wohnten. Vom Ende des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, im Zeitraum der Agrarmigration, erfolgte die Übersiedlung einer großen Zahl deutscher Bauernfamilien aus dem europäischen Teil Russlands. Nach 1941 wurde der Großteil der ethnischen Deutschen der UdSSR aus den wolgadeutschen Gebieten, der Krim und anderen von Deutschen dicht besiedelten Orten nach Kasachstan zwangsumgesiedelt. In der Folge war Kasachstan die neue Heimat für mehrere Generationen der sowjetischen Deutschen. Deutsche Kolchosen und Sowchosen wurden ein Vorbild für fortschrittliche Landwirtschaftsbetriebe. Die deutschen Gelehrten und Kulturschaffenden haben einen beträchtlichen Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung Kasachstans geleistet. Ende der 1980er Jahre lebte fast eine Million ethnische Deutsche in der Kasachischen SSR. Sie haben die Entwicklung Kasachstans in allen Bereichen des Lebens nachhaltig geprägt.

BEGEGNUNGSTÄTTEN UND BÜROS DER GESELLSCHAFTLICHEN VEREINIGUNG „WIEDERGEBOURT“



Gesellschaftliche Stiftung der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“
Stand: 2022

GEGENWÄRTIGE LAGE

In den 1990er Jahren begann die Massenauswanderung der Deutschstämmigen in ihre historische Heimat Deutschland. In der wirtschaftlichen Krisenlage der postsowjetischen Zeit wählte der größte Teil der deutschen Bevölkerung die Auswanderung. Das führte dazu, dass aus einer der größten ethnischen Gruppen Kasachstans Anfang der 1990er Jahre (ca. 1 Mio. Deutsche) 20 Jahre später eine zahlenmäßig relativ kleine ethnische Gruppe geworden ist (ca. 226.000 Personen). Seit den 2000er Jahren sind die Auswanderungszahlen merklich zurückgegangen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung lebt heute im zentralen und nordöstlichen Teil des Landes, d. h. in den von ethnischen Deutschen im 20. Jahrhundert dicht besiedelten Regionen.

Gesellschaftliche Vereinigung der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung lebt heute im zentralen und nordöstlichen Teil des Landes.



Nach der Auswanderungswelle zwischen 1990 und 2000 leben von den ursprünglich 1 Mio. Angehörigen der deutschen Minderheit aktuell etwa

226.000

in Kasachstan.

Aufführung des Stücks
„Schlusschor“ von Botho
Strauß im Deutschen Theater
Kasachstan



ZAHLE DER DEUTSCH- STÄMMIGEN IN DER REPUBLIK KASACHSTAN 2021

Aqmola (Kokschetau)	30 121
Aktobe	7 089
Almaty (Taldykorgan)	14 733
Atyrau	785
Uralsk	1 649
Taraz	7 098
Karaganda	38 740
Kostanay (Arkalyk)	30 626
Kyzylorda	326
Aktau	516
Shymkent	1 998
Pawlodar	24 279
Petropawlowsk	22 207
Astana s.	12 654
Almaty s.	12 450
Ostkasachstan	18 807
Turkistan	2 014

DIE FÖRDERUNG DER DEUTSCHEN MINDERHEIT

Die meisten verbliebenen Kasachstandeutschen sehen ihre Zukunft in Kasachstan. Dabei streben sie die Bewahrung ihrer Sprache und ihrer inzwischen durch „zwei Heimaten“ geprägten Identität an. Der kasachische Staat, in dem die Minderheitenpolitik eine große Rolle spielt, bietet diesbezüglich mehrere Möglichkeiten. Unterstützung von der kasachischen Regierung erhalten die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und das Deutsche Theater, dessen Schauspielerinnen und Schauspieler an der T. Zhurgenow-Akademie für Kino und Theater in Almaty ausgebildet werden. Alle diese Institutionen haben ein gemeinsames Ziel: die Entwicklung und Erhaltung des kulturellen Erbes der Deutschen in Kasachstan.

Mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland wurden am 25. August 1994 in Almaty das Deutsche Haus und am 11. September 2021 in Astana das Kasachisch-Deutsche Zentrum eröffnet. Ende 2021 wurde, auch unter aktiver Beteiligung und Mitfinanzierung der kasachstandeutschen Unternehmerinnen und Unternehmer, das Deutsche Haus in Pawlodar erworben. Das sind drei wichtige Kulturzentren der deutschen Minderheit in Kasachstan, Begegnungszentren, wo Jung und Alt zusammenkommen und dank der Fördermöglichkeiten die deutsche Sprache, Kultur, Traditionen und die deutsche Identität nachhaltig pflegen können. Hier werden Konferenzen, Sitzungen, Runde Tische, Seminare und zahlreiche Treffen veranstaltet.

AUSBLICK

Die Stiftung „Wiedergeburt“ hat bereits nachhaltigen Einfluss in der kasachischen Gesellschaft erlangt. Dies zeigen die verwirklichten Projekte, z. B. die Sonntagschulen, das funktionierende Sozialnetz und die Einführung des europäischen Modells der sozialen Unterstützung der Bevölkerung. Aber auch sonst sind die Deutschen Kasachstans gut in die Gesellschaft integriert. Zahlreiche Deutschstämmige wurden bei den letzten Wahlen in die staatlichen Organe (Maslichate) gewählt oder sind in Politik und Verwaltung aktiv.

Derzeit vereint die Stiftung 20 Regionalgesellschaften, deren Hauptaktivitäten die Wiederbelebung und Erhaltung des historischen und kulturellen Erbes, vor allem der Traditionen und der Sprache der ethnischen Kasachstandeutschen, die Unterstützung einkommensschwacher Bürgerinnen und Bürger sowie die Entwicklung einer umfassenden Zusammenarbeit mit deutschen Minderheiten in anderen Staaten und verschiedenen Organisationen in Deutschland sind. In den kulturellen Zentren gibt es Chöre, Folklore- und Musikensembles, Tanzgruppen, Bibliotheken und Jugendklubs.

Für die Bundesrepublik Deutschland ist Kasachstan der wichtigste Handelspartner in Zentralasien; der Handel mit Kasachstan steht für mehr als 80 % des Handelsvolumens mit der Region. Der Handelsumsatz zwischen Deutschland und Kasachstan beläuft sich auf ca. 5 Mrd. Euro. Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern spiegelt sich in den guten wirtschaftlichen, aber auch politischen Beziehungen wider.

Die Deutschen Kasachstans nehmen an der wirtschaftlichen Entwicklung der Republik Kasachstan aktiv teil und sind in vielen Wirtschaftsbereichen vertreten, vor allem in der Landwirtschaft.



oben: „Deutsche Allgemeine Zeitung“: einzige deutsche Zeitung im postsowjetischen Zentralasien



unten: Zur Verbandstätigkeit gehören auch die Ausarbeitung und Herausgabe von Publikationen zum kulturellen Erbe der Deutschen im Land. Hier: Eine Buchreihe über die Deutschen in Kasachstan, die eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Landes geleistet haben.



Deutsches Haus in Almaty

Deutsch-Kasachisches
Zentrum in Astana

Deutsches Haus in Pawlodar

oben: Deutsche Häuser in
Kasachstan

unten: Jugendsprachcamp

Die Stiftung „Wiedergeburt“ pflegt enge Kontakte mit Unternehmerinnen und Unternehmern aus Kasachstan, die zurzeit in Deutschland leben und tätig sind. Die Stiftung hilft beim Aufbau von Geschäftsbeziehungen sowie bei der Kooperation von Unternehmen aus Kasachstan und Deutschland. Sie unterstützt auch bilaterale Projekte und einen regelmäßigen Informationsaustausch über Unternehmenschancen in Kasachstan.

Der Stiftung „Wiedergeburt“ ist es gelungen, partnerschaftliche Beziehungen zwischen führenden Unternehmen Kasachstans und Deutschlands zu knüpfen. Zusammen wird eine einheitliche kasachisch-deutsche Business-Plattform errichtet, die als Basis für weitere Zusammenarbeit der Unternehmen fungieren wird.

Trotz der Massenauswanderung ab den 1990er Jahren bis Anfang der 2000er Jahre sind die Deutschen Kasachstans wichtiger Bestandteil der Zivilgesellschaft in Kasachstan und nehmen eine wichtige Brückenfunktion zwischen Astana und Berlin ein. ■



KONTAKTDATEN

Gesellschaftliche Stiftung
Vereinigung der
Deutschen Kasachstans
„Wiedergeburt“

010005, Astana,
Kenesary, 42/1

E-Mail:
stiftung.wiedergeburt
@gmail.com

wiedergeburt-kasachstan.
de/?lang=de





Die deutsche Minderheit in Kirgisistan

Blick über Bischkek
(Foto: Bakhrom – stock.adobe.com)

Die kirgisische Geschichte wurde von vielen Volksgruppen und deren jeweiligen Beiträgen zur Entwicklung des Landes geprägt. Von der Entstehung deutscher Siedlungen Mitte des 19. Jahrhunderts in Kirgisistan bis Ende der 1980er Jahre wuchs die deutsche Minderheit zur viertgrößten Bevölkerungsgruppe des Landes heran.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Während der Regentschaft Katharinas II. wanderten zahlreiche Deutsche nach Russland aus. Ihnen wurden weitgehende Vergünstigungen (z. B. Befreiung von Steuern und Auflagen) eingeräumt und das Recht auf freie Niederlassung und Religionsausübung sowie die Befreiung vom Militärdienst zugesichert. Auch die Kosten für die Umsiedlung und ein Reisegeld wurden erstattet. Die Auswandernden besiedelten in kürzester Zeit das untere Wolgagebiet. Sie kamen im Wesentlichen aus Hessen, der Pfalz, dem Rheinland, dem Elsass und aus Württemberg.

Die ersten Deutschen – Medizinerinnen und Mediziner, Staats- und Militäranghörige sowie Geschäftsleute – erreichten Kirgisistan (damals Bestandteil des sogenannten Turkestan) bereits in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. In den 1880er Jahren folgten Deutsche (meist strenggläubige Mennoniten) aus dem Wolgagebiet, die unmittelbar von der Einführung der Wehrpflicht in Russland betroffen waren. Im Frühjahr 1882 ließen sich die ersten deutschen Siedelnden im Talas-Tal nieder, wo vier deutsche Dörfer (Nikolaipol, Gnadental, Gnadenfeld und Knöppenfeld) entstanden. Aufgrund von Missernten im Wolgagebiet folgten 1890 und 1892 weitere Familien nach Talas. Die Deutschen betätigten sich in Viehzucht und Ackerbau, gründeten und arbeiteten in Tischlereien, Schmieden, Zimmereien und bauten Mühlen, Molkereien sowie Käsereien auf.



Generationsübergreifendes
Sprachcamp

1902 verbot die russische Regierung den Deutschen die weitere Aussiedlung nach Turkestan. 1915 wurde per Gesetz deutscher Landbesitz eingeschränkt. Durch die Neugliederung Turkestans 1924 unter Stalin entstanden die heutigen Landesgrenzen. Das Talas-Tal wurde Kirgisistan zugesprochen. 1925 siedelten zahlreiche mennonitische Familien von Talas ins Tschui-Gebiet, etwa 40 Kilometer von Bischkek entfernt, um. Sie gründeten die Orte Bergtal (auch als Rotfront bekannt) und Grünfeld. Weitere Deutsche aus dem Wolgagebiet und aus Kasachstan ließen sich während der großen Hungersnot von 1932/33 im Tschui-Tal nieder und gründeten die Dörfer Friedenfeld, Luxemburg, Kant u. a. Eine zweite große Zuwanderungswelle von Deutschen aus den Sowjetrepubliken erfuhr Kirgisistan aufgrund der guten klimatischen Bedingungen und der liberalen politischen Atmosphäre in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts.



Preisverleihung an die Teilnehmer der Fußballschule Adler

Die Deutschen pflegten enge Kontakte zu ihren kirgisischen Nachbarn und sprachen bzw. sprechen häufig Kirgisisch, wovon die deutsch-kirgisischen Beziehungen bis heute profitieren. Kirgisistandutsche spielten im militärischen, wissenschaftlichen und kulturellen Leben Kirgisistans eine große Rolle. So war Konstantin von Kaufmann, 1867–1881 der erste Generalgouverneur Turkestans, zu dem auch das heutige Kirgisistan gehörte, deutscher Abstammung. Mit seiner Unterstützung entstanden zu Beginn der 1880er Jahre die ersten deutschen Siedlungen. Die deutschstämmige Bevölkerung wuchs bis 1989 auf über 110.000 Personen an und bildete damit die viertgrößte Bevölkerungsgruppe im Land. Heute leben nur noch etwa 8.000 Deutschstämmige in der Kirgisischen Republik.



GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Deutschstämmigen konzentrieren sich heute überwiegend im fruchtbaren Tschui-Tal. Hier leben noch ca. 5.000 Deutsche, davon in Bischkek etwa 2.400 und in der näheren Umgebung etwa 1.000. Weitere Gebiete mit einigen wenigen Angehörigen der deutschen Minderheit sind Mailuu-Suu nördlich des Ferghana-tals, Talas, das Issyk-Kul-Gebiet und Osch, die Hauptstadt des Südens.

Ansprechpartner zu Fragen der deutschen Minderheit in Kirgisistan und deren zentraler Interessenvertreter ist der Volksrat der Deutschen (VdD). Die Projekte zugunsten der deutschen Minderheit in Kirgisistan werden vom Deutschen Humanitären Hilfsfond (DHHF) geplant, der bei der Aufstellung und der Erfolgskontrolle vom VdD unterstützt wird. Vorsitzender des

Tanzgruppe überregionales Festival der deutschen Kultur anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des VdD



links: 12. Kongress der Deutschen (VdD)

rechts: Teilnehmer des 12. Kongresses der Deutschen



DIE BEVÖLKERUNGSANZAHL DER DEUTSCHEN MINDERHEIT FÜR DAS JAHR 2021

Batkenskaja-Gebiet	7
Dshalal-Abadskaja-Gebiet	138
Issyk-Kulskaja-Gebiet	239
Narynskaja-Gebiet	1
Oschkaskaja-Gebiet	13
Talasskaja-Gebiet	294
Tschujskaja-Gebiet	4.959
Stadt Bischkek	2.426
Stadt Osch	55
Kirgisische Republik	8.132

Volksrates der Deutschen in Kirgisistan und zugleich Geschäftsführer des DHHF, der das BMI-Programm zugunsten der deutschen Minderheiten umsetzt, ist der Vizepremierminister der Kirgisischen Republik a. D. Valerij Dill.



KONTAKTDATEN

Volksrat der Deutschen Kirgisistans

Ahunbaev Str. 140
720044 Bischkek

Telefon:

+996 (0) 312 54-23-37

Fax:

+996 (0) 312 54-23-36

E-Mail:

deuthaus@mail.ru

<https://vdkr.org/>

Der Volksrat der Deutschen Kirgisistans ist über das Deutsche Haus Bischkek erreichbar und arbeitet in acht Begegnungsstätten in verschiedenen Regionen des Landes (Bischkek, Sokuluk, Belowodskoje, Kara-Balta, Kant, Tokmok, Osch und Talas). Aus Mitteln des Bundes werden das Netz der Begegnungsstätten, der generationsübergreifende Spracherwerb, die Jugendarbeit sowie medizinische und humanitäre Hilfe der Erlebnisgeneration gefördert. Durch verschiedene Kulturprojekte werden deutsche Traditionen und Bräuche vermittelt und damit die deutsche Identität der Kirgisistandutschen gestärkt. ■

Die deutsche Minderheit in Kroatien



Deutschsprachiges Theaterfestival 2018
(Foto: Kristijan Cimer)

Seit mehr als 300 Jahren lebt die deutsche Minderheit im heute östlichen Teil Kroatiens, vor allem in Slawonien, der Baranya und in Syrmien. Ihre Ansiedlung erfolgte nach dem Ende der sogenannten „Türkenkriege“ und der Eingliederung Südungarns, Kroatiens und Slawoniens in die Habsburgermonarchie im Jahr 1699. Der Name „Donauschwaben“ entstand, weil die Siedelnden überwiegend aus Südwestdeutschland stammten.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Nach ihrer Ansiedlung wuchs die deutsche Minderheit Kroatiens bis zum Jahr 1910 auf 134.000 Angehörige, um 1944 sogar auf 150.000 Angehörige. Bis November 1944 „evakuierte“ das NS-Regime eine große Anzahl Donauschwaben aus dem Gebiet des heutigen Kroatiens nach Deutschland und Österreich. Die verbliebenen deutschen Zivilisten wurden Ende 1944 in Arbeitslagern der kommunistischen Partisanen interniert. Ein Drittel der ca. 20.000 deutschen Gefangenen kam dabei zu Tode. Die überlebenden Donauschwaben wurden vom jugoslawischen Staat entrechtet und zu Kollektivschuldigen für die Verbrechen des NS-Regimes erklärt, was den Entzug der Bürgerrechte sowie die Enteignung jeglichen mobilen und immobilien Besitzes bedeutete. Die jahrzehntelange systematische Unterdrückung äußerte sich z. B. darin, dass es unter Strafe stand, die deutsche Muttersprache im öffentlichen und privaten Leben zu sprechen und eigene Bräuche und Traditionen zu leben. Die Folge war eine stetig voranschreitende Assimilation und ein Identitätsverlust der Angehörigen dieser Minderheit.



Das Wappen der Donauschwaben wurde 1950 von Hans Diplich erschaffen und vereint die deutschen Farben mit den schwäbischen.



Deutscher Kulturmonat
Stadtralley 2020

Aus diesen Gründen trauen sich auch heute noch viele Angehörige der deutschen Minderheit nicht, sich offiziell zu ihrer Herkunft zu bekennen. In Kroatien leben heute nach offiziellen Angaben noch 3.000 Angehörige der deutschen Minderheit. Nach Schätzung der Minderheitenvereine selber sollen jedoch noch ca. 30.000 bis 40.000 Deutschstämmige im Land leben. Erst Anfang der 1990er Jahre bot sich den Angehörigen der deutschen Minderheit wieder die Möglichkeit, eigene Vereine zu gründen und ihre Sprache und ethnokulturelle Identität wieder aktiv zu leben und zu pflegen. Die damals gegründete Deutsche Gemeinschaft in Esseg/Osijek mit ihren Zweigstellen in Đakovo und Kneževi Vinogradi ist heute der größte Verein der deutschen Minderheit in Kroatien. Weitere Vereine sind in Wukowar/Vukovar, in Agram/Zagreb und in Sirač tätig.



Samstagsschule 2021

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die deutsche Minderheit in Kroatien ist im ganzen Land verstreut, mit Schwerpunkt im östlichen Teil Kroatiens. Sie ist heute eine anerkannte autochthone Minderheit, geschützt und gefördert durch das Gesetz über die Minderheitenrechte. Viele Kroatiendeutsche sind aktive Mitglieder der Minderheitenvereine und nehmen am Minderheitenleben und der Gestaltung der Kommunalpolitik teil, etwa durch die von ihnen gewählten Vertreterinnen und Vertreter in den Gemeinde- und Stadträten und anderen kommunalen Gremien.

Die deutsche Sprache wird auch aus Deutschland mittels verschiedener Programme gefördert, beispielsweise in Form der PASCH-Schulen oder der DSD-Programme. Auch die deutsche Minderheit versucht durch ihre Projekte, Deutsch als Muttersprache in den Reihen der Minderheitsangehörigen wiederzubeleben. Bei der Ratifizierung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen 1997 wollte

DONAUSCHWÄBISCHE SIEDLUNGSGEBIETE IN KROATIEN



■ ehemalige Siedlungsgebiete

Kroatien die deutsche Sprache zunächst vom Schutz der Konvention ausschließen. Die Deutsche Gemeinschaft bemühte sich mehrere Jahre, diesen Umstand zu beheben. 2014 stellte der Europarat klar, dass die Sprachencharta in Kroatien auch für die deutsche Sprache gilt.

Die kroatische Regierung fördert Aufwendungen der Minderheiten für Unterricht, Publikationen, Rundfunk- und Fernsehsendungen und kulturelle Veranstaltungen. Aus Deutschland erfolgt die Unterstützung über Förderprogramme des Bundesministeriums des Innern und des Auswärtigen Amts. Im Jahr 2011 wurde der langjährige Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft und Parlamentsabgeordnete der deutschen Minderheit im kroatischen Parlament (2003–2007), Nikola Mak, mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

AUSBLICK

Die Deutsche Gemeinschaft in Kroatien verfolgt insbesondere das Ziel, die Jugendarbeit zu stärken. Nachfahren der Donauschwaben sollen durch Jugendprojekte an die Gemeinschaft herangeführt und zur Auseinandersetzung mit ihrer Herkunft und Identität motiviert werden. Darüber hinaus sollen die sprachliche und ethnokulturelle Identität sowie die Bräuche der Donauschwaben auf dem Gebiete Kroatiens gestärkt werden.

Die kontinuierliche Kulturarbeit und Einbindung auch derer, die sich heute noch nicht trauen, sich zu ihren deutschen Wurzeln und Vorfahren zu bekennen, wird daher auch in der Zukunft das wichtigste Anliegen der deutschen Minderheit Kroatiens sein. All dies soll ausdrücklich im Bewusstsein erfolgen, integraler Bestandteil der kroatischen Gesellschaft zu sein und dieser wie auch der deutschen Gesellschaft als „kulturelle Brücke“ dienen zu können und so dabei zu helfen, die Beziehungen zwischen der alten und der neuen Heimat zu verbessern und zu intensivieren. ■



KONTAKTDATEN

Deutsche Gemeinschaft in Kroatien

Ribarska 1
31000 Osijek (Kroatien)

Telefon: + 385 31 213 610
E-Mail: vdg.osijek@gmail.com

www.deutsche-gemeinschaft.eu

15-jähriges Vereinsjubiläum des
Deutschen Kulturvereins Ventspils

Die deutsche Minderheit in Lettland



Bis ins 19. Jahrhundert prägten Deutschbalten das öffentliche Leben auf dem Gebiet des heutigen Lettlands – insbesondere in Riga. Mit Erwachen des lettischen Nationalbewusstseins und einer stetigen Russifizierung begann ihr gesellschaftlicher Niedergang, der 1940 durch die Umsiedlung infolge des Ribbentrop-Molotow-Pakts besiegelt wurde. Heute lebt eine kleine deutsche Minderheit in Lettland, deren Angehörige sich seit 1989 in zahlreichen Vereinen im ganzen Land organisiert haben. Sie erfahren große Wertschätzung als Teil der kulturellen Vielfalt Lettlands.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die ersten Deutschen zogen Ende des 12. Jahrhunderts in das Gebiet des heutigen Lettlands. Sie folgten den Eroberungen des Schwerritterordens. Deutschbalten, wie die deutschsprachige Oberschicht sich nannte, prägten über sieben Jahrhunderte das öffentliche Leben, obwohl sie zu keinem Zeitpunkt mehr als 10 % der Gesamtbevölkerung stellten. Nur in Riga waren Deutschsprachige vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in der Mehrheit.

Die Deutschbalten gründeten Städte, führten das Buchwesen ein, entwickelten das Lettische zur Schriftsprache, eröffneten die ersten Schulen und förderten Kunst und Architektur. Ungeachtet der jeweiligen Oberherrschaft – polnisch-litauisch, schwedisch, dänisch, russisch – konnten sie stets ihre gesellschaftliche Position wahren.



Das Logo des Verbands der Deutschen in Lettland. Dessen Ziel ist es, durch Pflege der deutschen Kultur und Tradition die Identität der nationalen Minderheit zu bewahren.

Die Beziehungen zwischen Deutschbalten und Letten wurden durch die Jahrhunderte andauernde soziale Ungleichheit der feudalen Gesellschaftsordnung getrübt. Mit dem wachsenden Nationalismus im 19. Jahrhundert, einem steigenden lettischen Nationalbewusstsein und einem zunehmenden Einfluss russischer Assimilationsbestrebungen kam es zu ersten Auswanderungswellen. Die deutsche Oberschicht fand

WICHTIGE ELEMENTE DER KULTUR- UND GESELLSCHAFTSARBEIT DER DEUTSCHEN MINDERHEIT LETTLANDS SIND ZUM BEISPIEL:

IM LETTISCHEN RUNDFUNK
WIRD AN JEDEM DRITTEN
MONTAG DES MONATS EINE
RADIOSENDUNG FÜR DEUTSCHE
VEREINE UND DEUTSCH-
INTERESSIERTE ÜBERTRAGEN.

DAS BUCH „DEUTSCHE
ARCHITEKTEN IN LETTLAND“
WURDE VOM VERBAND DER
DEUTSCHEN HERAUSGEGEBEN.
ES ZEIGT DEN VIELFÄLTIGEN
BEITRAG VON DEUTSCHBALTEN
ZUR ARCHITEKTURGESCHICHTE
LETTLANDS AUF.

sich dadurch zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer zunehmend bedrohten Minderheitenposition wieder.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde erstmals ein unabhängiger lettischer Staat gegründet. Durch Land und Bodenreformen wurde deutscher Großgrundbesitz enteignet, was zu einer weiteren Welle der Emigration führte. Gleichzeitig bestand aber die kulturelle Autonomie der Minderheiten fort. Im Jahr 1935 lebten noch 62.144 Deutsche – 3,19 % der Gesamtbevölkerung – in Lettland. Den endgültigen Niedergang der alten deutschbaltischen Kultur besiegelte schließlich der Ribbentrop-Molotow-Pakt von 1939. Er bildete die Grundlage für die Umsiedlung der Deutschbalten nach Deutschland bzw. in die von Deutschland besetzten Gebiete Polens im Jahr 1940. Nur wenige Deutsche blieben in Lettland. In der Sowjetzeit wanderten jedoch Deutsche aus anderen Sowjetrepubliken ein, sodass die deutsche Minderheit wieder leicht wuchs. Auch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war die deutsche Minderheit Lettlands von starken



Deutsche Architekten in
Lettland, 2013

DIE EVANGELISCH-
LUTHERISCHE KIRCHE
IN LETTLAND HÄLT
REGELMÄSSIG GOTTESDIENSTE
IN DEUTSCHER SPRACHE AB.

DAS STAATLICHE
DEUTSCHE GYMNASIUM
IN RIGA BIETET EINEN
UMFANGREICHEN DEUTSCH-
UNTERRICHT AN UND PFLEGT
EINEN INTENSIVEN AUSTAUSCH MIT
DEUTSCHLAND. DANEBEN WIRD
AN WEITEREN SIEBEN SCHULEN
LETTLANDS ERWEITERTER
DEUTSCHUNTERRICHT
ANGEBOTEN.

Wanderungsbewegungen geprägt. Viele Alteingesessene schafften die Aussiedlung nach Deutschland, viele neue Deutschstämmige strömten aus anderen ehemaligen Sowjetrepubliken in die baltischen Staaten, in der Hoffnung, hier ein besseres Leben zu führen oder von hier aus schneller die Aussiedlung nach Deutschland zu schaffen.

GEGENWÄRTIGE LAGE

In Lettland lebten 2021 nach Angaben der nationalen Migrationsbehörde 4.886 ethnische Deutsche. Damit beträgt der Anteil der deutschen Minderheit in Lettland derzeit ca. 0,2 %. Zudem können viele Letten auf deutsche Wurzeln verweisen. Die Deutschen Lettlands und Letten mit deutschen Wurzeln leben gleichmäßig über das Land verteilt – mit Zentren in Riga, Libau/Liepāja, Dünaburg/Daugavpils und Windau/Ventspils. Seit den frühen 1990er Jahren zieht es junge Menschen zum Studium und gut Ausgebildete zum Arbeiten nach



Deutschland. Die deutsche Minderheit in Lettland hat daher einen recht hohen Anteil älterer Mitglieder. Doch der Wegzug junger Menschen ist ein Phänomen, mit dem die lettische Gesellschaft insgesamt zu kämpfen hat.

Viele Angehörige der deutschen Minderheit in Lettland haben sich in Vereinen organisiert, die in der Zeit nach 1989 entstanden sind. Sie helfen dabei, die deutsche Identität bewusst und lebendig zu halten. Die Vereine bieten Sprachkurse an, organisieren Vorträge sowie Jugend- und Seniorengruppen, engagieren sich sozial für ältere Menschen und im Gesundheitswesen und geben Publikationen zum deutschen Erbe in Lettland heraus. Mit Veranstaltungen, Wettbewerben, Konzerten und Musik, Tanz- und Gesangsensembles bereichern sie das kulturelle Leben in ihren Städten nachhaltig.

Alle Vereine sind unter dem Dach des „Verbands der Deutschen“ organisiert, der die Aktivitäten koordiniert und die Vereine nach außen vertritt. Ziel des Verbands der Deutschen ist es, die deutsche Kultur und Sprache zu fördern, Jugendliche stärker in die Vereins- und Projektarbeit einzubeziehen und das Erbe der lettisch-deutschen Geschichte zu erhalten.



oben: Projekt eingestaubte Geschichte – Alte Strassen in Kurland. Deutscher Kulturverein Ventspils

unten: Fotoschule „Geschichte kann inspirieren“ des Vereins ERFOLG in Daugavpils



Liederfest der Vereine im
Baltikum

Dies geschieht im Bewusstsein, ein wertvoller Teil einer aufgeschlossenen, multikulturellen europäischen Wertegesellschaft zu sein; daher sind die Vereine der deutschen Minderheit eng mit den Vereinen anderer Minderheiten und gesellschaftlichen Organisationen Lettlands vernetzt.

AUSBLICK

Heute ist die deutsche Minderheit ein zwar kleiner, aber von der Mehrheitsgesellschaft voll akzeptierter und für die kulturelle Vielfalt enorm wichtiger Bestandteil Lettlands.

Die deutsche Minderheit ist in vielen Räten vertreten: beim Präsidenten, im Kulturministerium und in den Stadtverwaltungen. Für die umfangreiche Projektarbeit der Minderheit stellen Stadtverwaltungen und das Kulturministerium Mittel zur Verfügung. Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch mit dem deutschen Bundesministerium des Innern, dem Auswärtigen Amt sowie den Botschaften der deutschsprachigen Länder und der Mittlerorganisation Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland. Auch die Kirchen, insbesondere die evangelisch-lutherische Kirche, engagieren sich für die deutsche Minderheit im Baltikum. Begrenzte Fördermittel und Nachwuchsprobleme stellen für die weitere erfolgreiche Arbeit der deutschen Minderheit Lettlands die größten Herausforderungen dar.



KONTAKTDATEN

Verband der Deutschen in
Lettland
Latvijas Vācu savienība

Mēness Str. 13-11,
Rīga, LV-1013,
Lettland

E-Mail:
info@verband.lv

www.verband.lv

Deutsche, die heute nach Lettland ziehen, sind in der Regel keine „traditionellen“ Deutschbalten. Dennoch beleben oft diese Menschen die Vereinsarbeit und Aktivitäten der „alten“ Deutschbalten. Der deutsche Unternehmer Norbert Stahlhut, der in Lettland bereits seit 1989 tätig ist, bringt es auf den Punkt: „Wir sind die neue Generation der Deutschbalten – auch ohne Tradition und Verwandtschaft in Lettland.“ ■

Die deutsche Minderheit in Litauen



Straßenumzug beim
Meeresfest 2021

Der Schwerpunkt der deutschen Siedlungen in Litauen liegt auf dem Gebiet des Memellandes, das bis 1918 den nordöstlichsten Teil Ostpreußens bildete.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Das Memelland wurde nach Artikel 99 des Versailler Vertrages von 1919 am 10. Januar 1920 an die alliierten Mächte abgetreten. Zwischen 1920 und 1923 wurde es von Frankreich verwaltet. 1923 wurde es an Litauen als autonomes Gebiet angeschlossen und von 1939 bis 1945 gehörte es erneut zum Deutschen Reich. Ab dem Ende des Zweiten Weltkrieges stellte das Memelland erneut einen Teil der (Sowjet)Republik Litauen dar. Die meisten Deutschen flohen 1944/45 oder wurden danach vertrieben.



Logo des Vereins der Deutschen in Klaipėda

GEGENWÄRTIGE LAGE

Der „Deutsch-Litauische Kulturverband“ wurde im April 1989 in der Stadt Memel/Klaipėda gegründet. Diesem Verband gehörten ehemalige Memelländer deutscher und litauischer Abstammung an. Da die Mehrheit jedoch Deutsche waren, benannte sich der Kulturverband 1993 in den „Verein der Deutschen in Klaipėda“ um. Am Anfang zählte der Verein 800 Mitglieder. Viele von ihnen sind in den neunziger Jahren nach Deutschland ausgewandert. Zurzeit gibt es etwa 400 Mitglieder, von denen ein Teil Litauer sind, die sich für Deutschland und die deutsche Kultur interessieren und deren Kinder das deutschsprachige Hermann-Sudermann-Gymnasium besuchen. 1992 wurde dem Verein von der Stadt Memel/Klaipėda ein Haus übertragen. Der Verein setzte das renovierungsbedürftige Gebäude mit Mitteln des deutschen Innenministeriums instand und nannte es



Logo des Simon-Dach-Hauses in Memel / Klaipėda, seit 1996 Begegnungsstätte des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes



Simon-Dach-Haus nach einem bekannten Sohn der Stadt. Seit 1996 ist das Simon-Dach-Haus die Begegnungsstätte und das Kulturhaus des Vereins.

Im Simon-Dach-Haus waren im Laufe der Jahre viele berühmte Persönlichkeiten zu Gast, z. B. die deutschen Bundespräsidenten a. D. Roman Herzog und Joachim Gauck sowie zahlreiche andere Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Kunst und Wissenschaft. Zurzeit ist das Simon-Dach-Haus täglich für Besucher geöffnet und fungiert mit deutschsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Geschäftsführer und Kulturmanagerin) nicht nur als ein kleines Kulturzentrum, sondern auch als eine Anlaufstelle für deutsche Touristen.

Auf Initiative des Deutsch-Litauischen Kulturverbandes wurde 1992 die staatliche Hermann-Sudermann-Grundschule für die deutsche Minderheit gegründet. Das Hermann-Sudermann-Gymnasium ist die einzige deutschsprachige Schule in Litauen. Dort versammeln sich die Vereinsmitglieder zu Ostern und zum Adventsfest.

Der Erhalt der Muttersprache Deutsch ist eines der wichtigsten Tätigkeitsfelder des Vereins seit seiner Gründung. Jedes Jahr finden im Simon-Dach-Haus Deutschkurse für Erwachsene und Deutschstunden für 6- bis 9-Jährige statt. Die Spracharbeit wird zum



links: Adventnachmittag mit selbstgemachten Knusperhäuschen

rechts: Auf der Suche nach deutschen Zeichen im Memelland



Laternenwerkstatt für den
Martinsumzug

Teil vom Goethe-Institut Vilnius gefördert. Außerdem beteiligt sich der Verein an den „Tagen der deutschen Sprache“, die seit 2016 landesweit auf Initiative des Goethe-Instituts und der Deutschen Botschaft durchgeführt werden.

Das zweite wichtige Vereinsziel ist die Pflege des deutschen Kulturguts und deutscher Bräuche. Die Kulturvermittlung ist ein großes Tätigkeitsfeld des Vereins, der seit seiner Gründung Buchvorstellungen, Ausstellungen, Filmabende, Konferenzen, Wettbewerbe und Vorträge zu kulturhistorischen Themen organisiert. Jährlich finden internationale Workshops für Jugendliche statt, ein Martinsumzug wird organisiert und zu Weihnachten gibt es ein Adventskonzert mit deutschen Liedern. Um Gästen die deutsche Geschichte von Memel/Klaipėda zu vermitteln, haben Mitglieder des Vereins touristische Routen erarbeitet und organisieren Fremdenführungen. Außerdem beteiligt sich der Verein an den großen Veranstaltungen der Stadt, um sich und die Memelländer zu präsentieren. Zu den Förderern der Kulturveranstaltungen gehören: Bundesministerium des Innern, Deutsche Botschaft Wilna/Vilnius, Goethe-Institut, Stadtverwaltung Wilna, Departement für Minderheiten Republik Litauen, Landsmannschaft Ostpreußen, Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise sowie private Spender. ■



KONTAKTDATEN

Verein der Deutschen in Klaipėda

Simon-Dach-Haus
Jūros g. 7,
LT-92127 Klaipėda
Litauen

Telefon: +370 46 311481
E-Mail: info@sdh.lt

www.sdh.lt/de

Die deutsche Minderheit in Polen



Auftritt der Tanzgruppe „Tworkauer Eiche“ während
des 5. Kulturfestivals der deutschen Minderheit
2015 in Breslau

Der „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften“ (VdG) ist die Dachinstitution aller Organisationen der deutschen Minderheit in Polen. Ziel des Verbandes ist vor allem die Vertretung aller Mitglieder der deutschen Minderheit in ganz Polen auf verschiedenen Ebenen. Der VdG ist die gemeinsame Stimme aller in Polen lebenden Deutschen, die sich entschlossen haben, sich in Organisationen zu vereinigen. Außerdem gehört es zu den Aufgaben des VdG, die verschiedenen Gesellschaften organisatorisch zu betreuen und zu beraten sowie die finanziellen Mittel zu verwalten. Wichtig ist auch die Pflege der Interessen der deutschen Minderheit in Kontakten sowohl mit der polnischen als auch deutschen Regierung, aber auch mit vielen anderen Organisationen sowohl im Inland als auch im Ausland. Inzwischen hat sich der VdG zu einer Organisation entwickelt, die außer den oben genannten Aufgaben auch intensive Kultur-, Bildungs- und Medienarbeit betreibt.



Im Verband deutscher Gesellschaften sind **26** ständige und **14** assoziierte Mitgliedsorganisationen vereint. Die Tätigkeit des VdG erstreckt sich auf rund **500** Begegnungsstätten.

Mitglieder des VdG sind nicht einzelne Personen, sondern selbstständige Regionalorganisationen. Die Mitglieder des VdG teilen sich in 26 ständige Mitglieder, 14 assoziierte Mitglieder und selbstständige Organisationen auf. Hauptsächlich sind dies Organisationen in den Regionen Oberschlesien, Niederschlesien, Großpolen, Ostpreußen und Pommern. Die deutsche Volksgruppe ist in 10 von 16 Woiwodschaften Polens aktiv. Die meisten Organisationen der DMI sind mit rund 300 Einrichtungen in der Woiwodschaft Oppeln vertreten. Danach folgen die Woiwodschaft Schlesien mit 95 Begegnungsstätten und die Woiwodschaft Ermland und Masurien mit 20 Organisationen. Insgesamt gibt es ungefähr 470 Begegnungsstätten. Der deutschen Volksgruppe in Polen gehören schätzungsweise 300.000 Menschen an.

Die Geschichte des VdG begann Anfang der neunziger Jahre, als es nach den politischen Umbrüchen für die in Polen lebenden Deutschen möglich wurde, sich in Vereinen zu registrieren. Infolgedessen organisierten sich 1990 zwei große Gesellschaften der deutschen Minderheit im oberschlesischen Raum. In Anbetracht



der immer größeren Zahl der sich zusammenschließenden Regionalorganisationen der deutschen Minderheit entschloss man sich, einen Dachverband zu gründen, der eine gewichtige Stimme im politischen Diskurs mit den Regierungen von Polen und Deutschland haben sollte. Mit diesem Ziel wurde der „Zentralrat der Deutschen“ gegründet. Diese Organisation wurde ein Jahr später in „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften“ umbenannt. Die wichtigste repräsentierende Person des VdG ist der Vorsitzende des Vorstandes. Seit 1991 waren dies: Georg Brylka, Gerhard Bartodziej, Fryderyk Petrach, Henryk Kroll und Bernard Gaida. Aktuell bekleidet das Amt des Vorsitzenden Rafał Bartek.

Zu den wichtigsten Aufgaben des VdG gehört die politische Arbeit. Bei Treffen mit politischen, gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und auch kirchlichen Vertretungen aus Deutschland, Polen und auch anderen Staaten oder internationalen Organisationen werden wichtige Aspekte besprochen, die die deutsche Minderheit in Polen betreffen. Dabei geht es um Themen wie das deutschsprachige Schulwesen, Rechte der Minderheit, allgemeine Zusammenarbeit, gemeinsame Projekte und vieles mehr. Es werden Gespräche mit Abgeordneten und Politikern geführt und Delegationen in der VdG-Geschäftsstelle empfangen. Die deutsche Minderheit in Polen hat gegenwärtig

links: Auftritt des Jugendorchesters während des 6. Kulturfestivals der deutschen Minderheit 2018 in Breslau

rechts: Eröffnung des Jugendzentrums der deutschen Minderheit



Feierlichkeiten zum
30. Jubiläum des Verbandes der
deutschen sozial-kulturellen
Gesellschaften

einen Abgeordneten im polnischen Sejm wie auch mehrere Delegierte auf der Kreis- und Gemeindeebene. Die größte Organisation der DMI im Oppelner Schlesien stellt 1 Vizemarschall, 2 Landräte, 2 Vizelandräte, 7 Sejmik-Abgeordnete, 26 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, 45 Kreistratsangehörige, 2 Mitglieder in Kreisvorständen und 260 Gemeinderatsmitglieder aus den Reihen der deutschen Minderheit.

Ein weiteres Ziel der deutschen Minderheit ist es, ihren Mitgliedern die ständige Möglichkeit der Weitergabe ihrer Kultur und Sprache an die kommenden Generationen zu sichern. So gehört das Bildungswesen zu den wichtigsten Voraussetzungen der Politik der deutschen Minderheit. Derzeit besuchen über 57.000 Schülerinnen und Schüler den Unterricht „Deutsch als Minderheitensprache“ und es werden aktuell 4 Schulen von Schulvereinen der deutschen Minderheit geführt.



Neben der kulturellen Tätigkeit engagiert sich die deutsche Minderheit auch auf politischer Ebene. Die deutsche Volksgruppe hat gegenwärtig einen Vertreter im polnischen Sejm wie auch mehrere Repräsentanten auf Kreis- und Gemeindeebene.

Im Rahmen der kulturellen Tätigkeit organisiert der VdG Projekte, welche die Mitglieder der deutschen Minderheit in ganz Polen, aber auch die Mehrheitsgesellschaft ansprechen. Im Gegensatz zu anderen



Organisationen wirkt der VdG überregional und versucht in allen Teilen Polens präsent zu sein. Zu den Zielen gehören die Pflege der deutschen Sprache, die Stärkung der deutschen Identität und die Weitergabe der deutschen Bräuche und Traditionen. Diese werden realisiert durch Konzerte, Vorträge, literarische Treffen, Workshops, Autorenlesungen, Ausstellungen, Publikationen und viele andere Initiativen. Zu den größten kulturellen Ereignissen der DMI in Polen gehört das Kulturfestival der DMI, das seit 2003 alle 3 Jahre in der Jahrhunderthalle in Breslau organisiert wird und auf dem die Vielfalt der deutschen Kultur von Künstlerinnen und Künstlern aus ganz Polen vorgestellt wird. Im Jahr 2015 wurde diese Veranstaltung von ca. 7.000 Menschen besucht. Zu weiteren vorrangigen Maßnahmen gehören Projekte wie z. B. Samstagskurse für Kinder, die Begegnungsstättenarbeit, das Archiv der erzählten Geschichte, die Jugendbox, Bilingua – einfach mit Deutsch!, das Schlesienseminar, die Konferenz „Die Deutschen in Polen“, die Herausgabe des Jahrbuches der Deutschen, alljährliche Wallfahrten auf den St. Annaberg, nach Wartha, Albendorf und Zuckmantel, die Herausgabe der Wochenzeitschrift „Wochenblatt.pl“, die Realisierung der Radiosendung „Musikgeschachtel“ und des Fernsehprogramms „Schlesien Journal“ sowie des Radioprogramms „Mittendrin“.



links: Auftritt des Chores der Neidenburger Gesellschaft während des 6. Kulturfestivals der deutschen Minderheit 2018 in Breslau

Prof. Dr. Bernd Fabritius erhält die VdG-Medaille während der 52. VdG-Verbandsratssitzung auf dem St. Annaberg 2021



Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarchaftsvertrages 2021

Zu den künftigen Zielen und Herausforderungen gehören die Sicherung und der Ausbau der weiteren Tätigkeit der deutschen Volksgruppe in Polen, die es ermöglichen soll, weiterhin die deutsche Sprache, Kultur und Identität zu pflegen und zu stärken. Dazu gehören auch die Gründung von neuen Schulen in der Trägerschaft der DMI und das Erstellen von fehlenden Schulbüchern und Programmen im Bereich „Deutsch als Minderheitensprache“. ■



KONTAKTDATEN

**Verband der deutschen sozial-kulturellen
Gesellschaften in Polen**

ul. J. Słowackiego 10, 45-364 Opole, Polen

Telefon: 0048 77 453 85 07, 0048 77 441 11 86

E-Mail: vdg@vdg.pl, biuro@vdg.pl

www.vdg.pl



Die deutsche Minderheit in der Republik Moldau

Besuch bei deutschen Familien (Südmoldawien)

Die Perestroika zur Zeit Michail Gorbatschows und der Zusammenbruch der Sowjetunion eröffneten die Möglichkeit, ein neues Kapitel in der Geschichte der Republik Moldau und ihrer deutschen Minderheit zu beginnen. Mit der Unabhängigkeit und allen anderen politischen Veränderungen in der Republik Moldau erhielt die deutsche Minderheit wieder das uneingeschränkte Recht, sich zu ihrer Nationalität, Sprache, Kultur und Identität zu bekennen. Die Wurzeln der ursprünglichen deutschen Heimat blieben trotz der seit der Einwanderung der ersten deutschen Kolonisten vergangenen 200 Jahre erhalten und tragen auch heute noch zur kulturellen Vielfalt der Republik Moldau bei.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Vor etwa 200 Jahren ließen sich die ersten deutschen Kolonisten in Bessarabien nieder, nachdem dieses Gebiet durch Russland erobert und mit dem Frieden von Bukarest (28. Mai 1812) annektiert worden war. Die vor allem rumänischsprachige Mitte und der Norden des Landes hatten seit dem Mittelalter zum Fürstentum Moldau, das unter osmanischer Oberhoheit stand, gehört. Der multiethnische Süden mit der Schwarzmeerküste war ein Teil des osmanischen Verwaltungsgebietes.

Zar Alexander I. führte die Siedlungspolitik der Zarin Katharina u. a. durch sein Manifest vom 20. Februar 1804 fort, in dem deutschen Einwandernden weitgehende Vorrechte zugestanden wurden. In seinem Aufruf vom 29. November 1813, sich in Bessarabien niederzulassen, werden folgende Ansiedlungsanreize erwähnt: zehnjährige Befreiung von allen Abgaben und Grundsteuern, Zuteilung von 60 Desjatinen = ca. 66 ha Land an jede Familie, unbefristete Befreiung vom Militärdienst, Religionsfreiheit u. a.

Die größte Gruppe an Einwandernden kam entweder auf dem Landweg über Schlesien und Galizien oder mit „Ulmer Schachteln“ auf der Donau nach Bessarabien. Sie stammten vorwiegend aus Württemberg. Die napoleonischen Kriege hatten zu unerträglich hohen Abgaben geführt. Unter den französischen Besatzungstruppen hatte die schwäbische Bevölkerung schwer zu leiden.

Dazu kamen Dürrezeiten, die zur Verarmung und zu Hungersnöten beigetragen hatten. In den Jahren zwischen 1814 und 1842 wanderten rund 9.000 Deutsche nach Bessarabien ein. Die meisten Deutschen ließen sich in sogenannten „Mutterkolonien“ und anderen Dörfern im Süden (im Bugeac) nieder. Auch im Norden und Südwesten Bessarabiens, auf dem heutigen Staatsgebiet der Republik Moldau, gründeten die Bessarabiendeutschen 25 Mutterkolonien. Zur Blütezeit der deutschen Besiedlung entstanden daraus 150 deutsche Gemeinden.

Nach einem Jahrhundert, in dem sich die deutschen Kolonien gut entwickelt und die Siedelnden mit ihren modernen landwirtschaftlichen und handwerklichen Methoden Anerkennung und Wohlstand erlangt hatten, zerstörte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges diese Phase abrupt. Im Erlass des Zaren vom 17. Dezember 1914 wurde der öffentliche Gebrauch des Deutschen, auch im kirchlichen und schulischen Bereich, verboten. Die bereits vorbereitete Deportation der Bessarabiendeutschen in den Ural wurde 1917 durch den Ausbruch der Russischen Revolution verhindert. Das Ende des Ersten Weltkrieges führte zur Eingliederung Bessarabiens in das Königreich Großrumänien.



oben: Karte Bessarabiens bis 1939

unten: Umsiedlung aus Bessarabien, 1940



links: Ausstellung „In zwei Welten – 25 deutsche Geschichten“



rechts: Minderheitenfestival

Nach zwei Jahrzehnten der Zugehörigkeit Bessarabiens zu Rumänien forderte Stalin 1940 von Bukarest ultimativ die Abtretung der Provinz an die Sowjetunion. Das geheime Zusatzprotokoll zum „Hitler-Stalin-Pakt“ vom 23. August 1939 hatte Moskau diesbezüglich freie Hand gelassen. Damit verbunden war die fast geschlossene Umsiedlung der Bessarabiendeutschen im Herbst 1940 in die vom Deutschen Reich besetzten polnischen Westgebiete an der Warthe. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden der Norden und die Mitte Bessarabiens als „Republik Moldau“ Teil der UdSSR. Der Süden Bessarabiens wurde der Sowjetrepublik Ukraine zugeschlagen. Die in der Republik Moldau verbliebenen Deutschen sowie Deutsche, die aus anderen Teilen der Sowjetunion in diese Region gezogen waren, bildeten die Grundlage für die Reorganisation der Minderheit in den späten 1980er Jahren.



Das Treffen der Generationen

GEGENWÄRTIGE LAGE

Nach 1990 wurden in der Republik Moldau mehrere deutsche Vereine gegründet: in Kischinau/Chișinău der Verein Deutsches Haus „Hoffnung“ sowie der deutsche Verein „Einigkeit“; in Cahul der deutsche Kulturverein „Edelweiss“; in Belz/Bălți der deutsche Verein „Wiedergeburt“, in Transnistrien der Verein „Beistand“, in Bender der Verein „Quelle“ und der deutsche Verein in Ribnitz/Rîbnîța. Vereine der deutschen Minderheit vertreten noch heute fast 2.000 deutschstämmige Personen in der Moldau und in Transnistrien. Sie sind in der Regel gemeinnützige Organisationen, die sich für die Interessen der dort lebenden Deutschen und für die Förderung der deutschen Sprache, Kultur, Sitten und Bräuche einsetzen. Dies wird vor allem durch zahlreiche Aktivitäten – etwa Sprachzirkel, Sprachferienlager für Kinder, Deutschkurse, Jugendgruppen, Sing- und Tanzgruppen, Lesungen oder Konzerte – erreicht. Dabei wird das Ziel verfolgt, alle Altersgruppen anzusprechen. Die deutschen Vereine versuchen insbesondere den Zugang zur deutschen Kultur zu fördern, indem eine Bibliothek mit deutschsprachigen Büchern allen Interessierten zur Verfügung gestellt wird, deutsche Literatur- und Musikabende durchgeführt werden und jedes Jahr ein Osterkonzert und ein Weihnachtskonzert organisiert werden.



DEUTSCHE SPRACHE IN MOLDAU

1

Zahl der Germanistik-Lehrstühle

10

Zahl der Universitäten mit Deutschunterricht (mit Tiraspol und Ribnita)

234

Zahl der DaF-Studenten

3

PASCH-Schulen: Lyceum Kogalniceanu – Chisinau, Titu Maiorescu – Chisinau und Lyceum Gogol – Balti. Das Lyceum Kogalniceanu ist auch die einzige DSD-Schule in Moldau.



Nationaler Volkstag

Darüber hinaus werden viele deutsche Feiertage begangen, etwa der Muttertag oder der Tag der Deutschen Einheit, und Weihnachten wird nach alter deutscher Sitte gefeiert. Neben diesen kulturellen Aktivitäten engagiert sich die Selbstorganisation der deutschen Minderheit in der Republik Moldau – im Rahmen des Möglichen – für sozial schwache und bedürftige Personen. ■



KONTAKTDATEN

Deutsches Haus „Hoffnung“

str. Bulgara, 24b
MD-2001 Chisinau
Republik Moldau

Telefon: +373 (22) 75-14-3
E-Mail: hoffnung_90@mail.ru



Die deutsche Minderheit in Rumänien

Urzelnlaufen in Agnetheln/Agnita
(Foto: Benjamin Józsa)

Die deutsche Minderheit in Rumänien setzt sich aus mehreren Gemeinschaften zusammen, die hinsichtlich ihrer Abstammung, Sprache und kulturellen Merkmale zum deutschen Sprach- und Kulturraum gehören. Die ursprünglich siedelnden Gruppen stammen aus verschiedenen Regionen der deutschsprachigen Länder, wanderten in unterschiedlichen Jahrhunderten in Herrschafts- und Staatsgebiete ein, die heute Rumänien bilden, und wurden dort zu Gemeinschaften, die sich jedoch weiterhin hinsichtlich der Konfessionen, Dialekte und des Brauchtums unterscheiden. Erst als Folge des Ersten Weltkrieges leben diese Gemeinschaften als Minderheit in demselben Staat zusammen und betrachten sich als zusammengehörig.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Im 12. Jahrhundert siedelten im Ostteil des ungarischen Königreiches die ersten Deutschen. Aus der lateinischen Sammelbenennung „Saxones“ entstand ihre Bezeichnung „Siebenbürger Sachsen“.

In den Süden Siebenbürgens wurden im 18. Jahrhundert Protestanten aus dem „Lande ob der Enns“, dem „Landl“ (in Österreich) verbannt; sie erhielten den Namen „Landler“. In das nordwestlich von Siebenbürgen gelegene Sathmarer Land gelangten ab dem frühen 18. Jahrhundert Siedler aus dem süddeutschen Oberschwaben, die als „Sathmarschwaben“ bezeichnet werden. Im nordöstlichen Teil dieses Gebietes ließen sich ab dem 18. Jahrhunderts Siedler aus Oberösterreich und der Zips nieder, die „Zipser“. Der größte Zuzug, vorrangig aus dem kurrheinischen, dem ober-rheinischen, dem lothringischen und dem fränkischen Gebiet, erfolgte zu Beginn des 18. Jahrhunderts in die Banater Ebene, sie tragen den Namen „Banater Schwaben“. In das südlich gelegene Bergbauggebiet kamen Fachleute aus der Steiermark und Tirol, Böhmen und der Zips, sie nennen sich „Berglanddeutsche“. Siedler aus deutschsprachigen Ländern zogen im 18. Jahrhundert in das nördlich der Moldau gelegene

„Buchenland“ (Bukowina), sie bildeten die Gruppe der Buchenlanddeutschen.

Den Siebenbürger Sachsen wurde im 12. Jahrhundert als Gegenleistung für Steuerzahlungen und Verteidigungsaufgaben auf einem festgelegten Gebiet als Gemeinschaft weitgehende Selbstverwaltung zugebilligt. Keine der anderen deutschen Gruppen erfreute sich ähnlich weitgehender Rechte, jedoch hatten auch diese Vergünstigungen bei der Ansiedlung. Fast alle unterhielten eigene Schulen, in denen der Unterricht in der Muttersprache erfolgte.

Im Rumänien der Zwischenkriegszeit zählte die deutsche Minderheit rund 750.000 Mitglieder. Infolge von Umsiedlungen, der Teilnahme am Zweiten Weltkrieg an der Seite Deutschlands und daraus resultierender kollektiver Strafmaßnahmen gegen die deutsche Minderheit sank nicht bloß ihre Mitgliederzahl, sondern auch das Vertrauen in eine Zukunft im kommunistischen Rumänien. In der Folge hegten immer mehr Angehörige der deutschen Minderheit den Wunsch, nach Deutschland auszureisen und setzten dies insbesondere in der Zeit, in der die Grenzen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs offen waren, in die Tat um.

Nachdem ein Großteil der Angehörigen der deutschen Minderheit das Land in den frühen 1990er Jahren verlassen hatte, sahen sich die verbliebenen deutschen Gemeinschaften zunächst in ihrer Existenz bedroht. Es konnte jedoch in vielen Gebieten auf die dort bereits vorhandene traditionsreiche Selbstorganisation zurückgegriffen werden. Auf dieser Grundlage konnten neue soziale, kulturelle und politische Strukturen aufgebaut werden, um auch weiterhin die Pflege der Sprache und Traditionen zu gewährleisten, die für den Erhalt der Identität der deutschen Minderheit wesentlich sind.



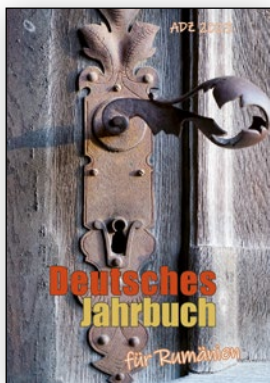
oben: Kirchenburg Birtălm/
Biertan - UNESCO Kulturerbe
(Foto: George Dumitriu)



unten: Mittelalterliches
Stadtzentrum in Schäßburg/
Sighișoara in Siebenbürgen -
UNESCO Kulturerbe
(Foto: Zoltán Pázmány)



GEGENWÄRTIGE LAGE



links: Deutsches Jahrbuch für Rumänien 2023

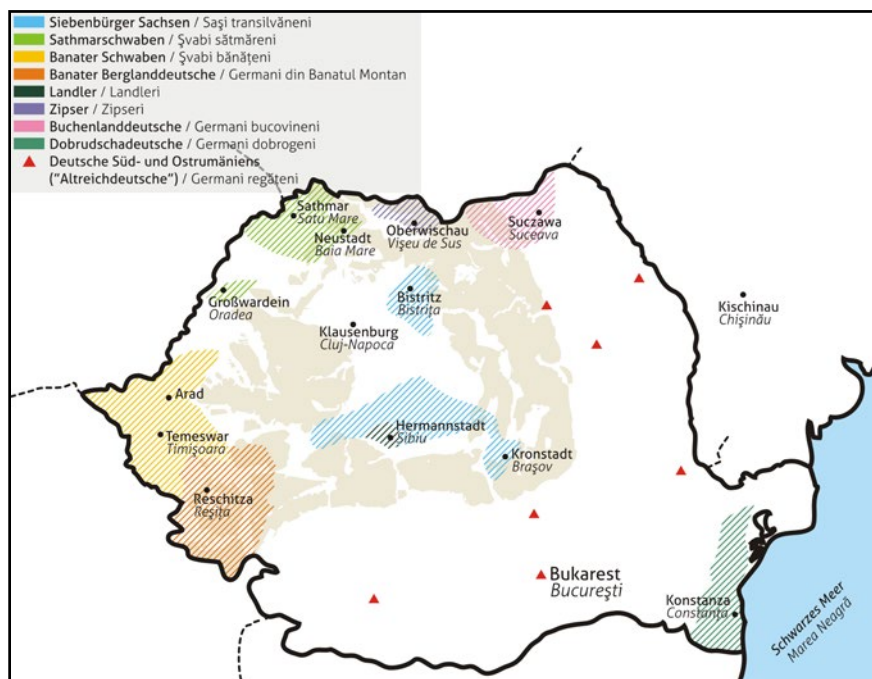
rechts: Kerweih im Banater Dorf
(Foto: Zoltán Pázmány)

Zur deutschen Minderheit in Rumänien zählten sich beim Zensus im Jahr 2011 knapp 40.000 Bürgerinnen und Bürger. Ungeachtet ihrer geringen Zahl verfügt sie im gesamten Land über kulturelle, gesellschaftliche und politische Strukturen und soziale Einrichtungen, die nach der politischen Wende vom Dezember 1989 zum größten Teil wiedergegründet wurden.

Die politische Selbstvertretung der deutschen Minderheit – das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR) – stellt in mehreren Ortschaften Bürgermeisterinnen oder Bürgermeister sowie Gemeinderatsmitglieder und setzt sich aktiv ein für das Wohl aller Bürgerinnen und Bürger sowie die Entwicklung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Das Bildungssystem in deutscher Muttersprache sichert die Bewahrung der Identität der Minderheit, erfreut sich aber auch eines großen Interesses vonseiten der anderen Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung. Im Schuljahr 2020/2021 wurden 234 Kindergartengruppen von 4.989 Kindern besucht, 14.750 Schülerinnen und Schüler besuchten 60 Grundschulen und Gymnasien (Klassen 0 bis 8), 3.710 Schülerinnen und Schüler besuchten 22 Lyzeen (Klassen 9 bis 12); alle mit muttersprachlichem, deutschem Unterricht.

Notwendig war die Neugründung sozialer Einrichtungen anstelle der in der kommunistischen Zeit aufgelösten, vor allem, weil die Auswanderung der meisten Rumäniendeutschen zur Vereinsamung vieler alter Menschen geführt hat, die ihre Heimat nicht verlassen

SIEDLUNGSGEBIETE DER DEUTSCHEN MINDERHEITEN IN RUMÄNIEN



wollten bzw. konnten. In Zusammenarbeit mit den Kirchen, aber auch Vereinen und Stiftungen wurden Alten- und Pflegeheime gegründet sowie Hilfsdienste für alte, bedürftige oder behinderte Menschen eingerichtet.

In Rumänien existieren zwei Theater in deutscher Sprache – das Deutsche Staatstheater Temeswar/Timișoara und die deutsche Abteilung des Radu-Stanca-Nationaltheaters in Hermannstadt/Sibiu. Ausschließlich in deutscher Sprache erscheint die Tageszeitung „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien“ mit ihren beiden Wochenbeilagen „Banater Zeitung“ und „Karpatenrundschau“ sowie das Wochenblatt „Hermannstädter Zeitung“.

Es gibt eine deutsche Sendung im öffentlich-rechtlichen rumänischen Fernsehen und ebensolche bei mehreren

Radiosendern; jährlich erscheinen rund 60 Bücher, die von Seiten des DFDR gefördert werden. Brauchumsfeste und andere kulturelle Veranstaltungen und Angebote werden heute von der Mehrheitsbevölkerung genauso gern besucht wie von den Mitgliedern der deutschen Minderheit.

Das umfangreiche und mannigfaltige Kulturerbe – mittelalterliche Stadtkerne, historisch gewachsene Dorflandschaften, Kirchenburgen und barocke Kirchen, Museen, Bibliotheken und Archive – wird touristisch genutzt, auch um die Mittel für den Erhalt desselben mit aufbringen zu können.

AUSBLICK

Dank der von der rumänischen und der deutschen Regierung gewährten Förderung wird es auch weiterhin gelingen, die deutschsprachigen Bildungseinrichtungen und Kulturinstitutionen, die Fürsorgeeinrichtungen und das Kulturerbe zu bewahren. Die Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Minderheit werden auch künftig Verantwortung in der Politik, in der Kommunalverwaltung, im Wirtschafts- und Kulturleben übernehmen und Fürsprecher eines konstruktiven Dialogs in und mit Rumänien sein. Über Jahrhunderte herrschte in den von deutschen Gruppen bewohnten Gebieten ein friedliches interethnisches und interkonfessionelles Zusammenleben und hierfür wird die deutsche Minderheit weiterhin ein Katalysator sein. Diese Funktion kann sie aber auch in den Beziehungen zwischen Rumänien und Deutschland wahrnehmen. Die Wiederwahl von Klaus Johannis, langjähriger Bürgermeister von Hermannstadt und DFDR-Vorsitzender, zum Staatspräsidenten Rumäniens stellte im November 2019 eindrücklich das hohe Ansehen der deutschen Minderheit in den Reihen der Mehrheitsgesellschaft unter Beweis. Die Minderheit ist seit 1990 im rumänischen Parlament vertreten, seit 2004 durch den Abgeordneten Ovidiu Ganț. ■



KONTAKTDATEN

Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien

Str. Gen. Magheru 1-3
550185 Sibiu/Hermann-
stadt

Telefon/Fax:
0040-269-217 841
E-Mail:
info@fdgr.ro

www.fdgr.ro

Die deutsche Minderheit in Russland



Russlanddeutsche Kinder lernen gerne ihre
Muttersprache und erforschen ihre Wurzeln

Die Deutschen Russlands sind vorwiegend Nachkommen von Kolonisten, die seit dem 18. Jahrhundert auf Einladung von Zarin Katharina II. für die Erschließung von Ländereien ins Russische Reich übersiedelten. Zurzeit leben in Russland noch ca. 500.000* Deutschstämmige, deren Großteil in Sibirien angesiedelt ist. Sie werden durch eine russlandweite Selbstorganisation vereinigt, der mehr als 450 Vereine und Einrichtungen in 60 Regionen Russlands angehören.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Bereits im Moskauer Reich im 15. Jahrhundert folgten Deutsche der Einladung der Zaren zur Ansiedlung nach Russland. Die Neuankömmlinge waren meist qualifizierte Fachleute aus Militär, Medizin und Handwerk, aber auch Kaufleute oder Kulturschaffende. Die Deutschen wirkten beim Aufbau einer regulären russischen Armee, der Gründung und Funktion einer Reihe von Bildungseinrichtungen, der Modernisierung der Wirtschaft und der Entwicklung der russischen Wissenschaft und Kultur mit. Ab der Regentschaft der Zarin Katharina II. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden bis in die 1870er Jahre hunderttausende Deutsche in Russland angesiedelt. Deutsche Siedlungen entstanden in verschiedenen Regionen des Russischen Reiches (Wolgagebiet, nördliches Schwarzmeergebiet und bei St. Petersburg). Später zogen die Nachkommen der Kolonisten aus den Orten ihrer ursprünglichen Ansiedlung in den Nord- und Südkaukasus, in den Südrural, nach Kasachstan und Zentralasien.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Zahl der Deutschen im Russischen Reich auf 1,79 Mio. Menschen. Während des Ersten Weltkrieges, der Russischen Revolution und des anschließenden Bürgerkrieges

*nach den Angaben der Selbstorganisation der deutschen Minderheit in Russland



waren die Russlanddeutschen zahlreichen Repressionen ausgesetzt. Noch einschneidender wirkte der Zweite Weltkrieg auf die Entwicklung der Russlanddeutschen. Nach dem Angriff Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion wurden 1941/42 fast alle Russlanddeutschen in die asiatischen Landesteile, in den Hohen Norden und in den Fernen Osten der UdSSR deportiert und waren dort systematischer politischer Ausgrenzung und Unterdrückung ausgesetzt. Nahezu die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung wurde in den Kriegsjahren zur Zwangsarbeit in die sogenannte Trudarmee eingezogen. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mussten die Russlanddeutschen in sogenannten „Sonderansiedlungen“ jahrelang massive Einschnitte in ihre Rechte und Benachteiligungen im Vergleich zur übrigen Bevölkerung ertragen. Diese Erfahrungen trugen maßgeblich zur massenhaften Auswanderung nach Deutschland (vor allem ab 1987) und einem drastischen Rückgang ihrer Zahl in der Sowjetunion bei. Ungeachtet dessen bilden Russlanddeutsche mit ca. 500.000 Menschen* immer noch eine der größten Volksgruppen in der heutigen Russischen Föderation. Gegenwärtig stellen die Russlanddeutschen in weiten Teilen bereits eine von der großen Mehrheit der russischen Gesellschaft anerkannte und geschätzte Minderheit dar, die viel zu deren Entwicklung beigetragen hat.



links: Das wichtigste Forum-Festival der Russlanddeutschen „Wir sind Teil deiner Geschichte, Russland. Wir sind dein Volk!“, das alle zehn Jahre stattfindet

rechts: Die offene gesamtrossische Aktion „Tolles Diktat“ zur Popularisierung der deutschen Sprache und der Kultur des Schreibens

*nach den Angaben der Selbstorganisation der deutschen Minderheit in Russland



Ministerpräsident von Bundesland Sachsen-Anhalt, Reiner Haseloff, zusammen mit der stellvertretenden Vorsitzenden des IVDK, Olga Martens, bei der Eröffnung der Ausstellung „Das deutsche Wolgagebiet. Eine unvollendete Fotogeschichte“ in Berlin



ENTWICKLUNG DER ZAHL DER DEUTSCHEN IN RUSSLAND

1897, Russisches Reich:

1,79 Mio.

1939, Sowjetunion (ohne Berücksichtigung der westlichen Gebiete der Ukraine, Weissrusslands und des Baltikums)

1,4 Mio.

1989, Sowjetunion:

2,04 Mio.

1989, Russland:

842 Tsd.

2010, Russland:

ca. 500 Tsd.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Selbstorganisation der Deutschen Russlands setzt sich für die Konsolidierung, Erhaltung und Entwicklung der deutschen Minderheit in Russland ein. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind die Sprach-, Jugend- und Informationsarbeit, die gezielte soziale Unterstützung der bedürftigen Russlanddeutschen und die Pflege des historischen Erbes der deutschen Volksgruppe.

Ihre wichtigsten Organisationen sind die Föderale nationale Kulturautonomie (FNKA) der Russlanddeutschen, die die Interessen der deutschen Minderheit auf der gesamtstaatlichen Ebene vertritt, der Internationale Verband der deutschen Kultur (IVDK), der die gesamte Projektarbeit steuert und eine breite Palette von Kultur- und Bildungsprojekten organisiert, die Stiftung „Wiedergeburt“, welche die Förderung der Kultur- und sozialökonomischen Initiativen der Russlanddeutschen betreibt, sowie der Jugendring der Russlanddeutschen, dessen Hauptziele in der Entwicklung der Zusammengehörigkeit und Förderung junger Russlanddeutscher bestehen. Seit 2016 werden die Kultur- und Geschäftszentren aufgebaut, die ein Standort für unternehmerische Aktivitäten sind und die Partnerschaften zwischen deutschen und russischen Regionen unterstützen. Jedes Jahr werden in enger Abstimmung mit der deutschen und der russischen Regierung zahlreiche Aktivitäten, Projekte und Aktionen der deutschen Minderheit realisiert. Dabei reicht die Spannweite vom Liederzirkel für Seniorinnen und Senioren über Sprachkurse für verschiedene Sprachlevel bis hin zu kulturellen, wissenschaftlichen oder sportlichen „Groß“-Veranstaltungen, bei denen mehrere hundert Angehörige der deutschen Minderheit aus ganz Russland zusammenkommen. Auch die einzige landesweit erscheinende deutschsprachige Wochenzeitung, die „Moskauer Deutsche Zeitung“, hat ihre Ursprünge in der deutschen Minderheit

DEUTSCHE MINDERHEIT IN RUSSLAND NACH GEBIETEN

DEUTSCHE MINDERHEIT IN DER RUSSISCHEN FÖDERATION

GESAMTZAHL DER RUSSLANDDEUTSCHEN IN RUSSLAND – CA. 500.000

2 DEUTSCHE NATIONALRAYONS (GEBIET OMSK, REGION ALTAI)

7 DEUTSCH-RUSSISCHE HÄUSER (MOSKAU, KALININGRAD (EHMALIGES KÖNIGSBERG), OMSK, TOMSK, BARNAU, NOWOSIBIRSK, JEKATERINBURG)

456 BEGEGGUNGSGEZENTREN UND JUGENDKLUBS

725 SPRACHKURSE UND VORSCHULSPRACHGRUPPEN



und berichtet bis heute auch über deren Aktivitäten. Grundlage für diese Tätigkeiten ist die Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen. Hier stimmen sich die Regierungen Russlands und Deutschlands unter enger Einbeziehung der Selbstorganisation der deutschen Minderheit über Förderprogramme, Förderschwerpunkte und Förderziele auf regelmäßigen Sitzungen ab.

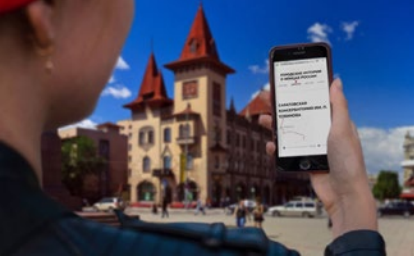
Auch darüber hinaus ist die deutsche Minderheit Russlands gut vernetzt und unter anderem in folgenden Gremien, Vereinen und Verbänden vertreten oder kooperiert:

- Präsidium des Rates für zwischenationale Beziehungen beim Präsidenten der Russischen Föderation



HERAUSRAGENDE VERTRETER DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Katharina die Große, russische Kaiserin
Anna German, Sängerin
Hermann Gref, Politiker, ehemaliger Minister der RF für Wirtschaftsentwicklung und Handel
Swjatoslaw Richter, Pianist
Alfred Schnittke, Komponist
Boris Rauschenbach, Wissenschaftler, Begründer der sowjetischen Raumfahrt



oben: Eine Russlanddeutsche spaziert durch Saratow mit dem Online-Stadtführer „Stadtgeschichten über die Deutschen Russlands“.

unten: Eine deutschstämmige ältere Dame erzählt von früher.



KONTAKTDATEN

**IVDK - Internationaler
Verband der
Deutschen Kultur**

119435 Moskau,
Malaja Pirogowskaja Str. 5,
Büro 51

Telefon:
(007-495) 531-6888
Fax:
(007-495) 531-6888/8
E-Mail:
info@ivdk.ru

- Kommission für die Erhaltung und Entwicklung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der Völker Russlands unter dem Präsidialrat für interethnische Beziehungen;
- Vollversammlung der Völker Russlands
- Deutsch-Russische Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen
- Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)
- Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN (AGDM)
- Nationaler Rat der Kinder- und Jugendvereinigungen Russlands
- Jugend europäischer Volksgruppen (JEV)
- Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland e. V. (JS DR)
- Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. (LmDR)

ÜBERSICHT

Strukturen der Selbstorganisation der Russlanddeutschen:

- Künstlervereinigung der Russlanddeutschen
- Rat für Spracharbeit
- Rat für soziale Arbeit
- Institut für ethnokulturelle Bildung – BiZ
- Internationale Assoziation der Forscher der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen
- Kultur- und Geschäftszentren „Deutsch-Russische Häuser“
- Wirtschaftsclub
- Sportverein

Im Föderationsrat sind die Russlanddeutschen mit Senator Viktor Kress vertreten. ■



Die deutsche Minderheit in Serbien



oben: Symposium Deutsche Minderheit und Europa
unten: Donauschwäbisches Museum

Die in Serbien lebende deutsche Minderheit konzentriert sich fast ausschließlich auf den Norden des Landes, die autonome Provinz Vojvodina. Diese multiethnische und multikonfessionelle Region, die über zwei Jahrhunderte lang zur Habsburgermonarchie gehörte, versteht sich heute als Tor Serbiens zu Mitteleuropa.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Nach der Vertreibung der Osmanen aus dem Donauraum baute das Habsburgerreich in der brachliegenden Vojvodina im 18. und frühen 19. Jahrhundert neue Siedlungen. Obwohl viele der deutschen Auswanderinnen und Auswanderer nicht aus Schwaben stammten, bürgerte sich später für diese der Name Donauschwaben ein. 1941 lebten gemäß einer Volkszählung mehr als 500.000 Donauschwaben im Königreich Jugoslawien. Selbst zum Zeitpunkt der kommunistischen Machtübernahme im Jahr 1944 befanden sich noch immer rund 195.000 Deutsche in ihren Heimatgebieten. Die neuen Machthaber entzogen den Deutschen aber bald alle Rechte und bezeichneten sie als die feindliche Minderheit. Die Deutschen, die blieben, verloren ihre Staatsangehörigkeit, ihr Eigentum wurde konfisziert, sie wurden in Lager getrieben und zur Zwangsarbeit verschleppt. Trotz dieser Repressionen erklärten sich 41.460 Personen nach der Schließung der Lager im Jahr 1948 als Deutsche.



Das Wappen der Donauschwaben. Der Wappenspruch lautet „Semper atque semper liberi ac indivisi“ oder „Für immer frei und ungeteilt“, was die Haltung der Donauschwaben symbolisiert.

2002 verabschiedete das Parlament in Belgrad ein Gesetz, durch das die deutsche Minderheit endlich offiziell anerkannt wurde und welches die Verwendung deutscher Nachnamen erlaubte. Im Jahr 2006 wurde von Serbien die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ratifiziert. In den 90er-Jahren gründeten sich die ersten deutschen Vereine in Neusatz/Novi Sad, Maria-Theresiopel/Subotica, Sombor und Abhausen/Apatin.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Laut der Volkszählung aus dem Jahr 2011 zählen zur deutschen Minderheit in Serbien 4.064 Personen. Schätzungen zufolge liegt die Gesamtzahl der Angehörigen der deutschen Minderheit mit etwa 10.000 Personen jedoch deutlich höher. Für Ende des Jahres 2022 ist eine neue Volkszählung geplant. Der größte Teil der Angehörigen der deutschen Minderheit ist in der nördlichen serbischen Provinz Vojvodina verstreut angesiedelt. In Serbien hat die deutsche Minderheit keine parlamentarische Vertretung. Auf staatlicher Ebene werden die Interessen der Minderheit seit 2010 durch den direkt gewählten Deutschen Nationalrat der deutschen Minderheit in den Bereichen Kultur, Bildung und Medien vertreten. Dieser hat seinen Sitz derzeit in Sombor und wird auf 4 Jahre gewählt. Der Nationalrat hat 2020 durchgesetzt, dass am 15. Dezember der offizielle Feiertag der deutschen Minderheit begangen wird. Er wurde 2021 zum ersten Mal gefeiert.

Organisierte Strukturen der deutschen Minderheit finden sich ausschließlich in der Vojvodina. Heute sind dort 14 deutsche Kulturvereine tätig, deren zentrales Ziel einerseits der Erhalt und die Förderung der donauschwäbischen Kultur und Identität und andererseits die Aufarbeitung der donauschwäbischen Geschichte darstellt. Diese Institutionen bieten ihren Mitgliedern und der Öffentlichkeit viele kulturelle Aktivitäten, Bildungs- und Spracharbeit. Unter der Bewahrung des donauschwäbischen Kulturerbes wird nicht nur dessen Schutz vor dem Verfall verstanden – durch die Pflege der deutschen Kirchen, Friedhöfe und Denkmäler –, sondern auch die Weitergabe von Tradition und Bräuchen. Eigenständige deutschsprachige Medien gibt es für die deutsche Minderheit in Serbien nur wenige. So wird in Karlowitz/Sremski Karlovci die Zeitschrift „Fenster“ und in Maria-Theresiopel/Subotica die Zeitschrift „Guck mal“ herausgegeben. Seit 2016 wird im öffentlich-rechtlichen Sender wöchentlich eine deutsch-

„In meiner Kindheit haben die Familien meist nur zu Hause Deutsch gesprochen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es im Kommunismus sehr unangenehm, sich als Deutscher zu bekennen.“

**Anton Beck,
verstorbenes
Gründungsmitglied
des Deutschen
Humanitären Vereins
„St. Gerhard“ und
ehemaliger Vorsitzender
des deutschen
Nationalrates**



Walzerabend in Maria
Theresiopel / Subotica

sprachige Radiosendung und seit 2018 monatlich eine deutschsprachige Fernsehsendung ausgestrahlt.

Darüber hinaus werden als Orte der Begegnung und Kulturvermittlung Heimatstuben, Bibliotheken und kleine Museen betrieben. Ein donauschwäbisches Kirchenmuseum findet man in Abhausen/Apatin, eine Heimatstube in Sekitsch/Lovćenac und Parabutsch/Ratkovo sowie ein Heimathaus in Karlowitz/Sremski Karlovci. Auf offizieller Ebene wird der Geschichte der Donauschwaben seit 2019 mit der Etablierung des Donauschwäbischen Museums in Sombor als Dependence des dortigen Stadtmuseums ein Platz eingeräumt.

Einige Vereine sehen in der Vermittlung der deutschen Sprache eine der wichtigsten Aufgaben. So werden zu diesem Zweck regelmäßig Deutschkurse (Hochdeutsch) angeboten. Die donauschwäbische Mundart beherrschen meist nur noch die über 80-jährigen Donauschwaben.

Die Jugendarbeit ist für die Zukunft der deutschen Minderheit von grundlegender Bedeutung. Kinder und



Weihnachtskonzert in Syrmisch
Mitrowitz/Sremska Mitrovica

Jugendliche engagieren sich in den Vereinen, die neue und für sie attraktive Angebote in deutscher Sprache wie etwa Workshops, Theatertage und Sommerfreizeiten anbieten. Um den interkulturellen Dialog zu fördern, richten sich die Angebote nicht nur an den Nachwuchs der deutschen Minderheit, sondern auch an die Deutsch sprechenden Jugendlichen aus den Reihen der Mehrheitsbevölkerung.

Die Donauschwaben in Serbien bilden in wirtschaftlicher Hinsicht den Querschnitt der Mehrheitsgesellschaft ab. Das Durchschnittseinkommen beträgt rund 620 Euro. Daneben wird seit über 30 Jahren die Verteilung von humanitären Hilfsgütern an ca. 850 bedürftige Donauschwaben in der ganzen Vojvodina organisiert. Die humanitäre Arbeit wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat unterstützt.

Die Vereine existieren zum Großteil vor allem durch ehrenamtliches Engagement einiger Idealisten aus den Reihen der Minderheit.

„Meine Vision ist, dass wir aus dem Verein mit seinen donauschwäbischen Wurzeln ein deutsches Kulturzentrum entwickeln können. So könnten wir die Geschichte bewahren und eine Brücke in die Zukunft schlagen.“

**Anton Beck,
verstorbenes
Gründungsmitglied
des Deutschen
Humanitären Vereins
„St. Gerhard“ und
ehemaliger Vorsitzender
des deutschen
Nationalrates**

„Durch aktive Teilnahme an der Gestaltung gemeinsamer Zukunft hinterlassen wir unserem Nachwuchs das Geschenk der Einigkeit als multi-ethnische Gesellschaft, die sowohl auf der Förderung der eigenen Identität als auch dem Respekt gegenüber den anderen beruht.“

**Mihael Plac,
Vorsitzender des
Nationalrates der
Deutschen Minderheit
in Serbien**

AUSBLICK – HERAUSFORDERUNGEN

Die deutschen Vereine streben eine stärkere Einbindung der jüngeren Generation in ihre Arbeit an, die für die Zukunft der deutschen Minderheit in Serbien von strategischer Bedeutung ist. Dennoch motivieren die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse viele Minderheitsangehörige zur Auswanderung nach Deutschland und Österreich.

Politisch fühlen sich die Deutschen als Minderheit in Serbien respektiert. Anlass für Optimismus gibt vor allem das zunehmende Interesse an der Erhaltung von Sprache, Kultur und Brauchtum innerhalb der deutschen Minderheit.

Die deutsche Minderheit in Serbien sieht für sich folgende Prioritäten: die Pflege der deutschen Sprache und Tradition, Aktivierung der Mitglieder und Jugendlichen innerhalb der Vereinsstrukturen, weitere Stärkung der öffentlichen Präsenz sowie Aufarbeitung der donauschwäbischen Geschichte in der Öffentlichkeit bzw. Errichtung von Denkmälern für die unschuldig gestorbenen Donauschwaben. ■



KONTAKTDATEN

Deutscher Verein St. Gerhard

Matije Gupca bb
25000 Sombor
Serbien

Telefon: 00381 (0)25 43 18 70
Mobil: 00381 (0)66 6 43 18 70
E-Mail: st.gerhard@mts.rs

www.gerhardsombor.org
Facebook: Deutscher Verein Gerhard
Instagram: deutscher_verein_gerhard

Die deutsche Minderheit in der Slowakei



Der größte Teil der Slowakei liegt im inneren Bereich des großen Karpatenbogens. Sie ist Heimatland zahlreicher Minderheiten. Als autochthone nationale Minderheiten sind 13 Minderheiten anerkannt, die ungefähr 16 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Zahlenmäßig die größten sind die Ungarn und die Roma. Die Minderheiten in der Slowakei haben keine spezielle parlamentarische Vertretung. Außer der ungarischen Minderheit hat keine Minderheit die gesetzliche 5 %-Hürde für einen Einzug ins Parlament erreicht. Nur auf kommunaler Ebene haben die kleinen Minderheiten – auch die Deutschen – ihre Vertretungen, darunter einige Bürgermeister. Was das Zusammenleben der Deutschen mit den Slowaken und den anderen Minderheiten betrifft, bestehen keine größeren Probleme. In den slowakischen Grundschulen lernen knapp 30 % der Schülerinnen und Schüler Deutsch, an den Mittelschulen gut 60 %. Im Zusammenhang mit den steigenden Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland und Österreich erhöht sich auch das Interesse an der deutschen Sprache stetig.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Als „Karpatendeutsche“ werden jene Deutschen bezeichnet, die auf dem Gebiet der heutigen Slowakei (seit dem 12. Jh.) und der Karpatenukraine (seit dem 18. Jh.) lebten und leben.



Das Wappen der Karpatendeutschen besteht aus den Wappen der Städte Pressburg/Bratislava, Kremnitz/Kremnica und Kesmark/Kežmarok, welche die drei deutschen Siedlungsgebiete in der Slowakei symbolisieren, und dem slowakischen Doppelkreuz.

Die Deutschen wurden seit Stephan, dem ersten König Ungarns (1000–1038), als Fachleute ins Land gerufen. Sie waren Bergleute, Handwerker, Kaufleute, aber auch Ritter und Geistliche. Die Folgen der Mongoleneinfälle im Jahre 1241 veranlassten die ungarischen Könige, die demographischen und ökonomischen Verluste durch Anwerbung Deutscher auszugleichen. Die Welle der deutschen „Gäste“ erreichte ihren Höhepunkt im 13. und 14. Jahrhundert. Den Neuankömmlingen wurde zugestanden, nach ihrem heimischen „deutschen Recht“ leben zu dürfen. Die Forschung geht davon aus, dass der damalige Anteil der Deutschen auf dem Gebiet der heutigen Slowakei ca. 20 bis 25 % der Gesamtbevölkerung betrug. Während der

KARPATENDEUTSCHE SIEDLUNGSGEBIETE IN DER SLOWAKEI



Hussiten- und „Türkenkriege“ und bedingt durch die Magyarisierungspolitik der ungarischen Regierungen hat sich der Anteil der Deutschen bis 1918 stark vermindert. Vor dem 2. Weltkrieg lebten in der Slowakei insgesamt ca. 150.000 Deutschstämmige (etwa 5 %). Sie wohnten konzentriert in drei Siedlungsgebieten, in Pressburg/Bratislava und Umgebung im Westen der Slowakei, im Hauerland in der Mittelslowakei und in der Zips in der Ostslowakei.

■ ehemals geschlossene
deutsche Sprachräume

90 % der Deutschen wurden 1945/46 vertrieben. Aufgrund der Beneš-Dekrete haben die im Land verbliebenen Deutschen ihre Rechte und ihr Eigentum verloren. Bei der Volkszählung 1950 bekannten sich nur noch 5.179 Bürgerinnen und Bürger zur deutschen Nationalität, 1980 sogar nur 2.819. Ein hoher Assimilationsdruck und das fehlende deutsche Schulwesen in der Nachkriegszeit haben dazu geführt, dass die Karpatendeutschen am Ende der 1980er Jahre in der Slowakei in ihrer Existenz bedroht waren. Erst nach dem Zusammenbruch des Ostblocks gab es wieder Hoffnung für ihre Entwicklung. Bis zum Jahr 2011 stieg ihre Zahl wieder auf 4.690 Personen, bei der Volkszählung 2021 auf 8.573 Personen.



Deutsche Folkloregruppe
aus Gaidel im Hauerland

GEGENWÄRTIGE LAGE

Am 30.09.1990 wurde in Metzenseifen, Geburtsort des 2. slowakischen Staatspräsidenten Rudolf Schuster, eines Karpatendeutschen, der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei (KDV) ins Leben gerufen (www.kdv.sk). Er repräsentiert bis heute die deutsche Minderheit in der Slowakei.

Der KDV ist eine gesellschaftliche und kulturelle Vereinigung von Bürgerinnen und Bürgern der Slowakischen Republik, die deutscher Nationalität bzw. deutscher Herkunft sind und Deutsch als ihre Muttersprache bezeichnen, sowie von Sympathisanten der deutschen Minderheit in der Slowakei und ihrer Kultur. Die deutsche Minderheit lebt auch heute noch in ihren historischen Siedlungsgebieten und dies spiegelt sich im organisatorischen Aufbau des Vereins wider. Der KDV hat ca. 4.200 Mitglieder in 32 Ortsgemeinschaften, die aufgrund ihrer historischen und territorialen Zugehörigkeit in folgenden 5 Regionen zusammengeschlossen sind: Pressburg, Hauerland, Oberzips, Unterzips und Bodwatal.

Eine der wichtigsten Aufgaben des KDV ist die Unterstützung der Jugend und ihres Verbands, der Karpatendeutschen Jugend (www.kdj.sk). Der KDV unterstützt die Erhaltung und den Unterricht der deutschen Sprache. In Schulen in Pressburg, Deutsch Proben, Kesmark, Hopgarten, Göllnitz und Metzenseifen wird hierfür erweiterter Deutschunterricht angeboten. Deutsche Sprachkurse in der Slowakei bietet auch das Goethe-Institut an.

In den Ortsgemeinschaften des KDV sind viele Sing- und Tanzgruppen tätig, die das jahrhundertealte deutsche kulturelle Erbe und die traditionelle deutsche Volkskunst pflegen. Die Revitalisierung und der Wiederaufbau der deutschen Kultur finden, außer im schulischen Bereich, vor allem in den sieben Begegnungsstätten der Regionen statt, die im Rahmen der gemeinschaftsfördernden Maßnahmen der Bundesrepublik Deutschland für die Karpatendeutschen unterstützt werden und in denen sich das rege kulturelle Leben der deutschen Minderheit abspielt. Mit großzügiger Unterstützung der Slowakischen Republik wird seit Juli 1992 das „Karpatenblatt“ als Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei herausgegeben (www.karpatenblatt.sk).

Seit 1994 ist unter dem Dach des Slowakischen Nationalmuseums auch das Museum der Kultur der Karpatendeutschen etabliert und zählt heute zu einer anerkannten kulturellen Einrichtung (www.snm.sk). Das Museum hat ein reiches Ausstellungsprogramm und ist auch in internationale Forschungsprogramme einbezogen.



Die Zeitschriften der deutschen Minderheit informieren über das Vereinsleben



LINKS

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei:
www.karpatenblatt.sk

Museum der Kultur der Karpatendeutschen:
www.snm.sk

Karpatendeutsche Assoziation
www.kda.sk

Karpatendeutsche Jugend
www.kdj.sk



oben: Das Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Pressburg/Bratislava

rechts: Außenansicht des Museums (grünes Gebäude)



AUSBLICK

Die Lage der Karpatendeutschen, die in der Slowakei verblieben sind, war lange schwierig.

Seit der politischen Wende von 1989 bietet die deutsche Minderheit in der Slowakei eine Basis für die Entwicklung der kulturellen Brücken und Netzwerke sowie zum Aufbau dauerhafter zivilgesellschaftlicher Verbindungen zwischen den Karpatendeutschen in Deutschland, Österreich oder in anderen Ländern. In diesem Zusammenhang spielen das monatlich erscheinende „Karpatenblatt“ und die traditionellen Kultur- und Jugendfeste eine wichtige Rolle. Das gesamtslowakische Kultur- und Begegnungsfest fand jedes Jahr (mehrmals unter der Schirmherrschaft des slowakischen Präsidenten) in Kesmark/Kežmarok statt; das Pressburgertreffen, die Hauerlandfeste, die Oberzipser Kulturtage, die Unterzipser Sängerfeste oder das Bodwatal-Treffen haben inzwischen auch eine lange Tradition.



KONTAKTDATEN

Karpatendeutscher Verein

Lichardova 20
SK-040 01 Košice
Slowakei

Telefon:
+421 55 622 4145
E-Mail:
kdv@kdv.sk

www.kdv.sk

Für die Karpatendeutschen ist die Förderung der jungen Generation wichtig. Ihr soll die Chance geboten werden, in einer modernen Gesellschaft aufzuwachsen und gleichzeitig ihre karpatendeutsche Identität bewahren zu können. ■

Die deutschsprachige Minderheit in Slowenien



Chor der deutschen
Volksgruppe bei einem Konzert

Die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien zählt zwischen 3.000 und 5.000 Angehörige. Sie leben in den Gebieten der ehemaligen habsburgischen Kronländer Krain und Steiermark (Untersteiermark). Im Unterschied zu den beiden anerkannten Volksgruppen, Italiener und Ungarn, lebt die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien nicht in einem geschlossenen Siedlungsgebiet. Schon in der Vergangenheit lebten sie vor allem in den Städten und Märkten (Laibach, Cilli, Marburg, Pettau). Nur die Gottscheer, die im 13. Jahrhundert im Gottscheerland angesiedelt wurden, waren vor allem Bauernfamilien und konnten in ihren Dörfern ihre Sprache und Kultur bis heute erhalten.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien stammt vor allem aus den heutigen Gebieten Österreichs und Norditaliens (Südtirol). Dies kann auch vom alten Dialekt der Gottscheer Deutschen abgeleitet werden, der der Mundart im Pustertal, in Osttirol und Westkärnten ähnelt. Die Deutschen in dem heute slowenischen Teil der Steiermark sprechen den Kärntner Dialekt. Das ist bemerkenswert, weil die Steirer in Österreich einen anderen Dialekt sprechen.

Die deutschen Altsiedler in der heute slowenischen Region Oberkrain stammen aus dem Gebiet der österreichischen Bundesländer Salzburg und Tirol. Insbesondere an den Familiennamen kann man erkennen, dass diese dem alten Tiroler oder Salzburger Dialekt entstammen.

Die Sloweniendeutschen lebten in den Städten und teilweise auf dem Land, wie die Gottscheer, Zarzer und Abstaller, zumeist als Minderheit. In einigen Städten wie Marburg/Maribor, Cilli/Celje, Pettau/Ptuj oder Gottschee/Kočevje bildeten die Deutschen aber eine Mehrheitsbevölkerung und waren deswegen auch die wichtigsten Träger der städtischen Kultur.

Nach dem Ende der Habsburgermonarchie 1918 fielen die Regionen Krain und Untersteiermark an das Königreich Jugoslawien und bildeten dort den slowenischen Landesteil. Obwohl Jugoslawien nach dem Ersten Weltkrieg die internationalen Verträge zum Schutz von nationalen Minderheiten unterzeichnet hatte, wurden die in Slowenien lebenden Deutschen diskriminiert. Deutschsprachige Schulen wurden geschlossen, Kulturvereine verboten und der politische Spielraum der Minderheiten, u. a. der Deutschen, stark eingeschränkt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die meisten in Jugoslawien lebenden Deutschen vertrieben. Die im Land verbliebenen Deutschen wurden in Lagern interniert, zur Zwangsarbeit deportiert, ihre Sprache verboten und ihr Status als Minderheit nicht anerkannt.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Aufgrund der diskriminierenden Behandlung der deutschsprachigen Gemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg, und insbesondere aufgrund des Verbots der Verwendung der deutschen Sprache, wurde die deutsche Sprache als Muttersprache nicht mehr an die nachfolgenden Generationen vermittelt. Heute können junge Angehörige der deutschsprachigen Gemeinschaft die deutsche Sprache nur noch von den Großeltern oder in der Schule als „Fremdsprache“ erlernen. Seit 1991 hat sich das Bekenntnis zur deutschsprachigen Gemeinschaft sichtlich erhöht. Immer mehr Menschen sind in deren Vereinen tätig, insbesondere Jugendliche.

Die deutschsprachige Gemeinschaft ist in Slowenien nicht als autochthone Volksgruppe anerkannt. Das bringt Nachteile, denn Kinder haben damit keine Möglichkeit, einen zweisprachigen Kindergarten oder eine zweisprachige Grundschule zu besuchen. Die kulturelle Tätigkeit der Vereine wird vom Staat aufgrund eines Kulturabkommens zwischen Österreich und



oben: Deutsche Minderheit im Gespräch mit dem ehemaligen slowenischen Staatspräsidenten Borut Pahor;
Foto: Bor Slana/STA

unten: Deutsches Schweigerhaus in Laibach/Ljubljana – Sitz verschiedener Einrichtungen der deutschen Minderheit;
Foto: KDJ



Slowenien finanziell gefördert. Die deutschen Kulturvereine setzen sich gemeinsam für die Anerkennung



oben: Die deutsche Minderheit in Slowenien setzt sich für Versöhnung und Verständigung ein

unten: Ehemaliger slowenischer Staatspräsident Borut Pahor besucht die AGDM-Wanderausstellung „In zwei Welten“; Foto: Bor Slana/STA

der Deutschen als autochthone Volksgruppe in der slowenischen Verfassung ein. Die Vereine organisieren in ihren Vereinsräumlichkeiten kostenlose Deutschkurse für immer mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Kulturell, historisch und politisch ist die deutschsprachige Gemeinschaft in Slowenien insbesondere mit Österreich und Südtirol verbunden. Die in Österreich als nationale Minderheit anerkannte slowenische Volksgruppe engagiert sich gegenüber dem slowenischen Staat für die Anerkennung der Sloweniendeutschen als nationale Minderheit.

Schon vor der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens 1991 konstituierten sich die ersten deutschen Kulturvereine im Land. 2005 wurde von zunächst zwei Vereinen der Dachverband der deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien gegründet, dem inzwischen alle Vereine der autochthonen deutschen Volksgruppe beigetreten sind. Der Vorsitz im Dachverband wechselt jährlich.

AUSBLICK



KONTAKTDATEN

Verband der deutschsprachigen Kulturvereine
der deutschsprachigen
Volksgruppe in Slowenien

Prešernova ulica 2
2000 Maribor/ Marburg an
der Drau

www.laibacher-zeitung.si

Obwohl die Sloweniendeutschen bislang noch nicht als nationale Minderheit anerkannt wurden, ist es ihnen durch die Tätigkeit ihrer Vereine gelungen, ihr positives Image innerhalb der slowenischen Öffentlichkeit zu steigern und die Toleranz der slowenischen Mehrheitsgesellschaft gegenüber den Anliegen der Sloweniendeutschen zu erhöhen. Insbesondere das wachsende Interesse der Jugendlichen an ihren kulturellen Wurzeln stärkt die Zuversicht der Deutschen gegenüber der weiteren Entwicklung der deutschsprachigen Gemeinschaft in Slowenien. ■

Die deutsche Minderheit in Tadschikistan

Blick auf den Alauddin-See im Fan-Gebirge in Tadschikistan.
(Foto: dzmitrock87 – stock.adobe.com)

Tadschikistan ist ein kleiner, gebirgiger Binnenstaat im südöstlichen Zentralasien. Trotz hoher Wachstumsraten seiner Wirtschaft ist es dem Land noch nicht gelungen, die ökonomischen Folgen des verheerenden Bürgerkriegs aus den 1990er Jahren zu überwinden.

Die Ursprünge der deutschen Bevölkerungsgruppe in Tadschikistan gehen auf die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück, als in die Republik über 1.500 als „Kulaken“ enteignete Deutsche aus dem Wolgagebiet, der Ukraine und anderen Regionen der UdSSR verbannt wurden. Diese errichteten einige kleinere Siedlungen im Verwaltungsgebiet Stalinobad.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges, beginnend im Herbst 1941, wurde Tadschikistan zum Verbannungsort für mehr als 40.000 Deutsche, die aus dem europäischen Teil der UdSSR deportiert worden waren. Sie lebten fortan im Verwaltungsgebiet Leninabad, in Dörfern mit zum Teil deutscher Mehrheitsbevölkerung (z. B. Tschkalowsk, Taboschar, Pallas). Eine bedeutende Zahl von Deutschen lebte auch in den Städten Tadschikistans, insbesondere in jenen, in denen sich die Industrie rasch entwickelte. Mit Beginn des Bürgerkrieges erfolgte ab 1992 die Ausreise der Mehrheit der deutschen Bevölkerung. Allein nach Deutschland sind mehr als 13.500 Personen emigriert. Ein weiterer Strom von tadschikischen Deutschen führte in die Russische Föderation, darunter auch in die nationalen Rayons in Sibirien und im Altai. Gegenwärtig leben in Tadschikistan weniger als 500 Deutsche, überwiegend in den Städten Duschanbe, Kurgan-Tjube, Bachdat und Gissar. Es gibt derzeit keine landesweit agierende Vertretung der Deutschstämmigen. ■

Die deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik



Im tschechischen Außenministerium diskutiert die Deutsche Minderheit zu europäischen Fragen

Die deutsche Minderheit in Tschechien besteht vor allem aus Nachfahren der nach dem Zweiten Weltkrieg in der damaligen Tschechoslowakei verbliebenen Deutschböhmen, Deutschmährer und deutschen Schlesier. Das einstige Siedlungsgebiet der Deutschen befand sich in der Böhmerwaldregion, dem Egerland, Nordböhmen, Ostböhmen, Mährisch-Schlesien, Nordmähren und Südmähren. Darüber hinaus gab es einige deutsche Sprachinseln, z. B. den Schönhengstgau, die Regionen um Iglau und Brunn sowie deutsche Minderheiten in Städten mit vorwiegend tschechischsprachiger Bevölkerung. Heute leben die aktivsten Gruppen der deutschen Minderheit im Westen und Osten Böhmens sowie in Mähren und Schlesien.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Seit dem Mittelalter lebte eine deutschsprachige Bevölkerung in den böhmischen Ländern – dem Königreich Böhmen, der Markgrafschaft Mähren und dem Herzogtum Schlesien. Sie wurden im Zuge der sogenannten „Deutschen Ostsiedlung“ im 12. und 13. Jahrhundert aus Bayern, Franken, Sachsen, Schlesien und Österreich im Grenzgebiet Böhmens und Mährens angesiedelt und erschlossen diese bodenschatzreichen Wald- und Bergregionen. Sie waren aber auch in zentralen Orten im Landesinnern (Prag/Praha, Brunn/Brno, Pilsen/Plzeň, Iglau/Jihlava u. a.) als bedeutende städtische Minderheiten vertreten. Über Jahrhunderte hinweg kam den Deutschen in Böhmen und Mähren eine bedeutende Rolle in Politik und Wirtschaft zu. Es gab einen nachhaltigen Kultur-, Wissens- und Technologietransfer, der bis zur frühen Neuzeit aus den böhmischen Ländern eine der am besten entwickelten Regionen Mitteleuropas machte. Ab 1526 förderten die Habsburger als Landesherren das deutschsprachige Handwerk, Kaufleute, Klerus und Adel unter anderem über die Bevorzugung der deutschen Verwaltungssprache seit dem 18. Jahrhundert.



Ein geschlossenes deutschböhmisches Bewusstsein war jedoch meist nicht verbreitet. Die deutschsprachige Bevölkerung sah sich lieber als Böhmen, Mährer oder Schlesier. Im 19. Jahrhundert erschwerten Nationalbewegungen das Miteinander der Bevölkerungsgruppen. Mit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 setzte sich der Sammelbegriff „Sudetendeutsche“ für die inzwischen über drei Millionen Deutschen in den böhmischen Ländern durch, die zu einer nationalen Minderheit mit weitgehenden Autonomierechten wurden. Viele von ihnen gerieten in den 1920er und 1930er Jahren unter den Einfluss der deutschen Volkstumspolitik. Infolge des Münchner Abkommens 1938 wurden die deutschsprachigen Gebiete vom Deutschen Reich annektiert und den Sudetendeutschen die Staatsbürgerschaft des Deutschen Reichs zuerkannt. 1939 erfolgte die deut-

oben: Kulturelle Großveranstaltung, 16.10.2021
(Foto: Ondřej Staněk)

unten links: Premiere des Dokumentarfilms „DFC – Die Legende kehrt zurück“, 14.10.2021, Kino Atlas Prag
(Foto: Dr. Klappert)

unten Mitte: Konferenz „Europäische Integration aus Sicht der nationalen Minderheiten in der Tschechischen Republik“, 15.10.2021 Tschechisches Außenministerium
(Foto: Ondřej Staněk)

unten rechts: Deutschsprachige katholische Messe, 17.10.2021
(Foto: Ondřej Staněk)



Treffen der Führungskräfte der
deutschen Vereine in Liberec/
Reichenberg



LINKS

[www.mundart.
landesversammlung.cz](http://www.mundart.landesversammlung.cz)

sche Besetzung des restlichen Staatsgebiets, begleitet von massiven Repressionsmaßnahmen gegenüber der tschechischen Bevölkerungsmehrheit. Auf der Potsdamer Konferenz 1945 setzte die tschechoslowakische Regierung die Vertreibung der Mehrheit der Deutschen durch. Nur ca. 250.000 Deutschstämmige durften in ihrer Heimat bleiben. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Deutschen in der damaligen Tschechoslowakei einem starken Anpassungsdruck unterworfen, sodass sich insbesondere jüngere Angehörige dieser Minderheit häufig innerhalb der tschechischen Mehrheitsbevölkerung des Landes assimilierten.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Bei der Volkszählung 2021 bekannten sich 24.190 Staatsbürgerinnen und Staatsbürger der Tschechischen Republik zur deutschen Nationalität. Die größte Selbstorganisation der deutschen Minderheit in Tschechien, mit 22 Mitgliedsorganisationen, 15 Begegnungszentren und rund 7.500 Mitgliedern, ist die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e. V. Ihr folgt der Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in der Tschechischen Republik mit etwa 1.300 Mitgliedern. Die Ortsverbände und



Begegnungszentren sind von besonderer Bedeutung für die Minderheit, da sie sich vor allem hier verwirklichen kann. Hier werden Traditionen und Bräuche gepflegt, es finden kulturelle Veranstaltungen, Seminare, Workshops und Sprachkurse statt.

Unter dem Motto „Vielfalt statt Einfalt“ vereinigen sich die Jugendlichen der deutschen Minderheit in dem Verein „JUKON“. Als landesweit tätige Anlaufstelle für Projekte, die besonders die jüngeren Generationen ansprechen, hat sich die „Jugend-Kultur-Organisation“ als verlässlicher Partner für lokale und überregionale Institutionen erwiesen. Besonders am Gründungsort Pardubitz (Pardubice) konnten auf diese Weise viele Projekte realisiert werden. Der Wettbewerb „Rabe Ralph“ zieht jedes Jahr Gesangs- und Rezitationstalente aus dem ganzen Land nach Ostböhmen.

Das wichtigste Medienorgan der deutschen Minderheit ist das deutschsprachige, monatlich in Magazinform erscheinende LandesEcho (ehemalige Landes Zeitung). Es wird herausgegeben von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e. V. und versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs. Auch in den sozialen Medien wie Instagram, Facebook und YouTube ist das LandesEcho heute verstärkt vertreten. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Regionalzeitungen, die über die Aktivitäten der deutschen Minderheit berichten. Hörfunksendungen in deutscher Sprache produzieren Radio Prag und die Regionalstudios von Český rozhlas (Tschechischer Rundfunk), die auf deutscher Sprache mittlerweile

in alle Regionen der Tschechischen Republik senden. Darüber hinaus betreibt der örtliche deutsche Verein in Schlesien das Internetradio „Hallo Radio Hultschin“.



LINK

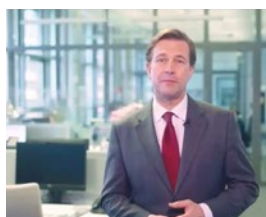
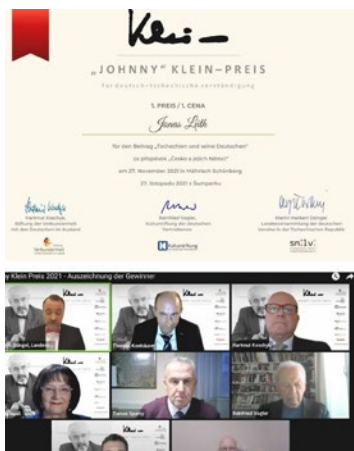


[www.youtube.com/
channel/UCSqBUUtRC_
vVOuTISgfg-Q](https://www.youtube.com/channel/UCSqBUUtRC_vVOuTISgfg-Q)

Nach der Vertreibung verschwand die deutsche Sprache aus dem öffentlichen Leben und nur noch in den Familien wurde Deutsch bzw. Dialekt gesprochen. Speziell die jüngeren Angehörigen der Minderheit waren einem großen Assimilierungsdruck unterworfen. Hierunter litten vor allem die zahlreichen, oftmals einzigartigen Dialekte und Mundarten der ursprünglichen deutschen Bevölkerung. Die Vielzahl und individuelle Prägung dieser inzwischen leider fast ausgestorbenen Dialekte dokumentiert die Landesversammlung in dem Projekt „mundArt“. Die Ergebnisse dieses Projekts sind auf dem YouTube Kanal der Landesversammlung festgehalten. Die Videos sind unter nebenstehender Internet-Adresse zu finden.

Der bedeutendste Teil unserer Bildungsarbeit ist die Vermittlung der deutschen Sprache. So ist es der deutschen Minderheit zusammen mit der tschechischen Beauftragten für Menschenrechte, Frau Prof. Helena Válková, gelungen, Deutsch als Unterrichtssprache an zwei Grundschulen in Eger/Cheb und Gablonz an der Neiße/Jablonec nad Nisou einzuführen. Zudem hat die Landesversammlung ein deutsch-tschechisches Märchenbuch mit dem Titel „In der Welt von Rübzahl und den Wassermännern“ herausgegeben, das 20 Sagen und Mythen der deutschen Minderheit enthält. Mit diesem interaktiv gestalteten Buch möchte die Landesversammlung Jugendliche zum Deutschlernen motivieren.

Wichtige Akteure bei der Vermittlung der deutschen Sprache sind dabei das zweisprachige Thomas-Mann-Gymnasium sowie die „Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung“ in Prag, die beide von der Landesversammlung getragen werden. Darüber hinaus sind die eigene Sichtbarkeit sowie die ihres



kulturellen Erbes zentrale Anliegen für die deutsche Minderheit. Dafür wird auf die unterschiedlichsten Projektformate zurückgegriffen. So wurde beispielsweise eine Kino-Dokumentation über die 125-jährige Geschichte des Deutschen Fußball Clubs Prag gedreht, der Anfang des 20. Jahrhunderts noch zu den erfolgreichsten Mannschaften Europas gehörte. Zudem veranstaltet die Landesversammlung alle zwei Jahre eine große Konferenz im Außenministerium der Tschechischen Republik, auf der Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik sowie der Minderheit selbst über aktuelle Themen der Minderheit diskutieren. Zuletzt fand die Konferenz im Oktober 2021 statt und behandelte das Thema der Europäischen Integration aus Sicht der nationalen Minderheiten in der Tschechischen Republik.

oben: Verleihung des Johnny Klein Preises, 27.11.2021, Online/Prag
(Foto: Maximilian Schmidt)

unten: Seminar für Führungskräfte der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik, 30.07. bis 01.08.2021
(Foto: Richard Šulko)

Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch, dass mit dem Erzgebirge und dem Bäderdreieck zwei Regionen, die über Jahrhunderte von Deutschen aufgebaut und bewohnt wurden, nun zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt wurden.

AUSBLICK

Durch eine gezielte Projektarbeit und das Wirken der deutschen Minderheit auf den verschiedensten Ebenen ist es inzwischen gelungen, Projekte auf Regierungsebene voranzutreiben. Darunter fällt der höhere Schutz der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Charta für Regionalsprachen sowie die Thematik der hunderttausenden verlassenen deutschen Grabstätten. Zudem haben die Planungen für den Bau eines Deutschen Kulturzentrums begonnen, mit dem Ziel, die deutsche Sprache nachhaltig als Minderheitensprache sowie als Fremdsprache im tschechischen Unterricht zu integrieren. Dies geschieht in enger Abstimmung mit den schulischen Einrichtungen und weiteren Akteuren. Weiterhin bemüht sich die deutsche Minderheit, das kulturelle Erbe der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien sichtbar zu machen. Neben der klassischen Projektarbeit sollen vermehrt auch Social-Media-Kanäle und weitere Onlineformate erschlossen werden. Mit internationalen Jugendprojekten soll zudem die nachkommende Generation der deutschen Minderheit vernetzt und damit ein weiterer Beitrag für ein Europa der Vielfalt geleistet werden. ■



LINKS

www.landesversammlung.cz
www.kulturverband.org
www.landesecho.cz

Die deutsche Minderheit in Turkmenistan



Das Nationalmuseum Turkmenistans
(Foto: Matyas Rehak – stock.adobe.com)

Turkmenistan gilt als einer der autoritärsten und isoliertesten Staaten der Welt. Nach Jahrtausenden der Fremdherrschaft erlangte das bis ins 20. Jahrhundert nomadisch geprägte Land im Jahr 1991 erstmals die staatliche Unabhängigkeit.

Landschaftlich wird Turkmenistan in weiten Teilen von Trockengebieten dominiert. Nahezu die gesamte Landesfläche wird von der Wüste Karakum eingenommen. Turkmenistan ist reich an Energie-reserven. Die erheblichen Erdgas- und Erdölvorkommen und deren Export bilden die ökonomische Grundlage des Wirtschaftssystems.

Das Land ist Heimat von 6,7 Millionen Einwohnern (offizielle Angaben, Schätzungen belaufen sich auf ca. 5,2 Mio.). Die Siedlungsschwerpunkte liegen entlang der Gebirgsfußoasen im Süden sowie der Flussoasen im Norden und Südosten.

Die meisten Einwohner des Landes sind Turkmenen (etwa 77 %), doch leben in Turkmenistan auch eine Vielzahl von Minderheiten: Usbeken (9,2 %), Russen (6,7 %), Kasachen (2 %) und Tataren (1,1 %). Daneben gibt es noch Armenier, Aserbaidchaner, Belutschen, Ukrainer und einige wenige Deutsche. 2015 hatte die deutsche Minderheit etwa 100 Angehörige. ■

Die deutsche Minderheit in der Ukraine



Deutsche Evangelisch-Lutherische Gemeinde in Simferopol

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten auf dem Territorium der heutigen Ukraine etwa 880.000 ethnische Deutsche, vor allem in Wolhynien, Ostgalizien, in der Karpatenukraine (Transkarpatien), der Nordbukowina, Südbessarabien sowie im Schwarzmeergebiet. Heute hat die deutsche Minderheit mit knapp 33.000 Angehörigen nur noch einen geringen Anteil an der Gesamtbevölkerung.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Die Ukraine und die Deutschen verbindet eine jahrhundertalte gemeinsame Geschichte. Die historischen Verbindungen reichen bis in die Zeit der Kiewer Rus zurück und sind sehr reich.

Die gesamte deutsche Minderheit der Ukraine war im Zweiten Weltkrieg von Umsiedlungen, Flucht, Vertreibung oder Deportationen betroffen. Zunächst wurde 1940, auf Grundlage des Hitler-Stalin-Paktes von 1939, die Mehrheit der Deutschen der Bukowina (heutiges Gebiet Czernowitz), Bessarabiens, Westwolhyniens und Ostgaliziens in die 1939 eroberten Ostgebiete Deutschlands zwangsumgesiedelt. Ab August 1941 folgte die Deportation von etwa einer halben Million Deutschen aus der östlichen und südlichen Ukraine in die zentralasiatische Steppe, vor allem in das Gebiet des heutigen Kasachstans. Gut ein Drittel dieser Deportierten verstarb an den Folgen von Hunger, Kälte und der schweren Arbeit in der sogenannten „Trudarmee“ (einer militarisierten Form von Zwangsarbeit) oder verschwand in Gefängnissen. Von Oktober 1941 bis Ende 1943 „evakuierte“ die Wehrmacht nochmals fast 350.000 Schwarzmeerdeutsche (in erster Linie aus dem westlichen und zentralen Teil der heutigen Ukraine) in deutsche Reichsgebiete. Aus Deutschland „repatriierte“ die UdSSR 1945–1947 etwa 300.000 ethnische Deutsche wieder und verteilte sie auf Sondersiedlungen, vor allem in Asien. Dabei war



Berufsorientierungsprogramme
für Jugendliche

es ihnen per Gesetz untersagt, sich wieder in ihren ursprünglichen Heimatorten, aus denen sie umgesiedelt bzw. deportiert worden waren, anzusiedeln. Dieses Ansiedlungsverbot wurde erst 1972 aufgehoben. Bis 1991 lebten mehr als 38.000 Deutsche in der Ukraine, was weniger als 5 % ihrer Vorkriegsbevölkerung entspricht.

Um die Geschichte der Deutschen in der Ukraine zu erzählen, wurde ein kurzer Zeichentrickfilm für Schülerinnen und Schüler sowie Studierende mit Unterstützung des Ukrainischen Kulturfonds erstellt. Dieser Zeichentrickfilm wird immer wieder im Fernsehen ausgestrahlt und in Schulen gezeigt.

Um den Umfang des historischen und kulturellen Erbes zu verstehen, muss man darauf hinweisen, dass allein in der Region Galizien mehr als 360 Kolonien und Bauernhöfe, in denen Deutsche einst lebten, erhalten sind. Auch in Wolhynien, der Schwarzmeerregion, am Asowschen Meer, in Bessarabien und in der Bukowina ist es beeindruckend, die Ausmaße dieses Erbes zu sehen. Aktuell arbeitet die deutsche Minderheit in der Ukraine an der Schaffung virtueller Museen, um dieses Erbe zu bewahren und bekannt zu machen, was bis heute erhalten ist.



LINK

Das ethnische Mosaik der Ukraine. Die Deutschen: ein kurzer Zeichentrickfilm mit deutschen Untertiteln für Schüler und Studenten



http://deutsche.in.ua/de/news/informacionnaja_rabota/ethnicmosaic.html



Beauftragter Prof. Dr. Bernd Fabritius besuchte die Wanderausstellung „Virtuelles Museum der Galiziendeutschen“

Das „Virtuelle Museum der Wolhyniendeutschen“ und das „Virtuelle Museum der Galiziendeutschen“ sind die Projekte zur Digitalisierung der Objekte des materiellen und geistigen Erbes der Deutschen in Wolhynien und Galizien, die die breite Öffentlichkeit über die ethnische Geschichte in diesen Regionen informieren. Diese Projekte sind ein Versuch, die Geschichte und Kultur der deutschen nationalen Minderheit der historischen Regionen Wolhynien und Galizien und deren Beitrag zur Entwicklung der Ukraine kurz darzustellen. Gefördert wurden die Projekte vom Ukrainischen Kulturfonds.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Angehörige der deutschen Minderheit lebten bis Anfang 2022 überwiegend in der Ost- und Südukraine (etwa 5.000 im Gebiet Donezk; 9.000 in Dnipro, Saporischja, Charkiw und Luhansk; 8.000 in der autonomen Republik Krim, in Odessa, Mykolajiw und Cherson). Im Westen, im Gebiet Transkarpatien, wohnen rund 3.500, im Norden – in der Region Kiew – etwa 1.600. Der Rest verteilt sich über die gesamte Ukraine.



LINK

Virtuelles Museum der
Galiziendeutschen



<https://galiziendeutsche.in.ua/de>

Aktuell gibt es in der Ukraine über 100 registrierte Organisationen der deutschen Minderheit. Die Mehrheit wird vom zentralen Dachverband, dem Rat der Deutschen der Ukraine (RDU), repräsentiert. Die deutsche Minderheit der Ukraine sieht sich als Bindeglied zwischen der Ukraine und den deutschsprachigen Ländern in Europa, hilft bei der Entwicklung des Jugendaustausches, bei bilateralen Wirtschaftsinitiativen sowie bei der Etablierung nachhaltiger kommunaler Kultur- und Städtepartnerschaften.

DEUTSCHLAND UNTERSTÜTZT BEGEGNUNGSZENTREN IN 60 UKRAINISCHEN STÄDTEN

Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014 und dem Krieg im Osten der Ukraine engagierte sich die deutsche Minderheit bei der Unterstützung von ukrainischen Binnenflüchtlingen. Sie führt humanitäre und soziale Projekte durch und versucht so, vor allem auch im Bewusstsein des eigenen schweren Schicksals während und nach dem Zweiten Weltkrieg, dazu beizutragen, dass der Konflikt auf friedliche Weise überwunden wird. Dabei ist die Unterstützung von Binnenflüchtlingen aus den Gebieten Luhansk und Donezk eine der wichtigsten Fragen, da hier auch zahlreiche Angehörige der deutschen Minderheit unter den Betroffenen sind.

Durch die Unterstützung der deutschen Bundesregierung werden in mehr als 60 ukrainischen Städten und Dörfern deutsche Begegnungszentren unterhalten, in denen die deutsche Sprache und Kultur unterrichtet werden, auch mit Bezügen zur Geschichte der Ukrainedeutschen. Darüber hinaus werden hier auch zahlreiche deutschsprachige Theater-, Tanz- und Gesangsaufführungen organisiert.

Mit dem deutschsprachigen Theater „Bukowiner Phoenix“ und dem Tanzensemble „Deutsche Quelle“ gibt es zwei landesweit aktive und bekannte Ensembles, die in ihrem Repertoire sowohl die historischen Erfahrungen der Ukrainedeutschen als auch ihre aktuelle Lebenswirklichkeit künstlerisch verarbeiten.



oben: Katholische Kirche im Dorf Olexandriwka

Mitte: Kolonie Neusatz

unten: Kirchenchor des Dorfes Kenegez

7. Kongress der Deutschen der Ukraine

Am 23. Oktober 2021 fand der 7. Kongress der Deutschen der Ukraine statt. An dieser Veranstaltung nahmen mehr als 100 ethnische Deutsche aus allen Regionen der Ukraine, sowie die Ehrengäste, darunter der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Prof. Dr. Bernd Fabritius, und die Vorsitzende des Staatsdienstes der Ukraine für Ethnopolitik und Gewissensfreiheit, Frau Olena Bohdan, teil.



Nach dem russischen Angriff auf die Ukraine befindet sich die deutsche Minderheit, wie auch alle anderen Bürgerinnen und Bürger der Ukraine, in einer sehr schwierigen Situation – viele sind als Binnenflüchtlinge in den Westen der Ukraine ausgereist, bei vielen wurden Wohnhäuser zerstört, einige Familien wurden getötet. Das Deutsche Haus in Mariupol wurde vollständig zerstört. Viele Gebäude und Denkmäler in der Ostukraine, die zum historisch-kulturellen Erbe der deutschen Kolonisten des 18.-20. Jahrhunderts gehören, wurden zerstört.

Unsere Hauptaufgaben für die kommenden Jahre werden darin bestehen, der deutschen Minderheit beim Wiederaufbau deutscher Begegnungsstätten zu helfen, Sozialhilfe (Lebensmittel und Medikamente) für ältere Menschen zu leisten sowie Kinder und Jugendliche beim Deutschlernen zu unterstützen.

Für den Erhalt der eigenen Identität als deutsche Minderheit in der Ukraine spielt das (Wieder-)Erlernen und Praktizieren der deutschen Sprache eine Hauptrolle. Um das Interesse der Deutschen an ihrer Muttersprache zu steigern, hat der Rat der Deutschen der

Ukraine (RDU) eine Reihe von Angeboten erarbeitet: In den deutschen Begegnungszentren werden Deutschkurse, Kindersprachcamps und eine Winterakademie für Jugendliche angeboten. Außerdem werden Wettbewerbe zur Projektfinanzierung und Seminare des Bildungs- und Informationszentrums – Ukraine (BIZ) durchgeführt.

Der Rat der Deutschen der Ukraine hat die einzigartige Wanderausstellung „Deutsche in der Ukraine: Geschichte und Kultur“ vorbereitet, die die historischen Informationen über die deutsche Minderheit der Ukraine systematisiert. Autor des Konzeptes und der Texte ist Dr. Alfred Eisfeld, Experte für die Geschichte und Kultur der Deutschen im Russischen Reich, der Sowjetunion und der GUS. Die App mit dieser Wanderausstellung kann man kostenlos im App Store oder auf Google Play herunterladen. Nach der Installation funktioniert die App auch offline.

Die Aktiengesellschaft „Ukrposhta“ und der Rat der Deutschen der Ukraine präsentierten die Briefmarken „Nationale Minderheiten der Ukraine: Deutsche“, die der Ethnographie der Deutschen der Ukraine gewidmet sind. Die Präsentation und feierliche Abstempelung der Briefmarken fanden am 28. August 2020 statt. Die Präsentation enthielt vier Briefmarken mit folgenden Miniaturen: „Tanz Sternpolka“, „Weihnachten“, „Im Feld“ und „Schloss Schönborn“. Der berühmte ukrainische Künstler Mykolaj Kotschubej erstellte die Miniaturen für die Briefmarken, die ein hohes Maß an Authentizität aufweisen. Die gemeinsame Arbeit am Projekt dauerte mehr als ein Jahr. Die Beratung des Künstlers erfolgte durch den Historiker Dr. Alfred Eisfeld und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rates der Deutschen der Ukraine.

Der Rat der Deutschen der Ukraine hat fast zweieinhalb Jahre in Kooperation mit der Illustratorin Katia Henrikh und der Deutschen Botschaft Kiew an dem



Kindersprachakademie



LINK

Wanderausstellung auf dem
Smartphone



[http://deutsche.in.ua/de/
news/novosti/vystavka_v_
smartfone.html](http://deutsche.in.ua/de/news/novosti/vystavka_v_smartfone.html)



Wimmelbuch über Friedrich Falz-Fein und Askanija-Nowa gearbeitet. Im Jahr 2020 wurde das Buch in die Shortlist des Wettbewerbs „Best Book Design 2020“ aufgenommen und vertrat die Ukraine auf der Frankfurter Buchmesse. Der Wettbewerb wurde vom 10. Internationalen Book Arsenal Festival in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in der Ukraine und mit Unterstützung der Frankfurter Buchmesse und der Buchkunst-Stiftung veranstaltet.

Der RDU arbeitet eng mit dem Goethe-Institut in der Ukraine und dem Österreichischen Sprachdiplom zusammen. In Kooperation mit dem Bildungs- und Wissenschaftsministerium der Ukraine wird ein Projekt entwickelt, das die Aufnahme von Texten zur Geschichte der Ukrainedeutschen in die Schulbücher der 7. bis 11. Klasse vorsieht.

Der Informationsverbreitung im Internet dienen das Internetportal der Deutschen der Ukraine (www.deutsche.in.ua), die Internetseite des gesamtukrainischen Verbands „Deutsche Jugend in der Ukraine“ (www.dju.org.ua), eine Vielzahl regionaler Internetseiten und Internetauftritte in den sozialen Netzwerken sowie der eigene YouTube-Kanal. Wöchentlich läuft ein Fernsehprogramm auf Deutsch über das Leben der Deutschen in der Ukraine auf dem Fernsehkanal „Suspilne-TV“.



Der Informationsverbreitung im Internet dienen:
das Internetportal der Deutschen der Ukraine:
www.deutsche.in.ua,
die Internetseite des gesamtukrainischen Verbands „Deutsche Jugend in der Ukraine“:
www.dju.org.ua
und eine Vielzahl regionaler Internetseiten und Internetauftritte in den sozialen Netzwerken und der eigene YouTube-Kanal
www.youtube.com/@rdutv9963.

Viele berühmte ukrainische Persönlichkeiten in den Bereichen Medizin, Geschichtswissenschaft, Wirtschaft und Politik haben deutsche Vorfahren. Mindestens drei Abgeordnete des ukrainischen Parlaments sind deutscher Herkunft.

Die deutsche Minderheit mit ihrer Geschichte und ihren Traditionen, ihrer Kultur und Identität stellt einen wichtigen und aus der heutigen Ukraine nicht mehr wegzudenkenden Teil der multinationalen ukrainischen Gesellschaft dar. ■



Landesgala der Ungarndeutschen /
die Tanzgruppe aus Wemend

Die deutsche Minderheit in Ungarn



Die deutsche Volksgruppe ist die zweitgrößte nationale Minderheit in Ungarn. Ihre Mitglieder werden oft verallgemeinernd als „Schwaben“ bezeichnet, wenn auch längst nicht alle dieser Herkunft sind. Der Großteil der Vorfahren der heutigen Ungarndeutschen stammt aus den mitteldeutschen und süddeutschen Regionen, ihre Dialekte sind oft sogenannte Mischmundarten. Die wichtigsten Siedlungsgebiete der Ungarndeutschen befinden sich heute in Südungarn, um die Hauptstadt Budapest und im westlichen Landesteil.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Ungarn ist seit über tausend Jahren die gemeinsame Heimat zahlreicher ethnischer Gruppen. Die Deutschen wanderten in unterschiedlichen Epochen und aus verschiedenen Gebieten in kleineren sowie größeren Gruppen in den Karpatenraum ein und ließen sich zerstreut auf dem ganzen Gebiet des heutigen Ungarns nieder. Die Aufbauarbeit deutscher Kaufleute, Handwerker und Bauern nach ihrer Ansiedlung sowie die historische Vermittlerrolle zwischen Ungarn und dem deutschsprachigen Raum bilden den wesentlichen Beitrag der Ungarndeutschen zur Gestaltung der gemeinsamen Heimat Ungarn.



Das Wappen der Ungarndeutschen wurde von dem akademischen Maler Josef de Ponte für die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn entworfen.

Der größte Teil der Deutschen wurde von den Habsburgern nach dem Ende der „Türkenkriege“, ab dem frühen 18. Jahrhundert, in drei großen „Schwabenzügen“ angesiedelt. Ende des 18. Jahrhunderts betrug die Zahl der Deutschen im damaligen Ungarn mehr als eine Million. In Ofen/Buda, Pest, Ödenburg/Sopron oder Fünfkirchen/Pécs entstand ein blühendes deutschsprachiges Kulturleben.

UNGARN WAR UND IST SEIT ÜBER TAUSEND JAHREN DIE GEMEINSAME HEIMAT ZAHLREICHER VÖLKER UND VOLKSGRUPPEN.

Nach der 150-jährigen türkischen Herrschaft in Ungarn wurden ab Ende des 17. Jahrhunderts Deutsche mit der Absicht ins Land gerufen, sie dort siedeln zu lassen. Sie förderten im 18. Jahrhundert mit modernen Anbaumethoden die landwirtschaftliche Entwicklung Ungarns. Im 19. Jahrhundert dominierten sie im Handwerk den Mauerbau, Steinmetz- und Dachdeckerarbeiten, waren führend bei Metall- und Erzguss, in der Glasbläserei sowie im Dreher- und Klempnerhandwerk.

Vor allem in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ging ein Teil des städtischen deutschen Bürgertums im Magyarentum auf. Auslöser hierfür waren einerseits eine sich verstärkende Assimilationspolitik der Budapester Regierungen und andererseits wirtschaftliche Ursachen. Die deutsche Sprache und Kultur der Städte wurden zunehmend durch die ungarische ersetzt. Diese Entwicklung setzte sich auch nach dem Ersten Weltkrieg innerhalb Ungarns fort, welches etwa zwei Drittel seines Staatsgebietes an die Nachbarn abtreten musste.

Daher stützte sich der 1924 gegründete Ungarländisch-Deutsche Volksbildungsverein unter Jakob Bleyer vor allem auf das schwäbische Bauerntum. Der anhaltend starke Assimilationsdruck war ein Grund dafür, dass einige Ungarndeutsche die Verwirklichung ihrer hauptsächlich sprachlichen und kulturellen Forderungen nur mithilfe von Hitler-Deutschland für mög-

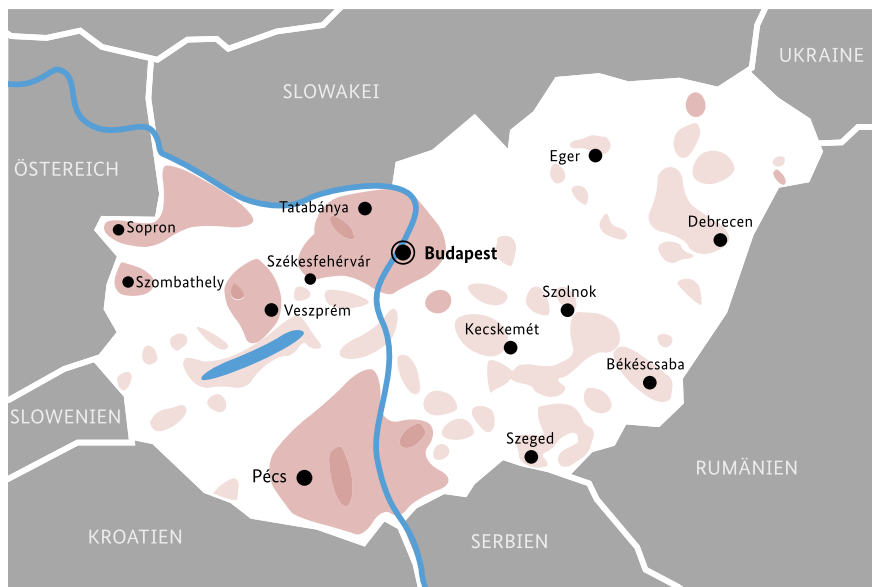


Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendfilmfests „Abgedreht!“

lich hielten. Die ungarndeutsche Volksgruppe wurde insbesondere nach Beginn des Zweiten Weltkrieges zu einem Spielball der Interessen der beiden Verbündeten Hitler-Deutschland und Horthy-Ungarn und nach dem Zweiten Weltkrieg für Verbrechen, die im Namen des Dritten Reichs begangen wurden, mitverantwortlich gemacht. Mit der Vertreibung der Hälfte der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verlor die deutsche Minderheit in Ungarn den größten Teil ihrer kulturellen Elite. Folgen für die heutige Situation hatte die Tatsache, dass eben jene Personen geflüchtet waren oder vertrieben wurden, die sich bei der Volkszählung 1941 zur deutschen Nationalität oder zur deutschen Muttersprache bekannt hatten. Dies wurde von der ungarischen Regierung nachträglich pauschal als Bekenntnis zu Hitler-Deutschland interpretiert.

Innerhalb der „marxistisch-leninistischen Nationalitätenpolitik“ des Einparteienstaates waren Versuche, eine tatsächliche Interessenvertretung der Ungarndeutschen zu schaffen, zum Scheitern verurteilt. Seit dem Ende der 60er Jahre, der Zeit des „neuen Wirtschaftsmechanismus“, gab es wieder Freiräume für die sich neu herausbildende ungarndeutsche Elite. So konnte sich eine bescheidene Literatur entfalten, wurden bildende Künstlerinnen und Künstler in die

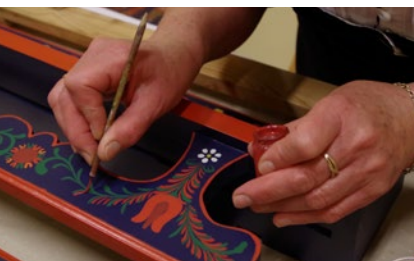
UNGARNDEUTSCHE LANDKARTE 2014



- Anteil Ungarndeutscher an der Bevölkerung größer als 50 %
- 25 bis 50 %
- 10 bis 25 %

kulturelle Tätigkeit einbezogen und wissenschaftliche Forschungen – vor allem im Bereich Volkskunde und Mundarten – betrieben. Das wichtigste Anliegen war es, die Effektivität des deutschen Sprachunterrichts zu erhöhen. Seit 1982 erfolgt in zahlreichen Grundschulen der zweisprachige Unterricht, in Kindergärten gibt es deutschsprachige Gruppen.

Ab 1989 bildeten sich immer mehr Vereine auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene heraus. Bei ihrem ersten Landestreffen im November 1992 forderten sie mehr Demokratie und mehr Erneuerung auch bei den Ungarndeutschen. Bei den ersten Wahlen der Minderheitenselbstverwaltungen 1994–1995 entstanden 165 deutsche Selbstverwaltungen. Letztere bezeichnet die vom 1993 verabschiedeten ungarischen „Gesetz über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten“ vorgegebene Form, die es Minderheiten ermöglichen soll, Autonomierechte wahrzunehmen.



oben: Ungarndeutsche Spezialitäten wie die Krapfmandln erfreuen sich im ganzen Land großer Beliebtheit

unten: Traditionelles ungarndeutsches Handwerk ist in der Minderheit weiterhin hoch angesehen

Am 11. März 1995 wurde die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, das „Parlament“ der deutschen Minderheit, gewählt. Die Selbstverwaltungen helfen, die Interessen der ungarndeutschen Wähler durchzusetzen, pflegen Sprache wie Tradition, rufen Partnerschaften ins Leben und fördern wirtschaftliche wie kulturelle Belange. Sie tragen zusammen mit der ungarndeutschen Gemeinschaft zum Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen bei. Die Besinnung auf traditionelle Werte der ungarndeutschen Kolonisten ist dabei gemeinsame Grundlage und Antrieb zugleich.

GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Ergebnisse der Volkszählung von 2011 machen im Verhältnis zu jenen aus dem Jahre 2001 eine positive Entwicklung deutlich: 131.951 Bürgerinnen und Bürger bekannten sich zur deutschen Minderheit (2001: 62.105). Auch die Zahl der Muttersprachler stieg leicht an und betrug 38.248 (2001: 33.774). 95.661 gaben Deutsch als am liebsten gesprochene Sprache an (2001: 52.912).

In den Jahren 2018 und 2022 konnte ein Ungarndeutscher ins Hohe Haus einziehen. Mit über 26.000 Stimmen wurde Emmerich Ritter zum ungarndeutschen Parlamentsabgeordneten gewählt. Unter



Tagesanbruch in Feked,
Südungarn (Foto: Dénes Baracs)

seinem Vorsitz konnte der Nationalitätenausschuss mehrere Initiativen zur Verbesserung der Lage der Minderheiten durchsetzen.

Bei den Nationalitätenwahlen im Oktober 2019 wurden in mehr als 400 Städten und Gemeinden und in 15 Landkreisen lokale bzw. regionale Vertretungskörperschaften der Minderheit gewählt. Die 47-köpfige Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) vertritt die Interessen der Ungarndeutschen auf gesamtstaatlicher Ebene. Sie bemüht sich, die kulturelle Autonomie der Ungarndeutschen wiederherzustellen und ist Trägerin der wichtigsten Bildungseinrichtungen (Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen/Pécs, Friedrich-Schiller-Gymnasium Werischwar/Pilisvörösvár, Budapester Deutsches Nationalitätengymnasium). Darüber hinaus ist die LdU beteiligt an den Trägerstiftungen des Ungarndeutschen Bildungszentrums Baje/Baja und der Audi-Hungaria-Schule Raab/Győr. Die rundum erneuerte, im September 2016 wiedereröffnete Deutsche Bühne in Seksard/Szekszárd, das Haus der Ungarndeutschen mit dem Ungarndeutschen Kultur- und



Deutsche Bühne Sepsárd/
Szekszárd, Theaterstück: „Emil
und die Detektive“

Informationszentrum und der Bibliothek in Budapest, der Iglauer Park in Waschludt/Városlőd oder auch die Beteiligung am Lenau-Haus in Fünfkirchen/Pécs sind weitere Eckpfeiler der kulturellen Autonomie. Auch die örtlichen deutschen Selbstverwaltungen nutzen zunehmend die Chance, Kindergärten oder Grundschulen in ihre Trägerschaft zu übernehmen. Derzeit werden mehr als 67 Bildungsinstitutionen von ungarndeutschen Selbstverwaltungen getragen.

AUSBLICK

Strategisch denken, nachhaltig handeln – dieses Ziel verfolgend evaluierte und aktualisierte die LdU ihre Strategie. Das in der Strategie festgehaltene Zukunftsbild beruht auf landesweiter Zusammenarbeit der Ungarndeutschen und gibt feste Orientierungspunkte bezüglich der Bereiche Politik, Kultur, Bildung, Jugend und Kommunikation. Die wichtigsten Elemente des Leitbildes sind: der Einsatz für ein korrektes, reales und unbefangenes Bild über Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Minderheit in Ungarn, die Erhöhung der Zahl der Bildungs- und Kultureinrichtungen in eigener Verantwortung, ein auf zeitgemäßen, modernen Methoden basierendes Schulwesen, die kontinuierliche Erweiterung der kulturellen Autonomie, die Aktivierung der Jugendlichen und ihre Einbindung in die Nationalitätenpolitik sowie eine zielgerichtete Kommunikation. Bei der Umsetzung ihrer Strategie hofft die Landesselbstverwaltung auf viel Unterstützung und Partnerschaften sowohl von ungarischer als auch von deutscher Seite. ■



KONTAKTDATEN

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen

Júlia Str. 9,
1026 Budapest (Ungarn)

Telefon:
+36 1 212 91 51
E-Mail:
ldu@ldu.hu

www.ldu.hu

A photograph of three young people dressed in traditional German folk costumes. On the left, a young woman with long blonde hair wears a white lace-trimmed blouse and a dark, patterned skirt. In the center, a young woman with blonde hair and a white flower crown wears a white blouse with a wide lace collar and a vibrant blue skirt with a colorful floral pattern. On the right, a young man wears a black hat, a white shirt, and a dark green vest with a decorative gold and red patch. He is also wearing brown trousers and white socks with black stripes. They are standing outdoors in front of a yellow metal fence and trees. A semi-transparent blue banner with white text is overlaid on the lower half of the image.

Die deutsche Minderheit in Usbekistan

Jugendliche in Taschkent

Heute leben etwa 6.000 usbekische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit in Usbekistan, einem Staat in Zentralasien. Ende der 1980er Jahre war die Minderheit noch siebenmal so groß. Die Angehörigen der deutschen Minderheit leben heute größtenteils in den Städten Taschkent, Buchar, Samarkand und Fergana. In der Region Fergana sind ca. 1.500 Deutschstämmige, in der Region Taschkent 3.000, in Buchar 700 und im Gebiet Samarkand 800 Personen deutscher Volkszugehörigkeit verblieben.

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Seit über 150 Jahren sind deutsche Spuren in Usbekistan dokumentiert. Die Zuwanderer brachten nicht nur die deutsche Sprache und kulturelle Eigenheiten nach Usbekistan. Deutsche wirkten und wirken noch immer in vielen Lebensbereichen in Usbekistan – in Wissenschaft, Kultur, Landwirtschaft und Industrie. Die ersten Deutschen, die sich auf dem Gebiet des heutigen Usbekistans ansiedelten, stammten zumeist aus den baltischen Provinzen Russlands. Die Mehrzahl der Usbekistandeutschen aber sind Nachfahren der 1941 von der Wolga nach Zentralasien deportierten sowjetischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger deutscher Nationalität.

In den 1990er Jahren siedelten viele Deutschstämmige nach Deutschland aus oder wanderten in andere Staaten der ehemaligen Sowjetunion ab.



GEGENWÄRTIGE LAGE

Die Maßnahmen der verschiedenen in Usbekistan lebenden ethnischen Gruppen zur Bewahrung ihres kulturellen Erbes werden durch das staatliche Komitee für interethnische Beziehungen und freundschaftliche Beziehungen zum Ausland koordiniert. Das Komitee verknüpft auch die Aktivitäten der vier Kulturzentren der Deutschen in Fergana, Buchara, Samarkand und Taschkent. Seit 2002 ist das Kulturzentrum der Deutschen Usbekistans Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN).

Die Eröffnung des Kulturzentrums der Deutschen in Taschkent „Wiedergeburt“ erfolgte im Jahr 1990. Erste Schritte zur Entwicklung einer ethnischen Identität als deutsche Minderheit waren das Erlernen der deutschen Sprache und das Feiern deutscher Feste mit Tänzen und Kulturprogrammen.



links: Frauen in Fergana beim 30jährigen Jubiläum des DKuZ

rechts: Jugendliche vor einer Fotoausstellung



Feierlichkeiten zum 30.
Jubiläum des Deutschen
Kulturzentrums

Das Kulturzentrum der Deutschen „Wiedergeburt“ in Bucharu wurde im Januar 1995 angemeldet. Die Stadtverwaltung stellte Räume zur Verfügung, in denen noch heute getanzt und gesungen wird oder Feste gefeiert werden können.

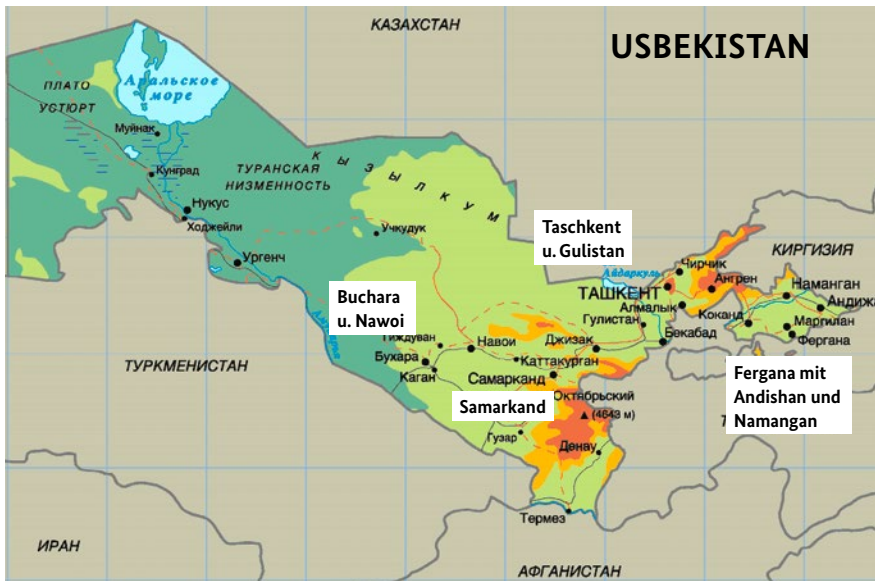


DEUTSCHE KINDER- HEITEN IN USBEKISTAN, 2020

Bucharu und Nawoi-Gebiet	831
Taschkent und Taschkenter Gebiet	2.970
Sirdarya	246
Samarkand und Samarkander Gebiet	1.000
Fergana und Ferganer Gebiet	590
Andischan	114
Namangan	154

Für manche Besucher des Samarkander Kulturzentrums der Deutschen ist das Kulturzentrum ein gemeinsames Haus, das Angebote für alle Altersklassen unter einem Dach vereint. Viele ältere Menschen geben mit großem Vergnügen ihre Kenntnisse weiter: Lieder, Tänze und Rezepte leckerer deutscher Speisen. Das große Interesse von Bürgerinnen und Bürgern ganz verschiedener Nationalitäten zeugt von dem ansprechenden Programm des Hauses. Traditionelle Feste wie das Erntedankfest, Ostern und Weihnachten werden gemeinsam gefeiert. Daneben organisiert das Kulturzentrum unterschiedliche Projekte, beispielsweise das ökologische Sommerlager für Jugendliche namens „Ecocamp“, die „Liederschule“ und Tanzfestivals.

BEGEGNUNGSTÄTTEN DER GIZ IN USBEKISTAN



Das Kulturzentrum der Deutschen Usbekistans in Fergana, „Wiedergeburt“, wurde im März 1990 gegründet. Nicht nur Deutsche, sondern auch Angehörige anderer Nationalitäten, die in Usbekistan leben, haben die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu pflegen und die deutsche Kultur kennenzulernen. Alle regionalen Kulturzentren haben verschiedene thematische Zirkel. Den Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern und Großeltern werden in Arbeitskreisen verschiedenste Kenntnisse vermittelt, zum Beispiel deutsche Sprache, Volkstänze, Volkslieder, Schauspielerei, Kunsthandwerk und Bildende Kunst, Computerarbeit, Nähen und „Geheimnisse“ der deutschen Küche.



oben: Projekt ‚Beeilt euch Gutes zu tun‘ (Soziale Hilfen)

rechts: Konferenz zur Geschichte der Deutschen in Usbekistan



Mit großem Erfolg werden in den Kulturzentren soziale Projekte wie die „Häusliche Pflege nur für alleinstehende ethnische Deutsche“ (Häuslicher Pflegedienst) und die Lebensmittelpaketnothilfe angeboten. An diesen Projekten sind Jugendliche aus den Jugendclubs der vier Kulturzentren der Deutschen stark beteiligt, indem sie z. B. die Lebensmittel an ältere Menschen und Bedürftige ausliefern und so den Dialog zwischen den Generationen pflegen. ■



KONTAKTDATEN

Kulturgesellschaft der Deutschen
Usbekistans e.V. „Wiedergeburt“

Bobur Str. 5
UZB-100100 Taschkent
Usbekistan

Telefon: +998-71-253 46 17

wiedergeburt.uz@mail.ru

Die Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Minderheiten

(AGDM) in der FUEN

Deutsche Minderheiten gibt es in 28 Ländern in Europa und in den asiatischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Sie zählen zu den autochthonen, nationalen Minderheiten Europas.

Die Mehrheit der organisierten deutschen Minderheiten nimmt an der gemeinsamen Arbeit in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN – Federal Union of European Nationalities), dem größten Dachverband autochthoner und nationaler Minderheiten in Europa, teil. Unter dem Dach der FUEN sind die deutschen Minderheiten und deren Verbände in der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) organisiert.

Die AGDM ist ein informelles Gremium, das den Austausch und die Zusammenarbeit der Verbände erleichtert. Sie wurde 1991 in Budapest gegründet und vereint 21 Verbände aus folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Georgien, Italien, Kroatien, Kirgisistan, Kasachstan, Lettland, Republik Moldau, Polen, Rumänien, Russland, Slowakei, Slowenien, Serbien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn und Usbekistan.

Seit 2015 unterstützt die AGDM-Koordinierungsstelle in Berlin diese Arbeit. Das jährliche AGDM-Treffen dient der direkten Begegnung, dem Austausch und der Artikulation der Anliegen deutscher Minderheiten. Die Realisierung der vorliegenden Broschüre ist Beleg für die gute Zusammenarbeit der einzelnen Minderheiten unter dem gemeinsamen Dach der AGDM.



KONTAKTDATEN



AGDM Koordination

Bundesallee 216–218
10719 Berlin
Deutschland
E-Mail:
agdm@fuen.org

agdm.fuen.org

Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (Federal Union of European Nationalities – FUEN)

In den 47 Ländern Europas und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion leben über 400 Minderheitengemeinschaften, Volksgruppen und kleine Völker mit insgesamt mehr als 100 Millionen Angehörigen.

Die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (Federal Union of European Nationalities – FUEN) ist die zivilgesellschaftliche Vertreterin und die Dachorganisation der autochthonen nationalen Minderheiten und Volksgruppen in Europa. Die FUEN vertritt die Interessen der Minderheiten auf regionaler, nationaler und insbesondere auf europäischer Ebene. Die FUEN setzt sich ein für den Schutz, die Förderung und die Erhaltung der Sprache, Kultur, Identität und Rechte der europäischen autochthonen nationalen Minderheiten und der Regional- oder Minderheitensprachen.

Die FUEN wurde 1949 in Paris gegründet.

Aktuell hat FUEN 109 Mitgliedsorganisationen aus 36 Ländern Europas und Zentralasiens.



KONTAKTDATEN



FUEN

Schiffbrücke 42
24939 Flensburg
Deutschland

Telefon:
+49 461 12 8 55
info@fuen.org

fuen.org

Europäische Charta der

Regional- oder Minderheitensprachen

Inkrafttreten: 01.03.1997

	ZEICHNUNG	RATIFIZIERUNG	INKRAFTTRETEN
Armenien	11.05.2001	25.01.2002	01.05.2002
Aserbaidshan	21.12.2001		
Bosnien und Herzegowina	07.09.2005	21.09.2010	01.01.2011
Dänemark	05.11.1992	08.09.2000	01.01.2001
Kroatien	05.11.1997	05.11.1997	01.03.1998
Polen	12.05.2003	12.02.2009	01.06.2009
Republik Moldau	11.07.2002		
Rumänien	17.07.1995	29.01.2008	01.05.2008
Russische Föderation	10.05.2001		
Serbien	22.03.2005	15.02.2006	01.06.2006
Slowakische Republik	20.02.2001	05.09.2001	01.01.2002
Slowenien	03.07.1997	04.10.2000	01.01.2001
Tschechische Republik	09.11.2000	15.11.2006	01.03.2007
Ukraine	02.05.1996	19.09.2005	01.01.2006
Ungarn	05.11.1992	26.04.1995	01.03.1998

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium des Innern und für Heimat, 11014 Berlin
Internet: www.bmi.bund.de

Stand

März 2023, 4. Auflage

Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
60386 Frankfurt am Main

Gestaltung

Orca Affairs GmbH, 10117 Berlin

Bestellmöglichkeit

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Servicetelefon: 030 18 272 2721
Servicefax: 030 1810 272 2721
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de

Artikelnummer: BMI22012

Bestellung über das Gebärdentelefon:

gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de

Online-Bestellung: www.bundesregierung.de/publikationen

Weitere Publikationen der Bundesregierung zum Herunterladen
und zum Bestellen finden Sie ebenfalls unter:
www.bundesregierung.de/publikationen

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im Rahmen
ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation
wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.
Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder
Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der
Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-,
Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum
Europäischen Parlament.

